



A. de Humboldt ad nat. prim. del. 1804.

Fr. Arnold sc. Berol. 1807.

Pic d'Orizaba,
vu depuis la Forêt de Xalapa.

HiN

Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien
International Review for Humboldt Studies
Revista internacional de estudios humboldtianos
Revue internationale d'études humboldtiennes

HiN XXV **48** 2024

Universität Potsdam
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

HiN

Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien
International Review for Humboldt Studies
Revista internacional de estudios humboldtianos
Revue internationale d'études humboldtiennes

HiN XXV **48** 2024



Impressum

Herausgeber

Prof. Dr. Ottmar Ette

Prof. Dr. Eberhard Knobloch

Editorial Board

David Blankenstein

Dr. Carmen Götz

Dr. Tobias Kraft

Dr. Ulrich Päßler

Dr. Thomas Schmuck

Florian Schnee

Christian Thomas

Redaktion

Dr. Katja Schicht

Layout

text plus form, Dresden

Umschlaggestaltung

Kristin Schettler

Advisory Board

Prof. Dr. Walther L. Bernecker

Prof. Dr. Laura Dassow Walls

Prof. Dr. Andreas Daum

Prof. Dr. Alberto Gómez Gutiérrez

Dr. Frank Holl

Prof. Dr. Heinz Krumpel (†)

Prof. Dr. Vera M. Kutzinski

Dr. Ulrike Leitner

Dr. Miguel Angel Puig-Samper

Prof. Dr. Nicolaas A. Rupke

Prof. Dr. Aaron Sachs

Dr. Ingo Schwarz

Prof. Dr. Oliver Schwarz

Prof. Dr. Michael Zeuske

ISSN (print) 2568-3543

ISSN (online) 1617-5239

Alle Beiträge erscheinen unter der Creative Commons-Lizenz CC BY-NC 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0>

Umschlag

Pic d'Orizaba vu depuis la Forêt de Xalapa. (1804) #XVII in Humboldt's Atlas. Courtesy David Rumsey Collection of Maps. URL: https://www.davidrumsey.com/luna/servlet/detail/RUMSEY~8~1~1882~170020:Pic-d--Orizaba?sort=pub_list_no_initialsort%2Cpub_date%2Cpub_list_no%2Cseries_no&qvq=q:humboldt%20orizaba;sort:pub_list_no_initialsort%2Cpub_date%2Cpub_list_no%2Cseries_no;lc:RUMSEY~8~1&mi=1&trs=2

Finanzielle Unterstützung

HiN wird unterstützt mit Mitteln des Marianne und Heinz Duddeck-Fonds in der Hermann und Elise geborene Heckmann Wentzel-Stiftung.

Technischer Betrieb

Center für Digitale Systeme (CeDiS)
der Freien Universität Berlin

Druck und Online-Archivierung

Universitätsverlag Potsdam 2023
Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
<http://verlag.ub.uni-potsdam.de>

Druck

docupoint GmbH Magdeburg

Online-Archivierung

Publikationsserver der Universität Potsdam
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-series-12>

Inhaltsverzeichnis

Ottmar Ette und Ingo Schwarz

„Ein junges, neues Geschlecht wird besseres liefern als das alte“.
Ein Empfehlungsbrief Alexander von Humboldts für Carl Ludwig 5

GAO Hong

Nachgedanken zur Übersetzung des ersten Bandes von Humboldts „Kosmos“ 17

Tobias Kraft

Neue Quellen zu Humboldts Kuba-Forschung.
Das „Digitale Dossier“ des Proyecto Humboldt Digital (2019–2023) 25

Vera Kutzinski

Off-Road Adventures: Reading Statistics in Alexander von Humboldt's
Political Essay on the Kingdom of New Spain 65

Krzysztof Zielnica

Alexander von Humboldt und Polen – zum 150. Jahrestag seiner Reise
nach Warschau. Mit einleitenden Worten von Ingo Schwarz 87

Ottmar Ette und Ingo Schwarz

„Ein junges, neues Geschlecht wird besseres liefern als das alte“.

Ein Empfehlungsbrief Alexander von Humboldts für Carl Ludwig

ZUSAMMENFASSUNG

In dem Aufsatz wird ein Brief erstmalig veröffentlicht, in dem Alexander von Humboldt im Jahr 1849 bei einem Minister der liberalen Regierung von Kurhessen die Verdienste eines an der Universität in Marburg lehrenden jungen Professors hervorhob. Die Rede ist hier von dem später durch bahnbrechende Entdeckungen berühmten Physiologen Carl Ludwig. Vermittelt wurde das Schreiben durch den Humboldt nahestehenden Mediziner und Physiologen Emil du Bois-Reymond. Der Empfehlungsbrief, mit dem Humboldt versuchte, Ludwigs finanzielle Situation zu verbessern, ist ein Beispiel für die Förderung junger Forscher wie auch freier wissenschaftlicher Institutionen durch Humboldt.

ABSTRACT

A letter from Alexander von Humboldt to a minister in the liberal government of the Electorate of Hesse is published here for the first time. In this letter from 1849, Humboldt praised the achievements of a young professor at the University of Marburg: Carl Ludwig, now famous for his groundbreaking discoveries in physiology. Humboldt's friend and

colleague, Emil du Bois-Reymond, had facilitated the contact between Ludwig and Humboldt. The letter of recommendation, with which Humboldt sought to help improve Ludwig's financial situation, is an example of how Humboldt promoted the work of young scientists and independent scientific institutions.

RESUMEN

En el ensayo se publica por primera vez una carta en la que Alexander von Humboldt, en 1849, enfatizaba los méritos de un joven profesor que enseñaba en la Universidad de Marburg a un ministro del gobierno liberal de Hesse. Estamos hablando del fisiólogo Carl Ludwig, que más tarde se hizo famoso por sus descubrimientos innovadores. La carta fue mediada por el médico y fisiólogo Emil du Bois-Reymond, cercano a Humboldt. La carta de recomendación con la que Humboldt intentó mejorar la situación financiera de Ludwig es un ejemplo del apoyo de Humboldt a los jóvenes investigadores y a las instituciones científicas independientes.



Alexander von Humboldt verwandte in den letzten Jahrzehnten seines Lebens viel Zeit und Mühe auf die Förderung von Reisenden, von Künstlerinnen und Künstlern, vor allem aber auf die Unterstützung junger talentierter Wissenschaftler. Die vielfältigen Bemühungen um Förderung jüngerer Talente wurzelte in seiner festen Überzeugung, dass das Faszinierende an den Wissenschaften darin besteht, weit über das einzelne Individuum und dessen Arbeit hinauszugehen und die Anstrengungen aufeinander aufbauender Generationen von Wissenschaftlern zu immer höherer Erkenntnis zu führen. Im Verlaufe eines langen Lebens erblickte er in diesem fortgesetzten Erkenntnisstreben eine Art tiefengeschichtliches Korrektiv jener politischen Enttäuschungen, die er in Preußen, aber auch anderswo konstatieren musste. Ein ganzes Leben lang blieb er als „trikolorer Lappen“, als den er sich selbstironisch bezeichnete¹, seinen aus dem Erleben der Französischen Revolution bezogenen Idealen von Freiheit und Menschlichkeit treu. Die Wissenschaften standen für ihn in der Pflicht, zur wachsenden Bildung der Bürger und einer zunehmenden Demokratisierung der Gesellschaft beizutragen.

Diese unermüdliche Fördertätigkeit Alexander von Humboldts hat etwa der Mathematikhistoriker und Alexander-von-Humboldt-Forscher Kurt-R. Biermann (1919–2002) untersucht und durch zahlreiche Schriften und Briefeditionen einem interessierten Publikum bekanntgemacht.² Seitdem sind in vielen Veröffentlichungen zu einzelnen Werken und Lebensphasen Humboldts, aber auch insbesondere durch die fortgesetzte Publikation der Humboldt'schen Korrespondenz diese Aktivitäten ins Rampenlicht der Forschung getreten und erscheinen als eine weitere Säule des stets ethisch fundierten Wirkens dieses großen preußischen Kultur- und Naturforschers.

Im Folgenden soll nun ein Empfehlungsbrief für einen jungen Mediziner vorgestellt werden, der der Forschung erst kürzlich und auf eher zufälligen Wegen zugänglich wurde. Die Verfasser bedanken sich für die freundliche Vermittlung bei Frau Prof. Dr. Dale A. Koike sowie für die großzügige Zurverfügungstellung des Empfehlungsschreibens bei Herrn Lars Dennert, in dessen Besitz sich der Brief befindet.³

Am 2. August 1849 sandte Alexander von Humboldt die folgenden, aus Sanssouci datierten Zeilen an den kurhessischen Innenminister Johann Bernhard Eberhard (1795–1860):

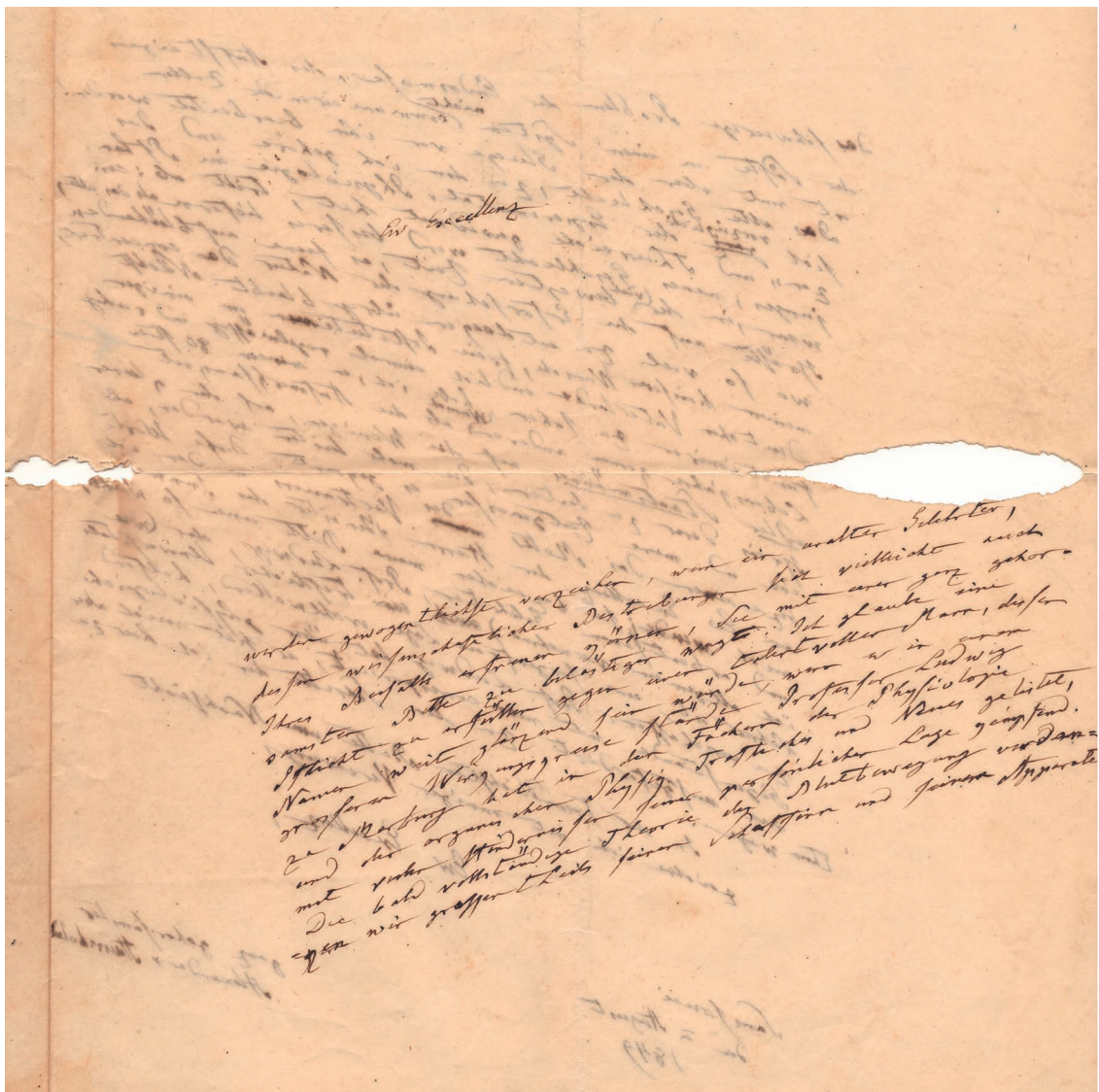
1 In einem Brief an Christian Carl Josias Bunsen, datiert Berlin, 7. Januar 1842 in: Briefe von Alexander von Humboldt an Christian Carl Josias Bunsen. Neu ediert von Ingo Schwarz. Berlin 2006, S. 60.

2 Siehe dazu: Kurt-R. Biermann: „Ja, man muß sich an die Jugend halten“. Alexander von Humboldt als Förderer der forschenden Jugend. Schernfeld 1992. Eine annotierte Bibliographie der Schriften Biermanns kann vom edoc-Server der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften heruntergeladen werden: <https://edoc.bbaw.de/frontdoor/index/index/docId/3833>, [zuletzt aufgerufen am 25.1.2024].

3 Der Brief ist Teil des *Eberhard Dennert Estate*; die Verfasser danken Herrn Lars Dennert, Pasadena, California, für die freundliche Genehmigung zur Veröffentlichung dieses Schreibens.

Ew Excellenz

werden gewogentlichst verzeihen, wenn ein uralter Gelehrter, dessen wissenschaftliche Bestrebungen sich vielleicht auch Ihres Beifalls erfreuen können, Sie mit einer ganz gehorsamsten Bitte zu belästigen wagt. Ich glaube eine Pflicht zu erfüllen gegen einen talentvollen Mann, dessen Name⁴ weit glänzend sein würde, wenn er in einem grösseren Wirkungskreise stände. Professor Ludwig zu Marburg hat in den Fächern der Physiologie und der organischen Physik Trefliches und Neues geleistet, mit vielen Hindernissen seiner persönlichen Lage kämpfend. Die bald vollständige Theorie der Blutbewegung verdanken wir grossentheils seinem Scharfsinn und seinem Apparate⁵.



4 Humboldt schrieb versehentlich „Namen“.

5 Humboldt spielt hier auf einen von Ludwig entwickelten Kymographen (Wellenschreiber) an, den er 1846 als „Kymographion“, den ersten Blutdruck-Kurvenschreiber, bekannt machte. Siehe <https://www.sport.uni-mainz.de/physio/pdf/files/museum98.pdf>, [zuletzt aufgerufen am 29.2.2024].

| S. 2 |

Das schwierige Problem der Endosmose, des Aufsteigens der Säfte in einem System nicht⁶ communicirender Zellen ist mit eben dem Glücke von ihm bearbeitet worden! Das alte Geschlecht, zu dem ich gehöre und das sich vorzüglich⁷ der Experimental-Physiologie im Pflanzen- und Thierreiche gewidmet hat, tritt ab; ein junges, neues Geschlecht wird besseres liefern als das alte, wenn, in der viel⁸ bewegten Zeit, es seine aufblühenden Kräfte auf die Erforschung der Natur da concentrirt, wo so viel zu entdecken übrig bleibt. Nächst meinem heissen Wunsche, freie Institutionen im einigen Deutschen Vaterlande endlich einmal regelmässig und ruhig functioniren zu sehen, habe ich, in meinem 80 sten Lebensjahre keinen anderen Wunsch⁹ als die Aufmerksamkeit edler Staatsmänner auf die Wenigen, auf den kleinen Kreis derer zu leiten, die mehr leisten werden, als ich und meine Zeitgenossen es gekonnt. Diese Worte bezeichnen das Motiv des¹⁰ Vertrauens in dem ich an Ew Excellenz, den Herrn Minister des Inneren[,] mich wende; sie bezeich[n]en meine Bitte einem so wichtigen und arbeitsamen Gelehrten, Prof. Ludwig, der (wie ich allgemein vernehme) auch ein treflicher Universitäts Lehrer ist, eine sorgenfreie Lage wohlwollend, helfend zu verschaffen. Prof. Ludwig hat über physiologische Gegenstände mit mir correspondirt, er hat mich aber nie aufgefordert zu dem Schritte den ich hier zu thun¹¹ wage.

In der freundlichsten Bitte um Nachsicht zeichne ich mit inniger Verehrung,
Ew Excellenz,
ganz gehorsamster
Alexander v. Humboldt
Sanssouci
den 2 August
1849

6 „nicht“ ergänzt Humboldt.

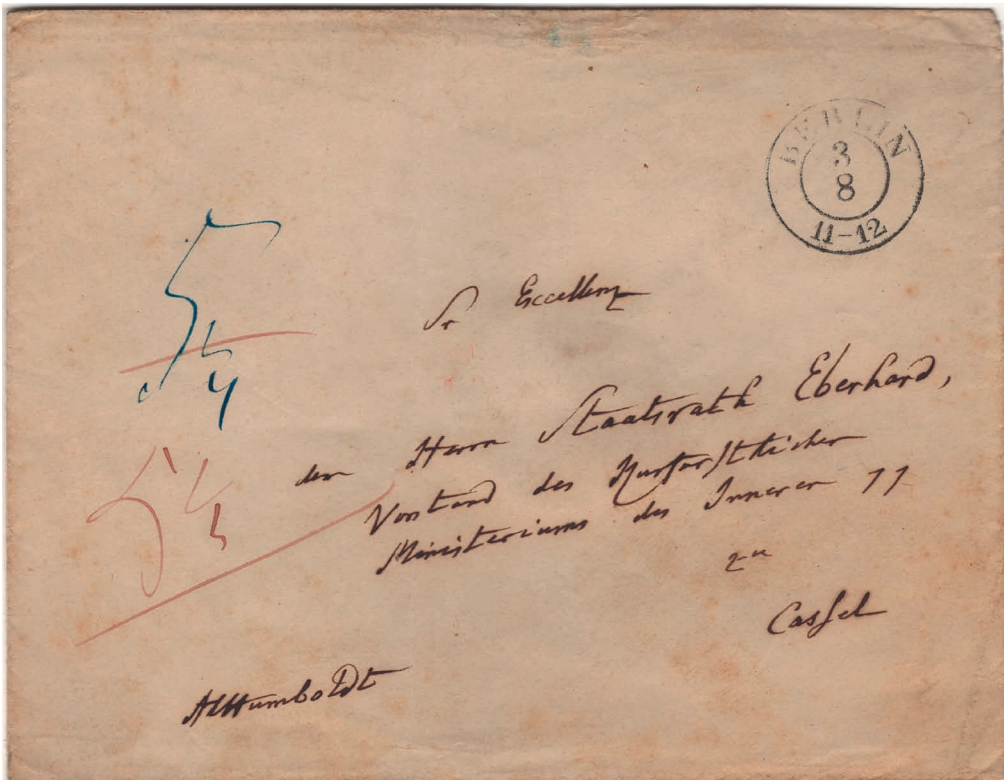
7 Humboldt schrieb zunächst „ganz“, entschied sich dann für „vorzüglich“.

8 „viel“ ergänzt Humboldt.

9 „Wunsch“ ergänzt Humboldt.

10 Humboldt schrieb zunächst „meines“, entschied sich dann für „des“.

11 „zu thun“ ergänzt Humboldt.



[Anschrift auf dem Umschlag:] Sr Excellenz / dem Herrn Staatsrath Eberhard, / Vorstand des Kurfürstlichen / Ministeriums des Inneren pp / zu / Cassel / AlHumboldt
[Poststempel:] Berlin, 3 8 [1849] 11-12 [Uhr]



[Rückseite: Humboldts Siegel und ein Stempel:] D 1 5 8

Humboldt setzt sich hier mit der ganzen Kraft seiner Eloquenz für einen jungen Professor der Universität Marburg ein. Gemeint ist, um es gleich vorwegzusagen, der Extraordinarius für Vergleichende Anatomie Carl Ludwig¹². Damals noch am Beginn seiner Karriere, gilt dieser Forscher heute als einer der Begründer der modernen Physiologie. Offenbar reichten die Einkünfte als außerordentlicher Professor in Marburg für einen einigermaßen angemessenen Lebensunterhalt nicht aus. Deshalb bat er den weltberühmten Alexander von Humboldt um Hilfe, die dieser auch gewährte. Ludwigs Bitte erfolgte, wie so oft in der (damaligen) Wissenschaft, nicht auf direktem Wege, sondern mit Hilfe einer klugen Strategie, die sich aus den entsprechenden Korrespondenzen rekonstruieren lässt.

Die nötigen Kontakte hatte der Physiologe Emil du Bois-Reymond (1818–1896) vermittelt, der in Berlin zum engeren Kreis um Humboldt gehörte. Ludwig und Du Bois-Reymond waren nicht nur Fachkollegen, sondern auch Freunde. Dem gedruckten Briefwechsel der beiden lässt sich entnehmen, wie sie ein regelrechtes Stratagem schmiedeten, um Humboldt zu seiner Intervention bei der kurhessischen Regierung zu bewegen. Grundlage für beider Überlegungen war die Tatsache, dass sich Alexander von Humboldt nicht nur im wissenschaftlichen, sondern auch im politischen Feld aufgrund seiner freundschaftlichen Nähe zu den preußischen Königen seit langen Jahren großer Einflussmöglichkeiten erfreute.

Die später befolgte Strategie wird, gleichsam als „Feldzug“, in einem Auszug aus dem Brief ersichtbar, den Du Bois-Reymond am 26. Juni 1849 seinem Freund Ludwig sandte:

Nun zu Deiner Sache. Du verdienst zunächst einen Verweis, daß Du zu stolz bist, Dich von einem so unvergleichlich guten und groß sinnigen Mann wie Humboldt ist, empfehlen zu lassen. Jeder strebsame Gelehrte, um so mehr einer, der schon Leistungen hinter sich hat, gleich den Deinigen, ist Humboldt's Sohn; wir alle sind seine Familie. Nichtsdestoweniger müssen Schritte bei ihm immer eine gewisse Form haben. Erstlich ist es notwendig, daß Du selber an ihn schreibst. Du kannst Dich in allgemeinen Ausdrücken bewegen. Nachdem Du ihm erklärst, daß Du etwas von ihm willst, schildere Deine Entwicklungsgeschichte, so drastisch, wie Du es mir getan, und Deine jetzige Situation, ohne indes auf die Details hinsichtlich der Fakultät einzugehen, die Du mir mitgeteilt; deute, mit dem self-esteem eines über sich klaren und festen Mannes Deine großen Verdienste an. Sage dann ich hätte Dir versprochen, Humboldt würde etwas für Dich tun. Unterlaß nicht, ihm selber etwas Schmeichelhaftes zu sagen; denn Humboldt ist empfänglich für Anerkennung, was ihm nicht zu verdenken ist, da er auf das Andere im Leben Verzicht geleistet hat. Du fängst an mit Ew. Exzellenz, und wechselst im Texte mit Ew. Exzellenz, Hochdieselbe und dem einfachen Sie so ab, daß durchaus keine Überladung an bürgerlichen Ehrenbezeugungen sichtbar wird, was er nicht ausstehen kann. Mir schreibst Du nun zugleich eine Liste von dem was Du gemacht hast, so daß ich dadurch in Stand gesetzt bin, Humboldt in einer Art von Denkschrift Deine Verdienste zu schildern. Du legst mir ein paar auserlesene Tafeln mit Kurven als Geschenk bei, denn er liebt dergleichen zu besitzen. Endlich bedarf ich der ganz genauen Nachweisung mit Titel usw., an wen Humboldt zu schreiben hat, denn man kann ihm nicht die Mühe überlassen, darüber Erkundigungen einzuziehen. In

12 Zur Biographie Carl Ludwigs siehe: Klaus Beneke: Carl (Friedrich Wilhelm) Ludwig (29. 12. 1816 Witzenhausen/Werra – 24. 04. 1895 Leipzig) Mitbegründer der messenden Experimentalphysiologie und Erfinder des Kymographen. <https://www.uni-kiel.de/anorg/lagaly/group/klausSchiver/ludwig.pdf>, [zuletzt aufgerufen am 29. 2. 2024].

Deinem Brief an ihn befließige Dich ja einer sorgsamem und großen Handschrift, denn er ist Presbyops. – Alsdann wird der Feldzug vorbereitet sein, und ich hoffe das Beste.¹³

Dieses Schreiben verrät nicht nur einiges darüber, wie Du Bois-Reymond seinen Mentor sah. Es vermittelt auch gewisse Einblicke in die Konventionen, denen die Korrespondenz zwischen Partnern aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten zu folgen hatten. Empfehlungsbriefe waren eine gängige Form der Förderung junger Forscher, Reisender, SchriftstellerInnen und KünstlerInnen; und Humboldt war bestimmt einer der fleißigsten Verfasser solcher Briefe. Wie man seine Unterstützung erlangen konnte, zeigt Du Bois-Reymonds Brief an Ludwig.

In der Tat war Humboldt für gewisse Schmeicheleien recht empfänglich und achtete bei aller Offenheit auf gesellschaftliche Umgangsformen, er nannte sie „Anmut der Sitten“, die ihm bei seinen diplomatischen Aktivitäten stets zu Hilfe kamen. Seine Leidenschaft für die grafische Darstellung wissenschaftlicher Ergebnisse und „Kurven“ bildeten tatsächlich einen Charakterzug, den wir auch in seinen eigenen Werken immer wieder beobachten können. Du Bois-Reymond kannte den von ihm bewunderten Humboldt mit all seinen Eigenheiten sehr genau.

Ludwig wandte sich am 10. Juli 1849, den Empfehlungen seines Freundes folgend, an Humboldt. Die Handschrift dieses Briefes gilt als verschollen. Was darin gestanden haben muss, lässt sich jedoch aus der Korrespondenz zwischen Du Bois Reymond und Ludwig rekonstruieren.¹⁴ Den Empfang des Briefes bestätigte Humboldt am 15. Juli: „J’ai eu une lettre très aimable de Votre ami le Professeur Ludwig à Marburg.“¹⁵

Allerdings konnte Humboldt nicht sofort handeln, wie wir einem Schreiben vom 19. Juli 1849 entnehmen:

Mein theurer Dubois!

Man hält hier für gewiß, daß in Cassel das Ministerium Eberhard gestürzt ist. Um also keinen vergeblichen Schritt zu thun, muß ich Sie bitten an Ihren Freund zu schreiben, um zu erfahren, an wen man ihn empfehlen soll. Bis zur Antwort an Sie thue ich nichts.¹⁶

Dieses Gerücht war entstanden, weil die „Zusammenarbeit“ zwischen dem Landesherren, Kurfürst Friedrich Wilhelm I. von Hessen (1802–1875), und der im März 1848 unter der Führung von Bernhard Eberhard gebildeten liberalen Regierung von Hessen immer wieder durch den Kurfürsten boykottiert wurde. Das Ministerium wurde denn auch am 10. August 1849 entlassen, blieb aber bis Februar 1850 im Amt, da der Landesherr für die entlassenen Minister nicht sofort Nachfolger finden konnte.

13 Zwei große Naturforscher des 19. Jahrhunderts. Ein Briefwechsel zwischen Emil du Bois-Reymond und Karl Ludwig. Hrsg. von Estelle du Bois-Reymond. Leipzig 1927, S. 61–62. Vgl. auch: Briefwechsel zwischen Alexander von Humboldt und Emil du Bois-Reymond. Hrsg. von Ingo Schwarz und Klaus Wenig. Berlin 1997 (Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung. Bd. 22), S. 51–52.

14 Vgl.: Zwei große Naturforscher des 19. Jahrhunderts ... (1927), S. 63–64.

15 Übersetzung: „Ich habe einen sehr liebenswürdigen Brief Ihres Freundes, Professor Ludwig in Marburg, bekommen.“ Briefwechsel Humboldt – Du Bois-Reymond (1997), S. 96.

16 Briefwechsel Humboldt – Du Bois-Reymond (1997), S. 96.

Nachdem man Humboldt versicherte, dass Eberhard weiterhin im Amt war¹⁷, konnte der preußische Kammerherr aktiv werden, was am 2. August geschah. Einen Tag später ließ er Du Bois-Reymond wissen:

Partant avec le Roi pour être absent 5–6 jours sur les côtes de Schwinemünde je Vous annonce, mon cher Mr Dubois, que j'ai écrit au Prof[esseur] Ludwig et de la manière le plus touchante au ministre de l'Intérieur M. Eberhard. La dernière lettre était datée de Sanssouci. La colline historique fait toujours quelque effet. Puisse le ministre être sous le charme.¹⁸

Humboldts Brief an Carl Ludwig ist überliefert. Er ist datiert „Berlin, den 3. August, 2 Uhr morgens“ und hat diesen Wortlaut:

Ich habe heute Morgen, von Sanssouci aus, einen dringenden Brief an den Herrn Minister Eberhard geschrieben, um den, aus Zartgefühl, Sie, theuerster Herr Professor, mich nicht gebeten. Unser treflicher, gemeinschaftlicher Freund, Emil du Bois Reymond (für den ich allerhand Lanzen in der Acad[émie] des Sciences breche) versichert mich, daß Sie den Schritt, den ich gethan, nicht tadeln werden. Ich hoffe diesen Abend Musse zu gewinnen, nicht bloß um Ihnen innigst zu danken für Ihre mir so interessanten Geschenke, sondern mich auch mit Ihnen über Ihren scharfsinnigen und lehrreichen Aufsatz von der Endosmose zu unterhalten. Das letztere Problem, an alles geknüpft, was da wächst, beschäftigt mich lebhaft. Ich muß der Freude entsagen. Es ist in dem Laufe des Tages nothwendig geworden, daß ich den König morgen früh auf 4–5 Tage an die Küste von Schwinemünde begleite, und ich kann daher nur nächstlichst Ihnen dies kleine Lebenszeichen geben und Ihnen sagen: wie von Joh[annes] Müllers Zeitschrift [Archiv für Anatomie und Physiologie] her mir Ihr Name als ein glänzender, die edelsten Hofnungen erregender bekannt ist, in den Fächern der Experimental Physiologie, d[as] i[st] der organischen (Lebens-)Physik. Ich sollte nicht von *Hofnungen* sprechen: denn Ihnen gehört die fast vollendete Theorie der Blutbewegung, wie der so geistreich ersonnene Apparat die Lebens-Wellen zu messen. Mit der freundschaftlichsten Hochachtung ...¹⁹

Humboldt hatte auch gegenüber dem Minister betont, dass er von Ludwig nicht um Unterstützung gebeten worden war. Vielmehr lieferte Du Bois-Reymond, wohl bei einem Gespräch, die Informationen, mit denen Humboldt die Verdienste seines Schützlings wirkungsvoll darstellen konnte. Humboldt dürfte dieses Spiel durchaus durchschaut haben, wie die Offenlegung seines Einsatzes für Du Bois-Reymond im Brief an Ludwig zeigt. In seinem Empfehlungsschreiben betonte er zugleich seine eigenen (wissenschaftspolitischen) Absichten, sich entschieden für „freie Institutionen“ in Deutschland einzusetzen. Mit diesem Empfehlungsschreiben verfolgte der Gelehrte und preußische Kammerherr, der in seinem Schreiben gleich zweimal mit seinem Alter kokettierte, also durchaus auch eigene Ziele.

17 Vgl. Zwei große Naturforscher des 19. Jahrhunderts ... (1927), S. 66.

18 Übersetzung: „Indem ich mit dem König abreise, um 5–6 Tage an den Küsten von Swinemünde abwesend zu sein, teile ich Ihnen, mein teurer Du Bois, mit, dass ich an Professor Ludwig geschrieben habe und in ergreifendster Weise an den Innenminister Herrn Eberhard. Der letztere Brief wurde aus Sanssouci datiert. Der historische Hügel macht immer einen gewissen Effekt. Möge der Minister bezaubert sein.“ Briefwechsel Humboldt – Du Bois-Reymond (1997), S. 97–98.

19 Briefwechsel Humboldt – Du Bois-Reymond (1997), S. 169.

Die Datierung des Briefes mit „dem historischen Hügel“ auf dem das Schloss Sanssouci steht, sollte Humboldts Nähe zum preußischen Hof unterstreichen und damit die Wirkung seiner Worte erhöhen. Auch Humboldt war strategisch keineswegs ungeschickt.

Schließlich versäumte Du Bois-Reymond es nicht, Humboldt über den Effekt seiner Eingabe an den kurhessischen Minister zu informieren:

Ich habe soeben einen Brief von Ludwig erhalten der voller Dank und Freude ist. Das Schreiben Ew. Excellenz hat in den betreffenden Kreisen in Kassel ungemeines Aufsehen erregt, man hat sich die Handschrift zeigen lassen; und Eberhard hat, als er abtrat, mit einem Merkzeichen den Brief den über Ludwig vorliegenden Acten beigefügt. Es ist zu hoffen, daß Ew. Excellenz edelmüthige Dazwischenkunft auch diesmal ihre segensreiche Wirkung nicht verfehlen werden.²⁰

Die Frage, wie ein den Regierungsakten beigefügter Brief in eine private Autographensammlung gelangt ist, können wir nicht beantworten. Es bleibt auch noch zu klären, worum es bei der ganzen Aktion eigentlich ging. Ludwig hatte um eine Gehaltserhöhung von 300 Talern im Jahr gebeten.²¹ Wir können nicht mit Sicherheit sagen, wie groß die Wirkung des Humboldt'schen Briefes dann tatsächlich war, denn Carl Ludwig verließ noch 1849 Marburg und folgte einem Ruf an die Universität in Zürich. Doch zeigt sich an diesem Empfehlungsschreiben, wie sehr derartige Aktivitäten einen grundlegenden Aspekt des Humboldt'schen Wirkens darstellen. Noch im hohen Alter versuchte er, trotz seiner vielfältigen Verpflichtungen und der unermüdlichen Arbeit an seinem *Kosmos* gleichzeitig zahlreiche Schritte zu unternehmen, um die wissenschaftliche wie gesellschaftliche Situation in Deutschland zu verbessern.

Bibliographie

Beneke, Klaus: Carl (Friedrich Wilhelm) Ludwig (29. 12. 1816 Witzzenhausen/Werra – 24. 04. 1895 Leipzig) Mitbegründer der messenden Experimentalphysiologie und Erfinder des Kymographen. <https://www.uni-kiel.de/anorg/lagaly/group/klausSchiver/ludwig.pdf>, [zuletzt aufgerufen am 31. 1. 2024].

Biermann, Kurt-R.: „Ja, man muß sich an die Jugend halten“. Alexander von Humboldt als Förderer der forschenden Jugend. Schernfeld 1992.

Biermann, Kurt-R.: Ergebnisse aus vierzig Jahren wissenschaftshistorischer Forschung: Annotierte Bibliographie der Veröffentlichungen. Hrsg. von Menso Folkerts und Ingo Schwarz unter Mitarbeit von Herbert Pieper. München und Berlin 2023. <https://edoc.bbaw.de/frontdoor/index/index/docId/3833>, [zuletzt aufgerufen am 25. 1. 2024].

Briefe von Alexander von Humboldt an Christian Carl Josias Bunsen. Neu ediert von Ingo Schwarz. Berlin 2006.

Briefwechsel zwischen Alexander von Humboldt und Emil du Bois-Reymond. Hrsg. von Ingo Schwarz und Klaus Wenig. Berlin 1997 (Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung. Bd. 22).

20 Briefwechsel Humboldt – Du Bois-Reymond (1997), S. 99. Der Brief von Ludwig an Du Bois-Reymond, datiert 18. 8. 1849, ist abgedruckt in: Zwei große Naturforscher des 19. Jahrhunderts ... (1927), S. 68–71.

21 Vgl. Zwei große Naturforscher des 19. Jahrhunderts ... (1927), S. 57.

Carl Ludwigs Kymographion – Wegbereiter der modernen Physiologie. <https://www.sport.uni-mainz.de/physio/pdf/museum98.pdf>, [zuletzt aufgerufen am 27.1.2024].

Zwei große Naturforscher des 19. Jahrhunderts. Ein Briefwechsel zwischen Emil du Bois-Reymond und Karl Ludwig. Hrsg. von Estelle du Bois-Reymond. Leipzig 1927.

GAO Hong**Nachgedanken zur Übersetzung des ersten Bandes
von Humboldts „Kosmos“****RÉSUMÉ**

La traduction en langue chinoise du premier volume du monumental ouvrage scientifique d'Alexander von Humboldt, intitulé « Cosmos », a vu le jour en 2023 sous l'égide de la prestigieuse maison d'édition de l'Université de Pékin. Dans sa postface éclairée, la traductrice émérite, Gao Hong, éclaire la lanterne des lecteurs chinois sur la fresque cosmique esquissée par Humboldt, révélant ainsi les intrications entre les phénomènes naturels et leur pertinence à l'échelle de l'univers tout entier. Gao Hong narre son propre périple aux côtés de Humboldt, tout en distillant ses réflexions personnelles sur cette fresque cosmique. « Cosmos » d'Humboldt, œuvre scientifique par excellence, transcende également les sphères esthétiques et artistiques, exprimant invariablement une profonde vénération pour l'univers. Restituer en chinois la « beauté géométrique » de la langue allemande, empreinte d'une rigueur structurelle, constitue un défi singulier, le chinois se caractérisant par sa fluidité, sa souplesse et sa poésie imagée, en totale antithèse avec l'allemand. En qualité de traducteur, il importe de naviguer librement entre ces deux mondes linguistiques distincts.

SUMMARY

In 2023, the first translation of Alexander von Humboldt's work "Kosmos", Volume I, into Chinese was published by Peking University Press. In the afterword, translated here into German, translator Gao Hong familiarizes Chinese readers with the characteristics of Humboldt's "description of the world," which presents natural phenomena in their interrelationships and their connection with the universe as a whole. Gao Hong describes her own journey in Humboldt's footsteps and her fascination with this nature painting, which also meets the highest aesthetic standards and is designed to promote awe towards the cosmos. Transmitting the "geometric beauty" of this language is a particular challenge because the flowing, pictorial structure of Chinese is almost contrary to the strict regulations of German. As a translator you have to move freely between the two worlds.

概要

亚历山大·洪堡的科学巨著《宇宙》第一卷的中文译本于2023年由北京大学出版社出版。在译后记中，译者高虹向中国读者介绍了洪堡笔下的宇宙画卷，这幅画卷展示出自然现象之间的相互关系以及它们与整个宇宙的相关性。高虹讲述了自己追随洪堡的旅程以及她个人对这幅宇宙画卷的欣赏与思考。洪堡的《宇宙》是一部科学著作，但同时也呈现出极高的美学境界与水准，它无处不在表达对宇宙的敬畏。在中文翻译中再现德语语言拥有严谨结构的“几何美”是一个特殊的挑战，因为汉语流畅，灵动，充满意境之美，与德语的特点完全相反。作为译者必须要在两个语言世界之间自由转换。



Stellen wir uns vor, wir befinden uns auf einer Reise durch den Sternenhimmel: Wir schweben in der Leere des Alls, vor unseren Augen reihen sich die Sterne bis ins Unendliche. Sie sind über uns, unter uns, vor uns, hinter uns, links neben uns, rechts neben uns. Manche davon funkeln im hellen Licht, manche glimmen in einem sanften milchigen Schein, sie gleiten alle rasch vorüber, in dem kalten und einsamen Weltraum. Haufenweise verteilen sich Nebelsterne hie und da, wo sich die Nebelsterne dicht aneinander drängen, da fließen die Lichter wie an einem seidnen Band; wo sie weit voneinander liegen, da verfinstert sich der Weltraum. Eine helle runde Scheibe kommt allmählich ins Blickfeld, sie schwebt in aller Ruhe, streckt spiralförmige Arme aus, und wirft einen herrlichen Lichtschein in die dunkle Raumsphäre. Dies ist unsere Milchstraße. An einem Ort am äußeren Rand der Scheibe befinden sich die Sonne und ihre Familienangehörigen. Wenn wir den Blick von außen nach innen schweifen lassen, dann sehen wir der Reihenfolge nach die Planeten, Kometen, Meteorsteine, zuletzt ruht der Blick auf der Erde. Wir nehmen wahr, dass die Erde die Form einer Ellipse hat, und dass sie innerlich Wärme und magnetische Kräfte entwickelt. Wir erblicken die prächtigen Polarlichter, erleben Vulkanausbrüche und Erdbeben. Anschließend dringen wir zu den tiefen Steinschichten vor, blättern im Steinbuch der Erdgeschichte, das die unvordenkliche Vergangenheit uns hinterlässt, und suchen nach Lebensspuren der untergegangenen Lebensformen. Wir erkennen die Form und Verteilung der Kontinente, erkennen die unendlich strömenden Ozeane, die die Kontinente umgeben. Wir spüren die Luftbewegungen, erleben unterschiedliche Klimazonen und ihre jeweilige Vegetation, und können sogar auf den nackten Felsen in den öden Steppen kleine fleckige Flechten entdecken. Was zum Schluss vor unseren Augen auftaucht, sind die in verschiedene Stämme eingegliederten Menschenwesen. An diesem Punkt gelangen wir auch an das Ende der Reise.

Stellen wir uns weiter vor, wir hätten unsere Reise auf Video aufgenommen, dann könnten wir beim Zurückspulen nun den Kosmos sich nach und nach entfalten sehen, so wie sich eine Bildrolle langsam öffnet. Wenn es aber keine Kamera gibt, wenn nur Papier und Stift vorhanden sind, so wie es vor 200 Jahren normal war, würde dann noch solch eine Bildrolle des Weltalls entstehen können? Niemand hat allerdings diese Frage gestellt, und niemand wollte ein solches Weltgemälde entwerfen, bis Alexander von Humboldt eines Tages auf die Idee kam. 1796, als er 27 Jahre alt war, empfand er zum ersten Mal den Wunsch, ein Werk zu schaffen, das alle Facetten der Natur umfasst. Später, am 24. Oktober 1834, hat er in einem Brief an den Publizisten Karl August Varnhagen von Ense seine Idee so beschrieben: „Ich habe den tollen Einfall, die ganze materielle Welt, alles was wir heute von den Erscheinungen der Himmelsräume und des Erdenlebens, von den Nebelsternen bis zur Geographie der Moose auf den Granitfelsen, wissen, alles in Einem Werke darzustellen, und in einem Werke, das zugleich in lebendiger Sprache anregt und das Gemüth ergötzt. Jede große und wichtige Idee, die irgendwo aufgeglimmt, muß neben den Thatsachen hier verzeichnet sein. Es muß eine Epoche der geistigen Entwicklung der Menschheit (in ihrem Wissen von der Natur) darstellen.“¹

Obwohl die Idee, ein großes Werk über den Kosmos zu verfassen, also schon sehr früh entstanden ist, sollte dieses Werk über Höhen und Tiefen gehen müssen und von vielen Schwierigkeiten geprüft werden, so dass es fünfzig Jahre zu seiner Vollendung bedurfte und zum letzten, zum Lebenswerk Humboldts wurde, zu einem Meilenstein der Wissenschaftsgeschichte. Humboldt schreibt in seinem Vorwort gerührt: „Ich übergebe am späten Abend eines vielbe-

1 Humboldt an Karl August Varnhagen von Ense, Berlin, 24. Oktober 1834. In: Alexander von Humboldt, Briefe an Karl August Varnhagen von Ense (1827–1858). Nachdruck der Originalausgabe von 1860. Europäischer Literaturverlag, Berlin 2014, S. 20.

wegten Lebens dem deutschen Publikum ein Werk, dessen Bild in unbestimmten Umrissen mir fast ein halbes Jahrhundert lang vor der Seele schwebte. In manchen Stimmungen habe ich dieses Werk für unausführbar gehalten: und bin, wenn ich es aufgegeben, wieder, vielleicht unvorsichtig, zu demselben zurückgekehrt.“²

Humboldts „Kosmos“ entfaltet sich in fünf Bänden. Der erste Band stellt die objektiv existierenden Naturerscheinungen dar, er fängt bei Nebelwolken, Galaxien und allen Teilen des Sonnensystems an, geht dann zu den Kontinenten der Erde über, zu Erdschichten, Meeren, zur Atmosphäre der Luft, um schließlich die auf der Erde aufkommenden Lebewesen zu schildern. Dieser erste Band erschien 1845, damals war Humboldt bereits 76 Jahre alt. Der zweite Band stellt eine Geschichte des Naturverständnisses der Menschheit dar, wie in einer sich entfaltenden Bildrolle wird die Entwicklung der menschlichen Wahrnehmung des Universums, dieses langwierigen Denkprozesses, schrittweise wiedergegeben. Der Band erschien im Jahr 1847. Der dritte Band kam 1850 heraus und behandelt astronomische Themen, Humboldt stellt die neuesten astronomischen Forschungsergebnisse und Entdeckungen vor. Der vierte Band enthält umfangreiche geologische und geographische Kenntnisse, er erschien 1858. Humboldt hat die Veröffentlichung dieses Bandes noch erlebt. Im Mai des folgenden Jahres wurde Humboldts Leichnam zum Berliner Dom getragen, von vielen Tausend Menschen begleitet, die ihn in großer Trauer verabschiedeten. Vor seinem Tod hatte er mit dem fünften Band angefangen, dieser sollte sich der Tier- und Pflanzengeographie widmen. So wurde der fünfte Band ein Fragment; nach Humboldts Tod nahm der langjährige Sekretär von Humboldt, Eduard Buschmann, die Edition dieses Bandes in die Hand und verlegte ihn im Jahr 1862.

Schon in dem ersten Band des „Kosmos“ ist Humboldts großer Traum, ein Naturgemälde zu erschaffen, ganz erfüllt. Der dritte, der vierte und der fünfte Band können als Ergänzungen und Bereicherungen dieses ersten betrachtet werden, sie bauen auf ihm auf und liefern ein noch genaueres und umfangreicheres, mit noch feineren Linien gezeichnetes und mit facettenreicheren Farben belebtes Bild. Diese vier Bände beschäftigen sich mit dem äußerlich wahrnehmbaren Universum, während der zweite Band sich dem langen Weg des geistigen Entwicklungsprozesses widmet, in dem die Menschheit in verschiedenen Epochen über die Natur und das Universum nachgedacht hat.

Nach seinem Erscheinen wurde der erste Band vom „Kosmos“ sofort ein Bestseller, die gedruckten Exemplare waren schnell ausverkauft. Der Verlag musste nach wenigen Wochen nachdrucken. Das Buch wurde ins Englische, Holländische, Italienische, Französische, Dänische, Polnische, Schwedische, Spanische, Russische und Ungarische übersetzt. Alle Welt war von Humboldt begeistert, einmal wurde er gar als der größte Mensch seit der Sintflut bezeichnet. Viele Studenten, Wissenschaftler, Künstler, Politiker lasen das Buch mit Leidenschaft. Dazu gehörten berühmte Leser wie der englische Botaniker Sir Joseph Dalton Hooker und Charles Darwin. Darwin fühlte sich vom „Kosmos“ in vielen Gedankengängen bestätigt.

Es ist jedoch nicht so, dass der „Kosmos“ einfach nur die Resultate der Wissenschaften seiner Zeit sammelt. In Wirklichkeit hat Humboldt damit eine neue Denkweise eröffnet. Das Besondere ist die Art und Weise, mit der es ihm gelingt, die komplexen Wechselbeziehungen der Naturerscheinungen untereinander und ihren Zusammenhang mit dem Ganzen des Universums darzustellen. Humboldt nannte das eine „Weltbeschreibung“ und schrieb: „Die Natur ist für

2 Alexander von Humboldt, Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. Stuttgart und Augsburg 1845–1858. Zitiert nach Projekt Gutenberg, S. 3.

die denkende Betrachtung Einheit in der Vielheit, Verbindung des Mannigfaltigen in Form und Mischung, Inbegriff der Naturdinge und Naturkräfte, als ein lebendiges Ganze. Das wichtigste Resultat des sinnigen physischen Forschens ist daher dieses: in der Mannigfaltigkeit die Einheit zu erkennen; von dem Individuellen alles zu umfassen, was die Entdeckungen der letzteren Zeitalter uns darbieten, die Einzelheiten prüfend zu sondern und doch nicht ihrer Masse zu unterliegen: der erhabenen Bestimmungen des Menschen eingedenk, den Geist der Natur zu ergreifen, welcher unter der Decke der Erscheinungen verhüllt liegt. Auf diesem Wege reicht unser Bestreben über die enge Grenze der Sinnenwelt hinaus; und es kann uns gelingen, die Natur begreifend, den rohen Stoff empirischer Anschauung gleichsam durch Ideen zu beherrschen.“³

Die Natur und das ganze Universum als eine miteinander zusammenhängende Einheit zu betrachten, darin besteht gerade das Genie und die Einzigartigkeit Humboldts. Dies ist auch der einzige Weg für die modernen und zukünftigen Wissenschaften, die Geheimnisse des Alls zu erspähen und zu enträtseln. Seit dem 19. Jahrhundert erleben die Wissenschaften einen Prozess der Verzweigungen, das Ganze der Natur wird in viele unterschiedliche Bereiche aufgeteilt, wobei jeder Bereich wiederum mit ungeheuren Mengen von Wissen gefüllt ist. Wenn die Experten von den engen Kenntnissen der eigenen Fachrichtung überschwemmt werden, drohen sie von den zentralen Fragen abzukommen, sich im Detailwissen und in Spezialinformationen zu verlieren, so dass sie nicht mehr die Fähigkeit besitzen, die Natur als eine unzertrennliche Einheit zu erfassen und deren Wirklichkeit zu erkennen. Nur wenn die Menschen die zersplitterten Wissenschaften wieder in einer organischen Einheit integrieren, können sie das ursprüngliche Antlitz der Natur wiederherstellen und die Zusammenhänge aller Erscheinungen begreifen. Manche Richtungen der modernen Wissenschaft wie die Quantenphysik haben dies bereits erkannt, in diesem Sinne ist Humboldt auch ein Vorreiter.

Humboldts Wissenschaft ist eine interdisziplinäre, interregionale, interkulturelle und internationale Wissenschaft. Zugleich ist sie aber auch eine sinnliche Wissenschaft, eine Wissenschaft mit ästhetischen Eigenschaften. Naturerscheinungen und Naturkräfte sind in Humboldts Augen nicht nur Objekte der wissenschaftlichen Forschung, sondern auch Gegenstände der Ästhetik, die durch die Sinnesorgane wahrnehmbar und erfahrbar sind. So taucht er die Naturerscheinungen in Farben, versieht sie mit Leben, lässt sie zu eigenständigen Wesen mit einer ganz eigenen Tönung werden. Die stille Nacht auf dem Ozean am Äquator, die grenzenlosen öden Steppen in Nordasien, die brennenden dampfenden Vulkane, das Kreuz des Südens am Sternenhimmel, sie berühren alle auf ihre eigene Art und Weise Gefühle und Herzenssaiten der Leserschaft. Alle Naturerscheinungen zwischen Himmel und Erde verschmelzen im „Kosmos“ zu einer langen Bildrolle, Wissenschaft und Poetik vereinigen sich. Entweder pinselt Humboldt in großen Zügen oder er zeichnet in feinen Linien, stets tut er es in einer lebendigen Sprache voller Gefühl. Was vor unseren Augen liegt, ist ein großes Epos über das Universum. Das Epos blickt von oben nach unten auf alle sich bewegenden und strömenden Naturkräfte und Lebensspuren zwischen Himmel und Erde und darunter und mündet schließlich in ein schlichtes erhabenes Erstaunen. Humboldt hat sein ganzes Leben lang religiösen Einflüssen widerstanden, auch im „Kosmos“ taucht Gott nirgendwo auf. Aber wenn man Humboldts vielbewegtes Leben betrachtet, muss man wohl sagen, dass die Natur selbst seine Religion ist. Ihr hat er sein ganzes Dasein gewidmet.

An einem trüben Tag im Winter 2019 schlenderte ich auf einer Berliner Straße, sah eine Buchhandlung und ging hinein. Es war das Jubiläumsjahr zum 250. Geburtstag Humboldts, es lagen

3 Alexander von Humboldt, Kosmos, a. a. O., S. 10.

viele Bücher von ihm und über ihn auf den Tischen. Mein Blick schweifte über seine Biographien und die vielen Bildbände und blieb schließlich bei dem „Kosmos“ hängen. Das war meine erste Begegnung mit „Kosmos“. Ich nahm das Buch in die Hand, las das Vorwort und die ersten Abschnitte des Hauptkapitels und wurde gleich in eine weit von der irdischen Welt entfernte Sphäre entführt. Es ging mir so, als würde ich da aus dem Weltall auf die Erde zurückblicken und die unglaublichen Veränderungen während der ganzen Erdgeschichte vor mir geschehen sehen, als könnte ich erleben, wie unser Planet aus dem Nichts heraus entsteht und wieder in Nichts zurückfällt. Rührung stieg in mir auf, ich fühlte, was für eine tiefe Liebe Humboldt zur Natur und zum Kosmos empfunden haben muss.

Mir kam eine Szene von vor langer Zeit in den Sinn. Ich war sechs Jahre alt, und es war das erste Mal, dass ich von einer astronomischen Frage heftig erschüttert wurde. Ich fragte damals meine Großmutter, ob die Sterne am Nachthimmel immer so leuchten werden wie jetzt. Sie antwortete etwas direkt, dass dies nicht der Fall sei: „Die Sterne werden alle irgendwann explodieren. Wenn sie explodiert sind, dann gibt es sie nicht mehr.“ Ich fragte, ob die Erde auch explodieren werde. Sie sagte, „Ja, natürlich.“ Besorgt fragte ich weiter: „Was ist dann mit den Menschen, wenn die Erde explodiert?“ Oma erwiderte: „Wenn die Erde explodiert, dann werden die Menschen natürlich auch alle sterben.“ In meiner Vorstellung stellte sich ein unheimliches Getöse mit Feuer sprühenden Luftströmen ein, in denen die ganze Menschheit und alle ihre Lebensspuren in einem Augenblick verlöschen. Nicht mal Asche würde bleiben. Ich brach in Weinen aus, so voller Furcht und Verzweiflung war ich. Ich konnte nicht glauben, dass die Erde, auf der wir so fest stehen, eines Tages in einer höllischen Szene sich in nichts auflösen würde. Das war für mich als Kind das erste Mal zu erfahren, dass die Menschheit und die Erde einmal unweigerlich enden würden. Ich rannte schluchzend in den Hof und überlegte mir eine Lösung, wie sich das verhindern ließe. „Wenn ich groß bin, werde ich eine Methode finden, die das verhindert, dass die Erde explodiert“, dachte ich mir. Niemand hatte in diesem Moment auf mich achtgegeben, niemand wusste, dass ein kleines Mädchen wegen des endlichen Schicksals der Erde einen ganzen Nachmittag untröstlich geweint hatte. Als ich etwas älter wurde, erfuhr ich, dass die Erde so schnell nicht explodieren wird, und meine Angst nahm ab. Der kindliche Ehrgeiz sank auf den Boden des Herzens und wurde dort von allen möglichen Angelegenheiten des Erwachsenwerdens zugedeckt. Als mir nun Humboldts Schriften, die wie aus weiter Ferne auf die Erde blicken, vor die Augen kamen, wurde die Ehrfurcht vor dem Sternenhimmel wieder neu geweckt. Augenblicklich schoss mir ein Gedanke in den Kopf: Ich möchte dieses Werk übersetzen. Das war ein echter Ruf, den ich deutlich vernehmen konnte, aber ich wusste nicht, woher er kam. Als ich aus der Buchhandlung herauskam, war ich bereits fest entschlossen, dass ich es tun werde.

Als ich mich dann wirklich in den „Kosmos“ vertiefte und Wort für Wort übersetzte, merkte ich erst, an was für eine unglaubliche Herausforderung ich mich herangewagt hatte. Seit der „Kosmos“ erschienen ist, sind fast zweihundert Jahre vergangen, aber noch nie ist das Buch ins Chinesische übersetzt worden. Das hat seinen Grund. Es ist ein wissenschaftliches Werk mit sehr umfangreichem Inhalt, das nichts weniger als Astronomie, Geophysik, Geologie, Geographie, Paläontologie, Elektrowissenschaft, Chemie und Mineralogie behandelt. Es ist schlicht unmöglich, das Buch zu übersetzen, wenn man sich nur auf die Sprachfähigkeit verlässt. Man muss sich zuerst auf die in diesem Buch ausgebreiteten wissenschaftlichen Kenntnisse einlassen. Da gab es für mich als Übersetzerin nur einen einzigen Weg, nämlich Lernen. Oft ist ein ganzer Vormittag vergangen, und ich hatte nur ein einziges Wort übersetzt. Es war nicht so, dass ich über ein Wort recherchiert hatte, es war eher so, dass ich eine Naturerscheinung studiert hatte. So folgte ich den Schritten Humboldts und vertiefte mich in die Himmelskörper im Weltraum, in die Magnetfelder der Erde, in die Gravitationskraft, in Vulkane und Erdbeben,

vergangene Lebewesen und Mineralien. Dabei stieg ich mal in den Himmel auf, mal tauchte ich in die Erde hinab, was ein intensiver Lernprozess war. Oft musste ich das Buch schließen und seufzend staunen, wie es möglich sein konnte, dass die Erde ein solches Wesen wie Humboldt hervorgebracht hat, der in so vielen Bereichen zuhause war und dabei eine solche Freiheit gewinnen konnte. Viele Fachwörter im „Kosmos“ sind Bezeichnungen aus dem 19. Jahrhundert, die heute nicht mehr verwendet werden; solche Wörter zu entschlüsseln war sehr schwierig. Ich musste in vielen wissenschaftlichen Dokumenten aus dieser Epoche nachschlagen, um dann schließlich über mehrere Wege auf die Bedeutungen zu kommen. Immer wenn ich ein solches untergegangenes Wort entziffert hatte, fühlte ich mich so reichlich belohnt, als hätte ich einen Schatz gefunden.

Eine andere große Schwierigkeit liegt darin, den Sprachstil Humboldts und die seiner Sprache eigene Schönheit wiederzugeben. Humboldt drückt einen komplexen Sachverhalt oder schwierige Gedankenkonstruktionen oft mit einem einzigen langen Hauptsatz aus, dem sechs oder sieben Nebensätze und dazu noch drei oder vier Einschübe beigelegt sind. Er macht sich dabei eine Besonderheit der deutschen Sprache zunutze, in der man theoretisch jeden Satz unendlich in die Länge ziehen kann. Und Humboldt geht beim Gebrauch dieser Eigenschaft an eine äußerste Grenze. Seine zahlreichen Nebensätze gleichen den Stahlstäben eines labyrinthischen Gebäudes, die zueinander in komplizierten Beziehungen stehen. Eine solche Sprache verkörpert eine geometrische Schönheit, wie sie der Architektur eigen ist, und zugleich strömt aus ihr eine intensive Kraft, die aus ihrem Rhythmus und ihrer Beweglichkeit kommt. Inmitten eines solchen Labyrinths, das durchdrungen werden will, habe ich als Übersetzerin zuerst die Aufgabe, es auseinanderzunehmen, damit ich den Durchbruch schaffe. Aber ich darf beim Zergliedern der Sätze nicht die ursprüngliche Kraft der Sprache zerstören, die in ihrer Struktur liegt; die Sprache darf nicht flacher werden. Ich muss ein ebenso prächtiges Wortgebäude auf Chinesisch ins Leben rufen, das den logischen Beziehungen, wie sie durch die adversativen, disjunktiven, kausalen und kopulativen Konjunktionen wie auch zwischen Hauptsätzen und Nebensätzen ausgedrückt sind, gerecht wird. Das aber rührt an ein anderes ästhetisches Phänomen. Die Schönheit der chinesischen Sprache liegt gerade in ihrer fließenden Flexibilität, ihrer Bildlichkeit und ihren stimmungsvollen Anmutungen, es mangelt an einer festgelegten grammatikalischen Struktur. Gerade ihrer losereren und beweglicheren Struktur verdankt die chinesische Sprache viele Feinheiten, die man nur mit den Sinnen wahrnehmen kann – wie bei einem chinesischen Gemälde, das eine Stimmung andeutet, und dessen wahre Bedeutung in der leeren Bildfläche zum Ausdruck kommt. Die deutsche Sprache hat genau ein entgegengesetztes Merkmal: Sie hat eine komplizierte und strenge Struktur, die grammatischen Regeln sind wie ein Gerüst eines Gebäudes – egal wie sehr die Gedanken abschweifen, sie werden letztendlich von den Regeln eingerahmt und verlieren so nicht ihre Form. Das ist der Geist der Architektur. Als Übersetzerin muss ich mich zwischen den beiden Welten frei hin und her bewegen können. Einerseits muss ein großes Gebäude gebaut werden, andererseits muss auch die der chinesischen Sprache eigene Schönheit realisiert werden. Und das ist ein Schaffensprozess, der Inspiration und auch die Kunst des Feilens verlangt.

Den ersten Band des „Kosmos“ habe ich im Jahr 2020 übersetzt,⁴ in einer Zeit, wo COVID19 in der ganzen Welt herumgeisterte. Die Pandemielage in Europa war anfangs schlimm, die meiste

4 宇宙，第一卷，亚历山大洪堡著，高虹译，北京大学出版社，2023 (Yu zhou, di yi juan, ya li shan da hong bao, gao hong, Peking University Press, Beijing 2023). Alexander von Humboldt, Kosmos. Erster Band. Übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Gao Hong. Peking University Press, Peking 2023.

Zeit musste man sich zuhause aufhalten. Der Bewegungsraum war sehr begrenzt. Als ich mich aber tief in den Kosmos Humboldts versenkte, fühlte ich mich auf einmal wie von der Zeit und dem realen Raum befreit. Ich konnte im Geist jederzeit ins All fliegen, vom Weltraum aus auf unseren Planeten blicken und sein Schicksal sich vor meinen Augen entwickeln sehen. Auf der einen Seite saß man in der Isolation, auf der anderen Seite konnte man innerlich überallhin gehen. Dieser Kontrast ließ ein großes Gefühl für Absurdität entstehen: Der Körper kann gefangen werden, der menschliche Geist und das Bewusstsein können aber Zeit und Raum überwinden und überall sein. Immer wenn ich über ein Wort nachdachte, schaute ich aus dem Fenster hinaus auf die großen Platanen gegenüber. Ich sah zu, wie die Blätter im Licht hin und her schwangen, wie das Licht durch die Lücken der Blätter hindurch sprang, wie die zartgelbliche Farbe der Blätter allmählich in ein leuchtendes, fast durchsichtiges Grün überging und dann wieder vom Dunkelgrün zu einem verwelkten Gelb wurde, um schließlich von den Ästen abzufallen und zu verschwinden. Diese alten Bäume streckten sich in die Höhe, strömten Kraft aus und verkörperten die Lebendigkeit des Universums, was mir unzählige Inspirationen gab.

Kurz vor Weihnachten 2020 hatte ich die Rohübersetzung beendet und fuhr gleich darauf zum Schloss Tegel am Rand Berlins, wo Humboldt aufgewachsen war. Es war ein weißes Herrenhaus, vor dem sich eine große Wiese bis zum Tegeler See erstreckte. Auf beiden Seiten der Wiese wuchsen große Bäume in Reihen. Die Blätter waren alle abgefallen, aber die Wiese wies noch ein saftiges dunkles Grün auf. In der direkten Umgebung stand ein dichter Wald mit Gebüsch, große Felsen lagen zerstreut mittendrin. Es war ein stürmischer Tag, die Äste schwankten im Wind hin und her, es war so, als würden Himmel und Erde zusammen wackeln. Ich konnte mir vorstellen, wie Humboldt hier unermüdlich nach Pflanzen und Steinen suchte und sie erforschte, wie er in den Sternenhimmel hinaufschaute, wie er nach den Unterrichtsstunden hier seine Nachmittage und Abende verbrachte. Am Ende der Wiese lag das Familiengrab der Humboldts, Alexander von Humboldt ist hier begraben. Ich stand vor seinem Grab und kam zum ersten Mal in die Nähe seiner sterblichen Überreste, es war so, als hätte ich einen alten Freund besucht, ein inneres Flüstern stieg in mir auf, „Jetzt bin ich da, und ich komme dich besuchen.“ In der Phase des Übersetzens war ich tief in Humboldts Welt versunken, ich musste jede seiner Ideen, jede seiner Empfindungen, jeden seiner Gedanken begreifen und erfassen, oft musste ich mich innerlich in ihn verwandeln, um seine Sprache übersetzen zu können. Das war ein kontinuierlicher Dialog mit Humboldt, es war einsam, aber auch bereichernd, mühselig, aber auch ein Glück.

Hier nähert sich das Nachwort seinem Ende. An dieser Stelle möchte ich meinen aufrichtigen großen Dank an den Beida-Verlag und die Lektorin Frau Chen Jing zum Ausdruck bringen. Als ich am Anfang die Idee hatte, den „Kosmos“ zu übersetzen, suchte ich nach einem Verlag. Als die Anfrage über verschiedene Wege bei Frau Chen Jing ankam, zeigte sie persönlich ein großes Interesse. Als ich eine Übersetzungsprobe eingereicht hatte, bekam ich schnell die Unterstützung vom Beida-Verlag. Mit dieser Zusage konnte ich mich dann ganz auf das Übersetzen konzentrieren. Wenn es all diese guten Zufälle nicht gegeben hätte, hätte ich dieses Projekt vermutlich schwer realisieren können, auch wenn ich selbst einen festen Willen dazu hatte. Deswegen bin ich voller Dankbarkeit. Wahrscheinlich war auch das der Wille des Kosmos.

Unsere Erde befindet sich gerade in seinen besten mittleren Jahren. In ferner Zukunft wird der Kern der Erde erkalten, dann werden die Magnetfelder verschwinden, so dass nichts mehr die Strahlungen aus dem All und der Sonne abwehren kann. Alle Lebewesen auf der Erde werden unter den Strahlungen vergehen. In 4,5 Milliarden Jahren, wenn die Erde ihren letzten Atemzug getan hat, wird sie im Nu von der Sonne verschluckt. Das ist das unvermeidliche Ende der Erde. Dieser blaue Punkt wird aus dem Universum ganz und gar verschwinden, so als hätte er

nie existiert. Egal welche Lebewesen auf diesem Planeten existiert haben, egal welche Zivilisationen sich entwickelt haben, welche Dummheiten begangen wurden, wie viel Lachen oder Schluchzen es gegeben hat, egal wie sehr geschlachtet und geschändet oder getötet wurde, alles wird vom Universum in einem Augenblick ausgelöscht, so dass nicht mal mehr ein einziges Staubkorn übrig bleibt. Aber mit der Zeit werden wieder unzählige neue Sterne geboren, die einen verschwinden, die anderen kommen, so geht es bis ins Unendliche und hört nicht auf. Zeit und Raum sind Begriffe, die von Menschen ausgedacht sind. Der Kosmos kennt weder Zeit noch Raum, er ist etwas, was jegliche menschliche Vorstellungskraft überschreitet.

Blicke ich mit erhobenem Kopf in den Sternenhimmel, empfinde ich nur Ehrfurcht.

Tobias Kraft

Neue Quellen zu Humboldts Kuba-Forschung.

Das „Digitale Dossier“ des Proyecto Humboldt Digital (2019–2023)

ZUSAMMENFASSUNG

Die deutsch-kubanische Forschungs- und Digitalisierungsinitiative „Proyecto Humboldt Digital“ (ProHD) hat während ihrer Projektlaufzeit (2019–2023) wichtige Quellen zum Thema „Humboldt und Kuba“ erstmals digital erschlossen. Als Kooperation zwischen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Oficina del Historiador de la Ciudad de La Habana hat ProHD damit wichtige Akzente für die Archivdigitalisierung, die digitale Editionsphilologie und die digitale Wissenschaftskommunikation in Kuba gesetzt. Das Korpus der erschlossenen Bestände wird hier in fünf Schlaglichtern vorgestellt: 1) Quellen zur Humboldt'schen Forschungsreise, 2) Juan Luis de la Cuesta, 3) Materialien zu Kuba aus dem Humboldt-Nachlass, 4) Zensur und Beschlagnahme des *Essai politique sur l'île de Cuba*, 5) Francisco de Arango y Parreño.

RESUMEN

Durante el período de su ejecución (2019–2023), la iniciativa alemana-cubana “Proyecto Humboldt Digital” (ProHD) ha hecho accesibles digitalmente por primera vez importantes fuentes sobre el tema “Humboldt y Cuba”. Como cooperación entre la Academia de Ciencias y Humanidades de Berlín-Brandeburgo y la Oficina del Historiador de la

Ciudad de La Habana, ProHD ha inspirado importantes pautas para la digitalización de archivos, la edición digital y la comunicación científica digital en Cuba. El corpus de los fondos catalogados se presenta aquí en cinco puntos destacados: 1) fuentes en torno al viaje humboldtiano, 2) Juan Luis de la Cuesta, 3) materiales sobre Cuba de la colección Humboldt, 4) Censura y confiscación del *Essai politique sur l'île de Cuba*, 5) Francisco de Arango y Parreño.

ABSTRACT

The German-Cuban initiative “Proyecto Humboldt Digital” (ProHD) has made important archival sources on “Humboldt and Cuba” digitally accessible for the first time during the project period (2019–2023). As a cooperation between the Berlin-Brandenburg Academy of Sciences and Humanities and the Office of the Historian of the City of Havana, ProHD has inspired key principles for archival digitization, digital scholarly editions and digital scholarly communication in Cuba. The digital corpus is presented in this article along five main strands: 1) documents related to Humboldt's voyage, 2) Juan Luis de la Cuesta, 3) Documents on Cuba from the Humboldt personal papers, 4) censorship and confiscation of the *Essai politique sur l'île de Cuba*, 5) Francisco de Arango y Parreño.



1. Einleitung: Das „Proyecto Humboldt Digital“

Die deutsch-kubanische Forschungs- und Digitalisierungsinitiative „Proyecto Humboldt Digital“ (ProHD) hat in der gerade abgeschlossenen Projektlaufzeit (2019–2023) bedeutende Quellen zum Themenkomplex „Humboldt und Kuba“ erstmals digital erschlossen und im Zuge ihrer Digitalisierungskampagne wichtige Impulse für die noch jungen Digitalen Geisteswissenschaften in Kuba gegeben. Das gemeinsam von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) und der Oficina del Historiador de la Ciudad de La Habana (OHCH) an den zwei Standorten Berlin und Havanna betriebene Projekt hat sowohl seltene Quellen aus verschiedenen Archiven der kubanischen Hauptstadt digitalisiert und in einem spezifisch dafür eingerichteten Repositorium veröffentlicht, als auch thematisch einschlägige Quellen – aus kubanischen Beständen sowie aus dem Humboldt’schen Nachlass in Berlin und Krakau – im Rahmen einer dafür entwickelten Faksimile-Edition digital veröffentlicht. Beide Projektergebnisse sowie alle damit zusammenhängenden Maßnahmen¹ zur Beschaffung und Installation der technologischen Infrastruktur, zur Definition eines Digitalisierungsworkflows, zur Weiterentwicklung bekannter Datenmodelle und Software-Lösungen sowie zur kontinuierlichen Fortbildung der Team-Mitglieder dienen strategisch einem übergeordneten Ziel. Am Beispiel der Umkreisquellen zu Alexander von Humboldt, dem Preußen in Havanna und Verbindungsfigur einer gemeinsamen deutsch-kubanischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte (Korneffel und Blankenstein 2019), sollte die OHCH befähigt werden, die Digitalisierung von Archivwesen und Wissenschaftskommunikation sowie die Methoden digitaler Editionsphilologie an einem repräsentativen Korpus zu erproben, weiterzuentwickeln und an die Bedingungen der kubanischen Kulturerbeforschung anpassen zu können.

Für einen solch grundlegenden Perspektivwechsel braucht es Ausdauer und starke Verbündete. Mit der OHCH wurde ein kubanischer Projektpartner gewonnen, dessen Name für die mit über 3 000 Mitarbeiter:innen größte Kulturerbeinstitution Kubas steht. Die Oficina, wie sie in der kubanischen Hauptstadt genannt wird, wurde unter ihrem 2020 verstorbenen Leiter, dem Stadthistoriker Eusebio Leal Spengler, weltweit bekannt, insbesondere durch die Restaurierung der historischen Altstadt von Havanna (Habana Vieja) und der Wiederherstellung einer international sichtbaren Museumslandschaft seit den 1980er Jahren (van Hooff 2006). Sie zählt zu den administrativ und politisch unabhängigsten Institutionen des Landes, verantwortet zahlreiche internationale Kooperationsprojekte in den Bereichen Kulturerbeforschung, Stadtentwicklung sowie Kulturtourismus und legt in ihrer Bildungs- und Vermittlungsarbeit großen Wert auf die soziale und berufliche Einbindung der lokalen Stadtbevölkerung. Als Multiplikator für die mit ProHD geförderte Digitalisierungs- und Ausbildungsinitiative kommt der Oficina damit im Kontext der kubanischen Institutionenlandschaft eine herausragende Bedeutung zu.

Dieses strategische Ziel wurde erreicht. Die hierarchiearme Durchlässigkeit der Projektstrukturen und das von beiden Seiten beförderte Team-Building brachten erstmals die Abteilungen IT-Entwicklung, Rara-Bibliothek und historische Handschriftenabteilung der Oficina in einem gemeinsamen Projekt zusammen. Die in Umrissen bereits vorhandene Digitalisierungswerkstatt der Abteilung „Patrimonio Documental“ (schriftliches Kulturerbe) wurde technologisch

1 Für verschiedene Arbeitspakete aus dieser Projektphase hat ProHD prozessoffene Dokumentationen (Living Documents) angelegt und nach Abschluss veröffentlicht, insbesondere Rojas Castro et al. 2023a, 2023b, 2023c. Darüber hinaus entstanden Forschungsbeiträge zu den Themen Mehrsprachigkeit und Software-Lokalisierung, Datenmodellierung nach den FAIR-Prinzipien und TEI-Kodierung (Rojas Castro 2023a, 2023b; Rojas Castro et al. 2023d).

erweitert und ihr Personal umfangreich fortgebildet, zudem wurde die Wissenschaftskommunikation über digitale Plattformen systematisch ausgebaut. Im Zuge dieser Entwicklungen entstand eine neue, von der kubanischen Teamleiterin Grisel Terrón Quintero gegründete Abteilung für Digitale Transformation, mit der Terrón ihren Verantwortungsbereich in der OHCH (Bibliotheken, Archive, Museen und Sammlungen) auf eine zunehmend digitale Arbeitsweise orientiert und damit konzeptionell neu aufstellt.² Für den von ihr umgesetzten Wandel erhielt sie im Januar 2024 den wichtigsten kubanischen Wissenschaftspreis „Carlos J. Finlay“ (Ministerio de Justicia 2024; Habana Radio 2024). Durch die Impulse von ProHD befördert, wird die Oficina nun auch als zentraler Akteur einer wachsenden und sich zunehmend ausdifferenzierenden Gemeinschaft digitaler – zumeist junger – Geisteswissenschaftler:innen wahrgenommen.³

Der Bedarf für die digitale Erneuerung der Kulturerbeinstitutionen ist groß. Bis heute ist der öffentliche Zugriff auf historische Archivalia in Kuba nur eingeschränkt möglich. Die meisten kubanischen GLAM⁴-Akteure arbeiten weiterhin größtenteils analog, Bestandskataloge sind allein vor Ort und nur mit einem explizit formulierten Forschungsanliegen einsehbar. Zudem sind historische Quellen aufgrund eingeschränkter Ressourcen für Bestandswahrung, Konservierung und Restauration oft in einem prekären Zustand. 2014 kam eine umfangreiche Studie zum Stand der Digitalisierung in den sechs wichtigsten kubanischen Bibliotheken zu dem ernüchternden Ergebnis, dass keine der untersuchten Institutionen über die Technologien, Methoden und Kontrollmechanismen verfüge, um eine qualitativ einheitliche Digitalisierung ihrer Bestände in adäquater Weise umzusetzen oder auch nur sinnvoll auf den Weg zu bringen (Espíndola Rosales und Urra González 2014: 118 f.). Daran hat sich bis heute nicht grundsätzlich etwas geändert.

Der Doppelbefund – prekärer Zustand der Handschriften oder Drucke und fehlende Voraussetzung für digitale Teilhabe – gilt auch für viele Quellen aus der für die Alexander-von-Humboldt-Forschung zentralen Zeit:

- 1800 (Humboldt landet am 19. Dezember 1800 im Hafen von Mariel),
- 1804 (zweiter Besuch auf der Insel),
- 1826 (Veröffentlichung des *Essai politique sur l'île de Cuba* in zwei Bänden) und zuletzt
- 1831 (Veröffentlichung des *Tableau statistique de l'île de Cuba*, Humboldts letzter Publikation zu Kuba).

2 Ein wichtiges Ergebnis dieser Transformation ist das während der Projektlaufzeit entstandene und 2022 erstmals lancierte Portal *OHC – Colecciones Digitales* (<https://repositoriodigital.ohc.cu/>).

3 Dazu beigetragen haben zwei von ProHD im April 2022 („Diálogos: Humanidades Digitales en el contexto cubano e iberoamericano“, Hutaí 2022) sowie im November 2023 („Diálogos II: Futuros posibles de las Humanidades Digitales en Cuba“, Reyes Ríos 2023) ausgerichtete internationale Tagungen in Havanna.

4 Das englische Akronym GLAM steht für Galerien, Bibliotheken (Libraries), Archive und Museen und wird häufig im Kontext von Forschungsdebatten zu Terminologie, Normdaten und Semantic-Web-Technologien verwendet, um auf die zahlreichen Schnittstellen und gemeinsamen Arbeitsfelder zwischen Forschung und sammlungsbasierten Institutionen im Zuge der digitalen Transformation aufmerksam zu machen (vgl. hierzu aus der Perspektive digitaler Editionen Stigler und Klug 2019 bzw. zum „GLAM Labs movement“ Abdulla et al. 2019).

2. Das Digitale Dossier „Humboldt und Kuba 1800–1830“

Es gehört zu den konzeptionellen Besonderheiten von ProHD, dass nicht eine nachlassbezogene Einzeledition von Humboldts Schriften im Mittelpunkt steht, sondern vielmehr eine repräsentative Auswahl möglichst vielfältiger Quellen aus Humboldts Umkreis zu einem bestimmten Themenbereich präsentiert werden soll. Diese Auswahl hat insofern exemplarischen Charakter, als sie Lern- und Lehrmittel für zukünftige Editionsprojekte sein soll. Der Begriff „Dossier“ markiert somit eine zugleich pragmatische und programmatische Perspektive auf das edierte Material.

Die für das Digitale Dossier ausgewählten Quellen der kubanischen Archive sind das Ergebnis der Zusammenarbeit mit folgenden Institutionen:

- Archivo Nacional de la República de Cuba (ARNAC)
- Instituto de Literatura y Lingüística „José Antonio Portuondo Valdor“ (ILL)
- Oficina del Historiador de la Ciudad de La Habana (OHCH)
 - Archivo Histórico; Biblioteca del Gabinete de Arqueología; Biblioteca Histórica Cubana y Americana „Francisco González del Valle“

Insbesondere die Quellen des Nationalarchivs sind die konservatorisch am stärksten beschädigten Dokumente aller am Projekt beteiligten Institutionen. Hier bewährt sich die Objektdigitalisierung als Konservierung und Intervention.⁵

Das Korpus der für das Digitale Dossier zu erschließenden Bestände umfasst jedoch nicht nur Quellen *aus*, sondern auch Quellen *zu* Kuba. Letztere befinden sich im Humboldt-Nachlass⁶ der Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SBB-PK) sowie in der sogenannten Berlinka-Sammlung der Jagiellonischen Bibliothek (BJ) in Krakau⁷ und wurden im Rahmen einer vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanzierten und von der SBB-PK geleiteten mehrjährigen Digitalisierungsinitiative (2014–2017) erstmals zugänglich gemacht.⁸

5 Grundlage dieser mitunter komplexen, sich über mehrere Jahre und unter Einbeziehung verschiedener Institutionen erstreckenden Kampagne war bis zuletzt ein Living Document (s. Fußnote 1) zur Steuerung und Priorisierung der Korpus-Digitalisierung, das nach Projektende in einer reduzierten Version zur Archivierung der Forschungsdaten auf Zenodo veröffentlicht wurde (Kraft et al. 2024).

6 Vereinfachend wird in den meisten Publikationen zum Thema – so auch hier – vom „Humboldt-Nachlass“ gesprochen, wenn man sich auf Dokumente aus jenen, rund 33 000 Blatt umfassenden Manuskript-Beständen bezieht, die auch im Handschriftenkatalog *Kalliope* unter diesem Namen versammelt sind (<http://kalliope-verbund.info/DE-611-BF-4430>). Im Sinne einer auf Humboldts eigenen Willen zurückführenden Bestimmung können aber nur gewisse Teile dieses Bestandes als *eigentlicher Nachlass*, als Ausdruck eines Humboldt'schen Nachlassbewusstseins, verstanden werden: die Bände 1–4 des Krakauer Nachlasses (Erdmann und Jaglarz 2019, VI, VIII), die 13 Kästen der „Kollektaneen zum Kosmos“ sowie die Tagebücher der beiden Reisen. Für einen konzisen Überblick vgl. auch Erdmann 2018.

7 Zu den historischen Gründen für die Teilung des Humboldt-Nachlasses vgl. Erdmann und Weber 2015.

8 *Kalliope* verzeichnet beide Bestände unter dem Titel „Nachl. Alexander von Humboldt“, wobei der Krakauer Bestand mit dem historischen Hinweis auf „Königliche Bibliothek“ eigens ausgewie-

Fasst man die Themenfelder zusammen, die mit diesem noch kaum inhaltlich erschlossenen Korpus zusammenhängen, so ergeben sich drei Bereiche:

- *Quellen zur Erforschung von Biographie und Werk Alexander von Humboldts*
Humboldts Besuche auf der Insel (1800/1801, 1804) und Nachlass-Schriften im Kontext der Reise sowie Arbeiten am *Essai politique*
- *Kolonialgeschichte*
Transatlantischer Sklavenhandel, Sklaverei und Ökonomie der Plantagen
- *Stadtgeschichte*
Akteure und Institutionen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft in Havanna

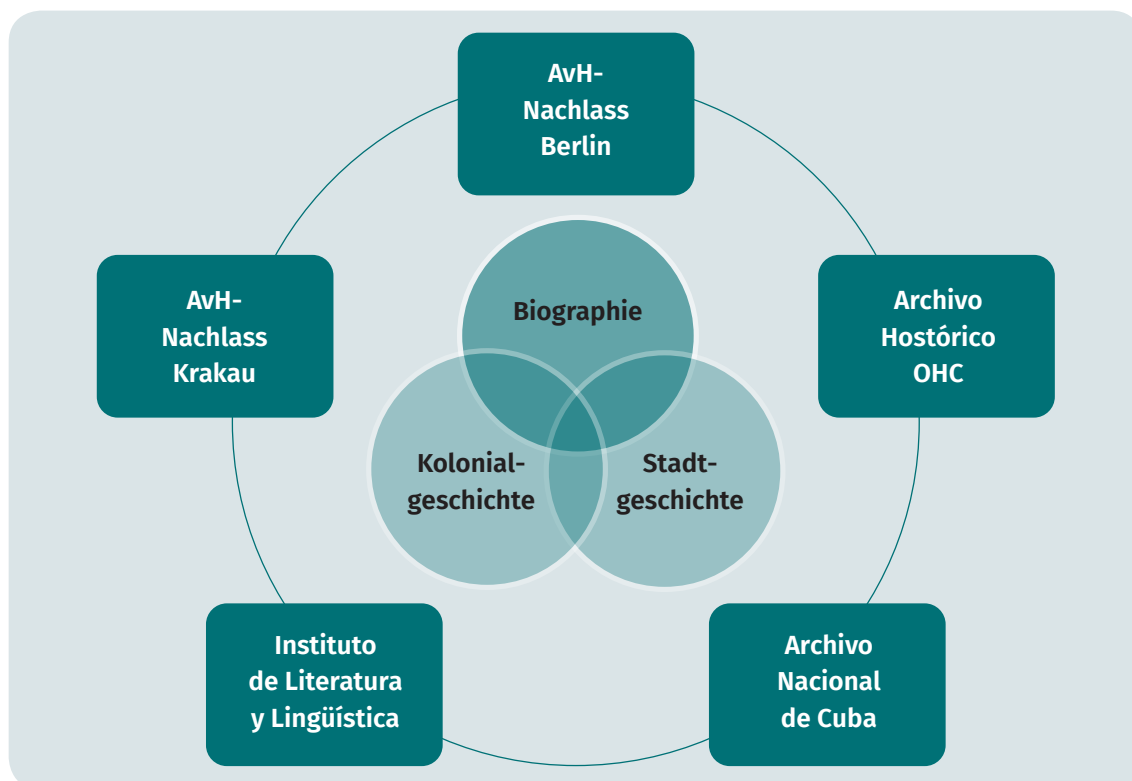


Abb. 1: Schematische Darstellung der Themenfelder und bestandshaltenden Institutionen des Digitalen Dossiers „Humboldt und Kuba (1800–1830)“.

Die im Rahmen des Projekts digitalisierten und in Auswahl edierten⁹ Quellen sollen im Folgenden unter fünf thematischen Schlaglichtern vorgestellt werden (in Klammern die Angaben der Archivorte):

sen ist, vgl. <http://kalliope-verbund.info/DE-611-BF-4430> sowie <http://kalliope-verbund.info/DE-611-BF-4431>. Der Katalog der in Krakau verwahrten Berliner Humboldt-Quellen liegt auch als Buch vor (Jaglarz 2019). Zur Digitalisierungskampagne vgl. einleitend Lamble 2017. Für Informationen zu dem in einem gemeinsamen Verbundprojekt unternommenen Potsdamer Forschungsprojekt zu Humboldts Reisetagebüchern die Webseite des Projekts unter <https://www.uni-potsdam.de/de/humboldtart> sowie vgl. Kraft 2015: 48.

9 Alle im Vorhaben edierten Texte lassen sich als digitale Edition (<https://dossierdigital.ohc.cu/>) sowie als Rohdaten (<https://github.com/humboltdigital/ediciones/>, versioniert unter <https://zenodo.org/doi/10.5281/zenodo.7546968>) abrufen.

- a. 1800–1804: Quellen zur Forschungsreise (Havanna)
- b. 1797–1806: der Sklavenhändler Juan Luis de la Cuesta (Havanna)
- c. 1799–1804: Materialien zu Kuba aus dem Nachlass (Krakau)
- d. 1827–1828: Zensur und Beschlagnahmung des *Ensayo político sobre la isla de Cuba* und Ana del Toros Bitte um eine Lehlizenz (Havanna)
- e. 1795, 1827: der Ökonom und Politiker Francisco de Arango y Parreño (Berlin/Havanna)

Um die vorliegende Einführung in das von ProHD verantwortete Korpus nicht zu umfangreich werden zu lassen, wurde eine Auswahl der erschlossenen Dokumente getroffen. Bevorzugt wurden Quellen aus kubanischen Archiven, da diese bislang am wenigsten im Original bekannt sind. Die Darstellung der einzelnen Quellen variiert je nach Erschließungsgrad und inhaltlicher Relevanz aus meiner Sicht. Jeder Quellenvorstellung ist eine kurze Zusammenfassung nach folgendem Muster vorangestellt:

REPO EDITION	Bestandshaltende Institution
	Signatur
	<i>Titel</i>
	Digitalisat: URL Digitale Edition: URL Kalliope: URL
	[sofern möglich] Angaben zum materiellen Befund der Quelle (bei kubanischen Quellen)

Die Angaben „REPO“ (Digitalisat im Repositorium, PDF) und „EDITION“ (digitale Edition mit Transkription und Digitalisat, TEI-XML¹⁰ und TIFF) geben den jeweiligen Erschließungsgrad der Quelle an. Alle von ProHD digitalisierten Quellen stehen unter einer offenen Creative Commons Lizenz: CC BY-SA 3.0 (REPO) bzw. CC BY 4.0 (EDITION).

Alle von der SBB-PK und der BJ digitalisierten Quellen wurden ohne Lizenzbestimmungen veröffentlicht (Public Domain). Für diese Quellen wird eine URL zum Handschriftenkatalog Kalliope angegeben.

a) 1800–1804: Quellen zur Forschungsreise (Havanna)

Die Kenntnis dieser Dokumente (v.a. in den Kapiteln a und b) verdankt das Projekt der jahrzehntelangen Forschung von Michael Zeuske, der die kubanischen Bestände wie kaum ein anderer kennt.¹¹ Die ausgewählten Quellen zeigen exemplarisch Zeuskes für die Humboldt-Forschung so fruchtbaren ‚mikrohistorischen‘ Zugriff auf die kolonialen Gesellschaften der Américas während der Zeit von Humboldts Tropenreise.

10 Zu den Kodierungsrichtlinien der Text Encoding Initiative (TEI) im Rahmen des für das Digitale Dossier verwendeten Datenmodells vgl. Rojas Castro et al. 2023a und 2023d.

11 Als besonders ergiebig erwiesen sich Zeuske 2016, 2019, 2024. Die inhaltlichen Angaben zu den folgenden Quellen stammen hauptsächlich aus diesen Beiträgen.

REPO	Archivo Nacional de Cuba
	Miscelánea de Libros, no. 2519 (1800)
	[<i>Año 1800. Libro de entrada y salida de embarcaciones al parecer Aduana de la Habana</i>]
	Digitalisat: https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/97
	Einband aus Pergament, foliiert, Schäden durch Feuchtigkeit, Tintenfraß durch Einwirkung von Eisengallustinte.

Die Einfuhrprotokolle des Zolls im Hafen von Havanna aus dem Jahr 1800 dokumentieren die Ankunft des Schiffes „La Industria“ im Hafen Mariel am 19. Dezember. Mit diesem Schiff, dessen Name hier erstmals belegt ist, reisten Humboldt und Bonpland von dem an der Küste des Generalkapitanats Venezuela gelegenen Nueva Barcelona nach Havanna.

REPO	Archivo Nacional de Cuba
	Miscelánea de Libros, no. 3037 (1804)
	<i>Entrada de Embarcaciones. Año de 1804</i>
	Digitalisat: https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/98
	Einband aus Pergament, Schäden durch Schädlingsbefall, Tintenfraß durch Einwirkung von Eisengallustinte.

Die Einfuhrprotokolle des Zolls im Hafen von Havanna aus dem Jahr 1804 dokumentieren die Ankunft der Fregatte „O“ aus dem neu-spanischen Veracruz. Hiermit beginnt am 20. März der zweite Besuch Humboldts auf der Insel. Die Quelle belegt erstmals Humboldts Ankunft mit dieser Fregatte und korrigiert ein chronologisches Detail (bisher galt der 19. März als Tag der Ankunft).

REPO EDITION	Instituto de Lingüística y Literatura
	[ohne Signatur]
	<i>Junta ordinaria del 31[sic] de abril de 1804</i>
	Digitalisat: https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/97 Digitale Edition: https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0027.xml (bearbeitet von Grisel Terrón Quintero in Kraft 2023a)

In der Versammlung der Sociedad Económica de Amigos del País vom 30. April 1804 wird der zweite Besuch Humboldts gewürdigt, der auf Wunsch des Gouverneurs von Kuba (und Präsidenten der Sociedad), des Marqués de Someruelos, seine Studie über die „Cerros mineralógicos de Guanabacoa“ vorstellt.¹² Im Duktus des Sitzungsprotokolls fällt nicht nur der höfische Ton auf,

12 Das von Humboldt während der Sitzung vorgetragene Manuskript wurde später veröffentlicht (Humboldt 1812). Die Sociedad Económica (auch Sociedad Patriótica de La Habana) war eine seit 1793 bestehende Gesellschaft der politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Eli-

sondern auch die Selbstverständlichkeit, mit der Humboldt in den Kreis der politischen und wirtschaftlichen Elite der Insel aufgenommen wird und doch zugleich den Wünschen seiner Gastgeber folgen muss. Ein Spiel, das Humboldt bereits von anderen Stationen seiner Reise kannte und zugleich eine Währung, die in der herrschenden Klasse als Zahlungsmittel anerkannt war.

El Señor Presidente Gobernador y Capitán General manifestó, que deseoso de aprovecharse del talento y conocimiento del Señor Barón de Humboldt, célebre viajero prusiano, que [por] segunda vez se halla en esta Plaza de regreso para Europa, le había pedido reconociese los Cerros mineralógicos de Guanabacoa, y le comunicase las noticias y observaciones que hiciese de ellos, para que contando al Cuerpo Patriótico pudiesen servir en lo sucesivo a algunos efectos útiles y convenientes; y que habiéndolo verificado, las manifestaba [a] su Señoría en el Papel original que mandó leer.¹³ (Real Sociedad de Amigos del País 2023: 122–123)

b) 1797–1806: der Sklavenhändler Juan Luis de la Cuesta (Havanna)

Zu den im Rahmen von ProHD erstmals veröffentlichten Quellen gehören besonders seltene Zeugnisse zur Biographie des Humboldt-Freundes und Sklavenhändlers Juan Luis de la Cuesta y Casadabán (1767–1821). Der Zeitraum der hier zusammengetragenen und für die Digitalisierung oft aufwändig aufbereiteten Manuskripte liegt ganz im Horizont von Humboldts Reise und zeigt am Beispiel des Sklavenhändlers Cuesta den Geschäftsalltag einer Gesellschaft im Zeichen der „zweiten Sklaverei“ (Zeuske 2013, 120–121).

REPO	Archivo Nacional de Cuba
	Junta de Fomento de la Isla de Cuba. Legajo 71. Número 2753
	<i>Espediente[sic] No 54 sobre las noticias pedidas por los editores dela[sic] Guía de Comercio de Madrid</i>
	Digitalisat: https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/101
	Tintenfraß durch Einwirkung von Eisengallustinte, ohne Foliierung.

Eine Liste der Handelskammer von Havanna mit Einträgen aus den Jahren 1796–1799 zu allen Marinehandelsgesellschaften der Stadt, darunter jene des Kaufmanns Juan Luis de la Cuesta

te Havannas, gegründet mit dem Ziel, politische Reformen voranzubringen und insbesondere die Interessen der kubanischen „sacarocracia“ [Machtelite der ‚Zuckerbarone‘] zu vertreten (vgl. Puig-Samper et al. 1998: 47–48).

- 13 Dt. Übers.: „Der Präsident, Gouverneur und Generalkapitän erklärte, dass er das Talent und die Kenntnisse des berühmten preußischen Reisenden Baron von Humboldt, der sich auf seiner Rückreise nach Europa zum zweiten Mal an diesem Ort aufhält, nutzen wollte und ihn gebeten hatte, die mineralogischen Hügel von Guanabacoa zu begutachten und ihm die Nachrichten und Beobachtungen mitzuteilen, die er darüber gemacht hatte, damit sie für das Korps der Patriotischen Sozietät in Zukunft nützlich und vorteilhaft sein könnten; und dass dieser, nachdem er sich von allem ein Bild gemacht habe, sie seiner Exzellenz in dem Schriftstück, das er zu verlesen befohlen habe, mitteilen werde.“ Alle Übersetzungen fremdsprachiger Zitate stammen von mir unter Zuhilfenahme technischer Assistenz (DeepL).

(Eintrag vom 26. April 1797: 44¹⁴). Die Quelle ist der vermutlich früheste Beleg für Cuestas Geschäfte als Sklavenhändler.

* * *

REPO	Archivo Nacional de Cuba
	Miscelánea de Libros. Número 2484
	<i>[Libro de asientos de llegadas de negros y pagos que hacen los Administradores particulares]</i>
	Digitalisat: http://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/104
	Einband aus Pergament, bis Bl. 143 foliiert, zum Teil schwere Schäden durch Schädlingsbefall und Feuchtigkeitseintrag.

Ein Handelsregister mit Beleglisten zur Ladung und Einfuhr von versklavten Menschen in Havana im Jahr 1798 durch die Sklavenschiffe (armazones de negros) der Handelsfirma Santa María y Cuesta, ein gemeinsames Unternehmen von Cuesta und Juan de Santa María. 30% aller hier verzeichneten Sklavenschiffe lassen sich Santa María y Cuesta direkt zuordnen.¹⁵

* * *

REPO	Archivo Nacional de Cuba
	Miscelánea de Libros. Número 3048
	<i>[Año 1801. Libro de recaudación por la introducción de negros bozales y por otros conceptos en la Administración de rentas en la Habana]</i>
	Digitalisat: https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/108
	Einband aus Pergament, foliiert, Tintenfraß durch Einwirkung von Eisengallustinte.

Im Jahr 1801 verschickte Juan Luis de la Cuesta, mittlerweile unabhängig tätig von Juan de Santa María, fünf Schiffe mit insgesamt 320 versklavten Personen, darunter Kinder, unter dänischer Flagge: drei aus San Tomás, eins aus Santa Cruz und eins direkt von der afrikanischen Westküste (sogenannte „negros bozales“).¹⁶

* * *

14 Seitenangaben in den kurzen Erklärtexten beziehen sich auf die Seitenzählung der PDF-Datei im Repositorium. Sofern ein Manuskript durch den Schreiber oder einen archivarischen Eingriff foliiert wurde, werden auch die Blattangaben der Quelle angegeben.

15 Im Einzelnen sind es die Schiffe Nr. 9 (25r, 51), 10 (25v, 52), 14 (27v, 56), 15 (28r, 57), 19 (30r, 61), 25 (33v, 68), 27 (34v, 70), 28 (35r, 71), 31 (36v, 74), 36 (39r, 79), 40 (41r, 83), 43 (42v, 86), 44 (43r, 87), 45 (43v, 88), 52 (47r, 95) und 53 (47v, 96). Cuestas Schwiegervater, Gabriel Raymundo de Azcárate (s. unten), erscheint ebenfalls als Empfänger, vgl. Nr. 42 (42r, 85).

16 Im Einzelnen sind es die Schiffe Nr. 10 (37r, 81), 12–13 (37v, 82) und 20–21 (38v, 84).

REPO	Archivo Nacional de Cuba
	Miscelánea de Libros. Número 3038
	<i>[Año 1802. Libro de cuenta y razón de negros bozales y privilegios concedidos por S. M. á varios individuos]</i>
	Digitalisat: https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/107
	Einband aus Pergament, nicht foliiert, größere Fehlstellen durch Beschädigung oder Entnahme (Bl. 40–60).

Handelsregister mit Beleglisten zur Ladung und Einfuhr von versklavten Menschen in Havanna im Jahr 1802. Juan Luis de la Cuesta hatte zu diesem Zeitpunkt mit Lázaro de Chávez, einem Mitglied der kreolischen Oligarchie Havannas, eine neue Handelsgesellschaft gegründet. Die Gesellschaft von Cuesta und Chavez lieferte in der kurzen Zeit ihres Bestehens insgesamt 14 Schiffe mit insgesamt 1466 versklavten Menschen aus Afrika aus. Zwei dieser Schiffe (von insgesamt 154 registrierten) lassen sich in dem Band trotz der Schäden noch nachvollziehen.¹⁷

* * *

REPO	Archivo Nacional de Cuba
	Tribunal de Comercio, Legajo 107, Número 31
	<i>Año de 1802. Consulado. N 1764. Dn Juan Luis de la Cuesta pidiendo remate de 126 [negros] de ambos sexos. existentes en los [barracones] [extramoros][sic] de los que conducía la fragata inglesa Ellis su Capitan Sutter</i>
	Digitalisat: https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/83
	Zum Teil schwere Schäden durch Schädlingsbefall (Abb. 2).

1802 reichte Cuesta beim Handelsgericht von Havanna eine Petition ein, mit der er um Verkauf von 126 versklavten afrikanischen Männern und Frauen in den Kasernen des Konsulats bat. In diesen Kasernen (barracones) organisierte Cuesta im selben Jahr eine Versteigerung (remate) von Sklaven, nicht nur von erwachsenen Männern und Frauen, sondern auch von Jugendlichen und Kindern. Das Dokument ist nicht nur ein Beispiel für die menschenverachtende Praxis des Sklavenhandels in Havanna, sondern verweist als Situationsbild auf eben jenes Panorama einer Sklavenhaltergesellschaft, das Humboldt während seiner zwei Besuche aus der Nähe kennenlernen und in der Folge ausführlich erforschen sollte.

17 In der digitalisierten Quelle sind die Schiffe Nr. 4 (20v, 40) und 45 (28v, 42) nachweisbar. Weitere Belege fehlen durch die Beschädigung des Bandes. Laut Zeuske, der das Dokument wohl in einem besseren Zustand einsehen konnte, werden alle Schiffseinfuhren zwischen Bl. 20–28v (Nr. 1–47) und Bl. 42–59 (Nr. 48–154) aufgeführt. In der Quelle fehlt allerdings die Follierung (ohne sichtbare Entnahme oder Beschädigung) zwischen Bl. 21–27.

Abb. 2: Archivo Nacional de Cuba. Tribunal de Comercio, Legajo 107, Número 31. Digitalisat: <https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/83> (CC BY-SA 3.0).



REPO	Archivo Nacional de Cuba
	Miscelánea de Libros, No. 2083 (1803)
	[Año de 1803. Cuenta y razón de introducción de negros bozales y privilegios concedidos para exportar é importar mercancías]
	Digitalisat: https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/96
	Einband aus Pergament, Schadstellen (Abb. 3), foliiert bis Bl. 94, laut Inhaltsverzeichnis (1r, 5) müsste das Register jedoch 115 Blatt umfassen, keine Entnahme erkennbar.

Handelsregister mit Belegen über die Verladung und den Import von versklavten Menschen in Havanna im Jahr 1803. Aus den Einträgen geht hervor, dass Juan Luis de la Cuesta in diesem Jahr (verzeichnet sind die Importe von 1802) als Einzelhändler allein für 15% aller registrierten Sklavenschiffe verantwortlich war: elf von der afrikanischen Westküste, zehn von San Tomás und zwei von Charleston. Insgesamt wurden allein durch Cuestas Aktivitäten in diesem Jahr 2624 Menschen nach Kuba verschleppt.



Abb. 3: Archivo Nacional de Cuba. Miscelánea de Libros, No. 2083 (1803). Digitalisat: <https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/96> (CC BY-SA 3.0).

REPO	Archivo Nacional de Cuba
	Protocolos Notariales. 1806. Tomo 1
	[Protocolos Notariales de Regueira (1806)]
	Digitalisat: https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/106
	Tintenfraß durch Einwirkung von Eisengallustinte.

Das Dokument belegt, dass Juan Luis de la Cuesta sich 1806 während des wirtschaftlichen Niedergangs seiner Geschäfte in der Calle Mercaderes einmietete, direkt neben dem Haus seines Schwiegervaters Gabriel Raymundo de Azcárate (1741–1819). Cuesta und Azcárate waren nicht nur beide Sklavenhändler und Plantagenbesitzer (Díaz Nava 2018), sondern auch Humboldts Gastgeber¹⁸ und verschafften ihm Bargeld für seine preußischen Wechsel (libranza), waren also nach heutigem Verständnis Humboldts Bankiers in Kuba (Humboldt [1797, 1799–1800]: 100v).

18 Brief an Carl Ludwig Willdenow. Havanna, 21. Februar 1801, Bl. 5v (digitale Edition: <https://edition-humboldt.de/H0001181/5v>). Zum ganzen Briefwechsel vgl. Humboldt 2016.

REPO	Archivo Nacional de Cuba
	Gobierno Superior General. Legajo 1307, Exp. 50821, No. 3
	<i>Calle de los Mercaderes. No. 3</i>
	Digitalisat: https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/43 ¹⁹
	Tintenfraß durch Einwirkung von Eisengallustinte, Schäden durch Schädlingsbefall.

Wenig später verläuft sich dann seine Spur. Im Register der Hauseigentümer von Habana aus dem Jahr 1812 taucht Cuesta in den Akten zur Calle Mercaderes nicht mehr auf, sehr wohl aber Azcárate (21). Vermutlich 1821 (Zeuske 2024, 269, Fn. 24) stirbt Cuesta und hinterlässt seiner Ehefrau ein kleines Erbe und viele Schulden.

c) 1799–1804: Materialien zu Kuba aus dem Nachlass (Krakau)

Der sogenannte „Umschlag mit den Materialien für die Statistik von Kuba“ aus dem Krakauer Nachlass ist ein typisches Beispiel für die umfangreichen Materialsammlungen, die Humboldt zur Ausarbeitung seiner amerikanischen Schriften anlegte. Der Umschlag diente offensichtlich der Arbeit am *Essai politique sur l'île de Cuba* und lässt sich grob in drei Textarten unterscheiden:

- gedruckte Texte oder Textausschnitte (aus Büchern, Zeitschriften, Zeitungen, Broschüren),
- Manuskripte fremder Hand (vermutlich zumeist auf Humboldts Bitte hin entstanden) sowie
- Manuskripte von Humboldts Hand.

Für ProHD standen die letzten beiden Textarten im Fokus, hier vor allem folgende Texte:

REPO EDITION	Biblioteka Jagiellońska
	Nachlass Alexander von Humboldt Bd. 3/1, Bl. 123–126
	<i>Factoria de Tabaco</i>
	Kalliope: https://kalliope-verbund.info/ead?ead.id=DE-611-HS-2877655
	Digitalisat: http://jbc.bj.uj.edu.pl/dlibra/publication/367139/content Digitale Edition: https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0017.xml (bearbeitet von Antonio Rojas Castro in Kraft 2023a)

Gleich zu Beginn seines kubanischen *Essai politique* macht Humboldt klar, dass sich seine in der kubanischen Rezeptionsgeschichte so häufig gelobte Syntheseleistung (Morales y Morales 1897a: 258; Ortiz 1930; Branly 1959: 41; Bayo 1970: 75; Barnet 1998) vor allem aus zwei Quellen speist: aus offiziellen Veröffentlichungen der politischen Statistik sowie aus Quellen, die ihm die Kontakte seiner amerikanischen Reise über die Jahre der Arbeit am amerikanischen Reise-*werk* haben zukommen lassen.

Depuis trente ans, le gouvernement espagnol n'a point entravé, à la Havane même, la publication de documens statistiques les plus précieux sur l'état du commerce, de l'agri-

19 Der Eintrag zur „Calle de los Mercaderes“ ist nur ein Teil dieser sehr viel umfangreicheren Akte. Unter der Adresse <https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/40> finden sich die *gesamten* Besitzverhältnisse der Immobilien von Havanna in 41 Bänden. So vollständig wie hier könnten eines Tages komplette Manuskript-Sammlungen der kubanischen Archive im Netz stehen.

culture coloniale et des finances. J'ai compulsé ces documents, et les rapports que j'ai conservés avec l'Amérique depuis mon retour en Europe m'ont mis en état de compléter les matériaux que j'avois recueillis sur les lieux.²⁰ (Humboldt 1826: I, 8)

Über diesen zweiten, informellen Kanal dürften die meisten der Manuskripte, die sich im „Umschlag mit den Materialien für die Statistik von Kuba“ befinden, auf den Pariser (und später Berliner) Schreibtisch des preußischen Forschungsreisenden gekommen sein, wenn er sie nicht schon während seiner Reise mitgenommen hat.

Dies dürfte auch für ein auf den 10. April 1804 datiertes Manuskript mit Bemerkungen über die Produktion und den Vertrieb des kubanischen Tabakmonopols durch die königliche Tabakfabrik in Havanna gelten. Das Datum deutet auf eine Auftragsarbeit hin, die – ein Schreiber oder Autor des Textes konnte bisher nicht ermittelt werden – Humboldt vor seiner Abreise (29. April) noch mitgegeben werden konnte. Auffallend sind die von Humboldt eingetragenen großen Siglen „ZZ“ neben der Überschrift des Manuskripts, ein typisches Zeichen für sein Ordnungssystem beim Sortieren und Schreiben seiner Quellen; eine Spur – wenn man so will – seiner Schreibtischarbeit.²¹

Humboldt verwendet die hier enthaltenen Angaben zur Qualität (*suprema*, *mediana*, *ínfima*) sowie zu Exportpreisen und Jahreserträgen in seinen Ausführungen zur Tabakproduktion auf der Insel und zitiert direkt (Humboldt 1826: I, 254–255) aus dem hier erstmals edierten Manuskript. Auch im *Essai politique sur le royaume de la Nouvelle-Espagne* gibt es eine kurze Passage zu Tabakproduktion und Tabakkonsum in Neu-Spanien und Kuba, die sich womöglich auf Zahlen aus demselben Manuskript bezieht, auch wenn Humboldt es hier – anders als beim kubanischen *Essai politique* – nicht beim Namen nennt. Allerdings endet das Krakauer Dokument mit einer Passage von Humboldts Hand, eine Art Zusammenfassung des ganzen Manuskripts, das sich praktisch wortgleich im *Essai politique* zu Neu-Spanien wiederfindet (Humboldt 1811: III, 219–220) und hier in Gänze zitiert werden soll. Neben der werkgenetischen Aussagekraft ist diese kleine Humboldt'sche Synthese ein gutes Beispiel für die koloniale Extraktionswirtschaft der spanischen Krone, ein Problem, das die kreolischen Eliten Havannas jener Zeit äußerst beschäftigte:

La Renta del Tabaco de la Peninsula (inclus le profit que donnent les Tabacs de la Havane envoyés à Seville) donne revenu net 6 millions de piastres. À Séville on a souvent des provisions de 15–19 millions de livres de Tabac, surtout en poudre[.] La livre vaut à l'acheteur 2–2½ piastres. En laissant libre le commerce du Tabac de la Havane avec l'étranger en y

20 Dt. Übers.: „Seit dreyßig Jahren hat die spanische Regierung, in der Havannah selbst, die Kundmachung der bedeutsamsten statistischen Urkunden über den Zustand des Handels, der Landwirtschaft der Colonie und ihrer Finanzen nicht gehindert. Ich sammelte mir diese Urkunden, und die Verbindungen, welche ich seit der Rückkehr nach Europa mit America unterhalten habe, machten es mir möglich, die auf Ort und Stelle gesammelten Materialien zu vervollständigen.“ (Humboldt und Bonpland 1829: VI.1, 8).

21 Siglen wie diese finden sich in zahlreichen Manuskripten und Dokumenten aus dem Humboldt'schen Nachlass. Die Berliner *edition humboldt digital* hat dafür ein eigenes Register aufgebaut, in dem auch – verteilt auf verschiedene Dokumente – die Sigle „Z“ vorkommt (zweimal in den Dokumenten zur Geographie der Pflanzen, dreimal im Tagebuchfragment *Isle de Cube. Antilles en général* und einmal im Tagebuch *Voyage d'Espagne aux Canaries et à Cumaná*), vgl. <https://edition-humboldt.de/register/siglen/index.xql>.

mettant seulement un fort droit de sortie, le Tabac deviendrait une branche de l'Isle plus intéressante que le Sucre. Aucun pays le produit d'une si belle qualité que cette Isle.²² (Factoría de tabaco 2023)

* * *

REPO EDITION	Biblioteka Jagiellońska
	Nachlass Alexander von Humboldt Bd. 3/1, Bl. 3–26
	<i>Sucinta noticia de la situación presente de esta colonia</i>
	Kalliope: https://kalliope-verbund.info/ead?ead.id=DE-611-HS-2876915 Digitalisat: http://jbc.bj.uj.edu.pl/dlibra/publication/367122/content Digitale Edition: https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0004.xml (bearbeitet von Kathrin Kraller und Violeta López Forster in Kraft 2023a)

Ähnlich motiviert ist der „kurze Überblick über die gegenwärtige Lage der Kolonie“ des kreo-lischen Demographen Antonio del Valle Hernández (1764–1830). Das Manuskript aus Humboldts Krakauer Nachlass gibt Aufschluss über die ökonomische und gesellschaftspolitische Situation der Insel um 1800 und zeichnet „ein verheerendes Panorama der Insel als Konsequenz der Abstinenz der weißen Bevölkerung von bestimmten wirtschaftlichen Aktivitäten“ (Kemner 2010: 32). Die Studie – bisweilen mehr ein politischer Kommentar – ist als Rückblick auf die letzten beiden Jahrzehnte vor der Jahrhundertwende angelegt und sieht die karibische Kolonie auf dem Weg zu mehr politischer Autonomie und wirtschaftlicher Stärke gegenüber dem spanischen Mutterland. Nur wenige Jahre nach der Revolution von Saint-Domingue verfasst, ist der Text von Valle Hernández von der Angst vor einer zu großen Dominanz der versklavten Bevölkerung geprägt und plädiert vehement für eine kontrollierte Zuwanderung europäischer Arbeiter und Ingenieure (*política de blanqueamiento*, vgl. Gómez 2006, 132, 152) im Zuge einer zunehmend industriellen Zuckerproduktion.

Humboldt nutzte diese Schrift nachweislich zur Ausarbeitung seines *Essai politique*, etwa für seine aus verschiedenen Quellen zusammengestellte Übersicht über die kubanischen Zuckerexporte zwischen 1760 und 1824²³ oder für Fragen zur Produktivität der kubanischen Plantagen-sklaverei. Aber auch hier geht es Humboldt nicht darum, die Überlegenheit der kubanischen Zuckerindustrie gegenüber der karibischen Konkurrenz aus Jamaika oder Brasilien festzustellen, sondern in aller Deutlichkeit darauf hinzuweisen, dass für die heutige Produktivität der gesamten Antillen nur ein Drittel der durch den Sklavenhandel verschleppten Menschen benötigt würde:

22 Dt. Übers.: „La Renta del Tabaco der Halbinsel [gemeint ist das Tabakgeschäft der spanischen Krone] (einschließlich des Gewinns, den der nach Sevilla geschickte Tabak aus Havanna abwirft) ergibt ein Nettoeinkommen von 6 Millionen Piaster. In Sevilla hat man oft Vorräte von 15–19 Millionen Pfund Tabak, vor allem in Pulverform[.] Das Pfund kostet den Käufer 2–2½ Piaster. Wenn man den Tabakhandel Havannas mit dem Ausland ungehindert zuließe und nur eine starke Ausfuhrsteuer darauf legte, würde der Tabak zu einem interessanteren Zweig der Insel als der Zucker werden. In keinem Land wird Tabak in so guter Qualität produziert wie auf dieser Insel.“

23 Selbstbewusst erklärt Humboldt seine eigene Synthese zu diesem Leitthema der kubanischen Exportwirtschaft zur besten bis dahin verfügbaren Datenlage: „Ce tableau est le plus étendu qu'on ait publié jusqu'à ce jour.“ (Humboldt 1826: I, 191).

C'est par une erreur assez généralement répandue en Europe, et qui influe sur la manière d'envisager les effets de la cessation de la *traite*, que, dans les Antilles appelées *colonies à sucre*, on suppose la majeure partie des esclaves employés dans les sucreries mêmes. La culture de la canne est sans doute un des motifs les plus puissants pour vivifier le commerce des noirs; mais un calcul très simple prouve que la masse totale des esclaves que renferment les Antilles est presque trois fois plus grande que le nombre attaché aux sucreries. [...] C'est pour combattre des préjugés fondés sur de fausses évaluations numériques, c'est dans des vues d'humanité qu'il faut rappeler ici que les maux de l'esclavage pèsent sur un beaucoup plus grand nombre d'individus que les travaux agricoles ne l'exigent, même en admettant, ce que je suis bien loin d'accorder, que le sucre, le café, l'indigo ou le coton ne peuvent être cultivés que par des esclaves.²⁴ (Humboldt 1826: I, 241–242).

Das gebundene Manuskript (24 Blatt) ist datiert auf den 01. August 1800 in Havanna, zeigt mehrere Bearbeitungsspuren von Humboldt und wurde von ihm paginiert. Da der Autor der „*Sucinta noticia*“ zu einem der vielen Gäste gehörte, die Humboldt und Bonpland während ihrer Besuche auf Kuba in den großzügigen Stadtpalais ihrer Gastgeber, der Familien Cuesta (siehe oben) und O'Reilly, regelmäßig empfangen konnten (Morales y Morales 1897b: 286, 1897c: 300), darf man davon ausgehen, dass Antonio del Valle Hernández Humboldt nicht nur diese Abschrift (von eigener oder der Hand eines Schreibers) persönlich überreichte, sondern man sich auch lebhaft über ihren Inhalt wird ausgetauscht haben.

Der Text ist nicht nur als Handschrift überliefert, sondern wurde mehrfach in Kuba herausgegeben und kommentiert (in Auszügen in Erenchun 1858: 1036–1038; später als Del Valle Hernández 1977) und liegt hier erstmals in der Abschrift aus dem Humboldt-Nachlass in einer edierten Fassung vor. Eine zweite Abschrift, auf der vermutlich die kubanischen Editionen basieren, findet sich im Archivo Nacional de Cuba und wurde ebenfalls von ProHD digitalisiert (ediert wurde nur die Krakauer Fassung).²⁵

* * *

24 Dt. Übers.: „Es ist ein in Europa ziemlich weit verbreiteter Irrtum, der die Art und Weise beeinflusst, wie man die Auswirkungen der Abschaffung des Sklavenhandels betrachtet, dass man annimmt, auf den Antillen, den sogenannten Zuckerkolonien, sei der größte Teil der Sklaven in den Zuckerfabriken selbst beschäftigt gewesen. Der Zuckerrohranbau ist zweifellos einer der stärksten Gründe für die Belebung des Sklavenhandels [le commerce des noirs, vgl. Fn. 27], aber eine ganz einfache Rechnung beweist, dass die Gesamtmasse der Sklaven auf den Westindischen Inseln fast dreimal so groß ist wie die Zahl der in den Zuckerfabriken beschäftigten Sklaven. [...] Um Vorurteile zu bekämpfen, die auf falschen Zahlen beruhen, muss hier aus Gründen der Menschlichkeit daran erinnert werden, dass die Übel der Sklaverei auf einer viel größeren Zahl von Menschen lasten, als die landwirtschaftliche Arbeit erfordert, selbst wenn man annimmt – was ich keineswegs tue –, dass Zucker, Kaffee, Indigo oder Baumwolle nur von Sklaven angebaut werden können.“

25 *Sucinta noticia de la situación presente de esta colonia 1800*. Archivo Nacional de Cuba. Gobierno Superior Civil. Legajo 1650. Número 82687. Digitalisat: <https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/103>.

REPO EDITION	Biblioteka Jagiellońska
	Nachlass Alexander von Humboldt Bd. 3/1, Bl. 166
	<i>Nota por el Rancho comprado por el Señor Barón de Humboldt</i>
	Kalliope: https://kalliope-verbund.info/DE-611-HS-2878510 Digitalisat: http://jbc.bj.uj.edu.pl/dlibra/publication/367149/content Digitale Edition: https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0019.xml (bearbeitet von Tobias Kraft in Kraft 2023a)

Im Krakauer Nachlass findet sich eine Notiz, die Aufschluss über den logistischen Alltag der berühmten fünfjährigen Reise durch die amerikanischen Tropen (1799–1804) gibt. Die Abrechnung über Humboldts Proviant („Rancho“) wurde wohl nach der Ankunft in Cumaná (also am oder nach dem 16. Juli 1799), am Ende der 41-tägigen Überfahrt von Europa nach Amerika an Bord der „Pizarro“, vermutlich vom Kapitän Juan Emanuel Caxigas verfasst. Die „Nota“ enthält eine Liste der von Humboldt und Bonpland bis dahin verbrauchten Konsumgüter: 100 (vermutlich lebende) Hühner und Enten, 400 Eier, 36 Flaschen französischer Rotwein, zwölf Pfund Schokolade, mallorquinisches Mürbegebäck, Tee und frisches Obst. Auch die Transportkosten für insgesamt 26 Kisten Gepäck sind aufgelistet. Die Summe aller in der „Nota“ genannten Kosten findet sich noch einmal in Band II und VI der Amerikanischen Reisetagebücher in einer detaillierten Auflistung (100r–109r) mit dem Vermerk: „Überfahrt nach Amerika im Pizarro dem König 100 [Piaster,] dem Capitain für rancho 500 [Piaster]“ (Humboldt [1798–1802, 1805]: Bl. 106v).

Eine mögliche Erklärung, wie dieser Zettel in den „Umschlag mit den Materialien für die Statistik von Kuba“ gelangen konnte, ergibt sich aus dem zuweilen chaotischen Verlauf der amerikanischen Forschungsreise, die eigentlich gleich zu Beginn nach Havanna führen sollte; ein Vorhaben, das aufgrund von Krankheiten an Bord und der Nachricht einer Gelbfieberepidemie in Havanna bereits in Cumaná, an der Küste des Generalkapitanats Venezuela, endete (Humboldt 2023, Bl. 30r, 2022: 170). Eine zweite Erklärung ergibt sich aus einer weiteren Notiz aus dem amerikanischen Reisetagebuch: „passage de Veracruz à la Havane dans la Frégate O–500 p[iastres]“ (Humboldt [1798–1802, 1805]: Bl. 104r). Die in der „Nota por el Rancho“ aufgeführten Proviantkosten könnten also auch von Humboldts zweiter Überfahrt nach Kuba 1804 stammen.

Über die in dieser Aufzählung genannten Dokumente hinaus enthält die Krakauer Mappe weitere relevante Quellen, die Humboldt aller Wahrscheinlichkeit nach während seiner beiden Aufenthalte auf der Insel oder im Zuge diverser Korrespondenzen erhalten hat. Ihre archiva-lischen Titel geben einen fragmentarischen, aber repräsentativen Einblick in die Heterogenität des Nachlassmaterials. Einige dieser Quellen wurden in der Schlussphase des Projekts in einer ersten Fassung editorisch bearbeitet (Angaben kursiv gesetzt), werden hier aber aus Gründen der Materialfülle nur erwähnt und nicht im Einzelnen vorgestellt:

- Estado por mayor de las exportaciones de frutos de esta Isla por su Puerto principal de la Habana (Bl. 85r–86v);
<https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0033.xml> (bearbeitet von Nicolás Zarama Giedion);
- Resumen por mayor de la riqueza civil rural é industrial de la Provincia de la Habana (Bl. 87r–90v);
<https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0030.xml> (bearbeitet von Nicolás Zarama Giedion);
- Poblacion de la Isla de Cuba (Bl. 91r–91v);
<https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0029.xml> (bearbeitet von Nicolás Zarama Giedion);

- Estado General de Cargo y Data de la Tesoreria de Exercicio y real Hacienda de la Plaza de la Hav.a del año 1803 (Bl. 95r–95v);
- Estado General de los derechos reales cobrados y debidos cobrar en las Administraciones generales de Rentas de Mar y Tierra (Bl. 96r–96v);
https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0031.xml (bearbeitet von Nicolás Zarama Giedion);
- Ni es culpable ni extinguiible, ni debe tampoco temerse el natural deseo de adquirir la libertad (Bl. 152r–155v);
https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0018.xml (bearbeitet von Violeta López Forster);
- Estado general que manifiesta los Derechos Reales cobrados y debidos (Bl. 156r–156v);
- Noticia del rendim.to q.e tubieron las Administraciones gener.s de R.tas R.s de Mar y tierra en los ramos q.e le son á cargo, en todo el año 1803 (Bl. 157r–157v);
https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0032.xml (bearbeitet von Nicolás Zarama Giedion);
- Estado que demuestra el numero de hombres blancos alistados en todos los cuerpos de Milicias disciplinadas de Infanteria y Caballeria, y rurales de la Ysla de Cuba (Bl. 159r);
https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0034.xml (bearbeitet von Nicolás Zarama Giedion);
- Estado que manifiesta el numero de barriles de vino que se han introducido en este Puerto de la Havana (Bl. 161r–161v);
- Renta decimal de las 37 Parroquias y casas excusadas q.e forman el Ob.do de la Havana en los quatro quatrienios q.u se indican con demostracion de los aumentos que han tenido (Bl. 162r–163r);
- Sketch of the present State of population, cultivation and produce of Sugars of the Jurisdiction of the Havana with the number of African Slaves imported (Bl. 164–165v);
https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0010.xml (bearbeitet von Kathrin Kraller);
- eine Tabelle mit Thermometer- und Barometerständen für den Hurrikan von Havanna vom 27. bis 28. 8. 1794, nebst einem Humboldt-Manuskript zu „Platine“ (Bl. 167r–168v);
- Meteorologische Beobachtungen für „Ubajay“ und Havanna (Bl. 170r–171v).

d) 1827–1828: Zensur und Beschlagnahmung des *Ensayo político sobre la isla de Cuba* und Ana del Toros Bitte um eine Lehrlizenz (Havanna)

Bekanntlich veröffentlichte Alexander von Humboldt 1826 in Paris seine zweibändige Studie *Essai politique sur l'île de Cuba*, eine Auskopplung und Neuordnung der Kapitel 26–28 (Kraft 2012: 76–78) aus seinem über 17 Jahre in zahlreichen Lieferungen entstandenen reiseliterarischen Hauptwerk in drei Bänden, der *Relation historique* (Humboldt 1814–1825[–1831]). Der Text ist nicht erst heute wegen seiner prominenten Kritik an den Verbrechen des transatlantischen Sklavenhandels und am System der karibischen und vor allem kubanischen Sklavenhaltergesellschaft von Bedeutung. Das war er schon zur Zeit seiner Veröffentlichung. Bereits ein Jahr nach Erscheinen des französischen Originals erreichte die spanische Übersetzung den Hafen von Havanna.

REPO EDITION	Archivo Histórico de la Oficina del Historiador de la Ciudad de La Habana
	A4-A L112-O
	<i>Acta del Ayuntamiento de La Habana del 29 de noviembre de 1827</i>
	Digitalisat: https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/31 Digitale Edition: https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0020.xml (bearbeitet von Antonio Rojas Castro in Kraft 2023a)

Die Humboldt-Forschung weiß seit langem,²⁶ dass die Verbreitung des *Ensayo político de la Isla de Cuba* auf der größten der karibischen Inseln sofort unterbunden wurde. Am 29. November 1827 tagt der Magistrat der Stadt (Abb. 4) und kommt auf Antrag von Andrés de Zayas y Jústiz (floruit: 1810–1827) und Anastacio Carrillo de Albornoz y de Arango (1800–1860) zu folgendem Beschluss:

el Señor Don Andrés de Zayas expuso que en las librerías de esta ciudad se están vendiendo en castellano el Ensayo político sobre la isla de Cuba escrito por el Barón de Humboldt; que esta obra, bajo muchos aspectos apreciables, era sin embargo sobremañera peligrosa entre nosotros por las opiniones de su autor acerca de la esclavitud y, más que todo, por el cuadro tanto más terrible cuanto es más cierto que presenta las gentes de color²⁷ por su inmensa fuerza en esta isla, y su preponderancia excesiva en todas las Antillas y las costas del continente que nos cerca; que, en consecuencia de la moción del Señor Carrillo, que desde luego apoyaba, pedía también que se tratase de evitar por todos los medios posibles la circulación de ese libro, nombrándose una comisión, y que acordase con el Excelentísimo Señor Presidente el orden más oportuno de recogerlo. [am linken Rand:] acuerdo²⁸ (Gobierno español 2023a: 786r)

26 Einen frühen Hinweis auf diesen Quellenbefund gibt die *Bibliografía cubana* von 1912 (Trelles 1912: 7), Fernando Ortíz erwähnt und kommentiert die Zensur in seiner kubanischen Erstedition des *Essai politique* (Ortiz 1930: CXXVIII–CXXIX). Der erste vollständige Quellennachweis findet sich in Puig-Samper et al. 1998: 91.

27 Historisch belastete Begriffe oder Formulierungen werden im Folgenden in den Originalquellen unkommentiert belassen. In der deutschen Übersetzung wird auf die Wiedergabe historisch äquivalenter Begriffe verzichtet und stattdessen ein generischer, durch Kursivierung gekennzeichnete Begriff – wie etwa *Schwarze* – verwendet (vgl. dazu Lentz 2020: 15). Die Frage, ob dem Begriff zum Zeitpunkt seiner historischen Verwendung bereits eine diskriminierende oder rassistische Wertung zugeschrieben werden kann, soll damit weder bestätigt noch widerlegt werden. Sie lässt sich meines Erachtens nur aus dem jeweiligen Kontext heraus klären und nicht pauschal durch das Vorkommen eines Wortes beantworten.

28 Dt. Übers.: „Señor Don Andrés de Zayas erklärte, dass der von Baron von Humboldt verfasste *Ensayo político sobre la isla de Cuba* in den Buchhandlungen dieser Stadt auf Spanisch verkauft wird; dass dieses Werk, das in vielerlei Hinsicht sehr verdienstvoll sei, wegen der Ansichten seines Verfassers über die Sklaverei und vor allem wegen des Bildes, das die ungeheure Stärke der *Schwarzen* [gentes de color] auf dieser Insel und ihr übermäßiges Übergewicht auf allen Antillen und an den Küsten des Kontinents in unserer Nähe noch schrecklicher mache, bei uns äußerst gefährlich sei; dass er in Folge des Antrages von Herrn Carrillo, den er natürlich unterstützt, auch darum bittet, dass sie mit allen Mitteln versuchen sollten, die Verbreitung dieses Buches zu verhindern, indem sie eine Kommission ernennen, und dass sie mit Seiner Exzellenz die günstigste Anordnung vereinbaren sollten, um das Buch zu beschlagnahmen. [am linken Rand:] einverstanden.“



Para solo negocios de oficio.

Los puntos de la civilizacion por desgracia de nuestro abe-
lizado ya entre los libertos en lo mismo que de europeos
con muchas propias vivimos el celo del prestigio en cuya fuer-
za moral solo se pueda sustraer sujecion, descubriendo-
les la futura realidad de la suya, hasta patente para que a
conviene por mucho tiempo sentir que por todos estos re-
zones, y otras muchas que no sean desovadas a este
fin. El Ayuntamiento, proporia se detuviese la toma en
vista de la licencia que se presentaba, representandome al
Sr. Presidente con objeto de que procurase no con-
ceder semejante permiso adelantandome a efectos, los medios
que la prudencia indicase de mas convenientes.

El Sr. Zayas
con la vista
de la obra del
Baron de Humboldt

Con este motivo el Sr. D.º Andres de la
Cruz en castellano el ensayo notorio sobre la Isla de Cuba
hecho por el Baron de Humboldt; que esta obra tiene un
aspecto apreciable en su embargo sobre manera pe-
noso entre nosotros por las opiniones de un autor acerca
de la esclavitud y mas que todo en el cuadro tanto mal
terrible cuanto es mas cierto que presenta a los ojos de
Cuba de la inmensa guerra en esta Isla, y de propo-
sicion excita en todas las Antillas y en todas el conti-
nente que nos cerca, que en consecuencia la reunion
del Sr. Cuartillo que desde luego apoyaba, podia tambien
que se tratase de evitar por todos los medios posibles la in-
cultacion de un libro nombrandose una comision que
acordase con el Sr. Presidente, el orden mas
oportuno de recogerlo.

Acuerdo /

El Excmo. Ayuntamiento aprobó con
1826

Abb. 4: Archivo Histórico de la Oficina del Historiador de la ciudad de La Habana. A4-A L112-O. Digitalisat: https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/31 (CC BY-SA 3.0).

So liest sich die „Consulta hecha al Gobernador“ auch eher wie eine Handlungsanweisung an den obersten Dienstherrn der Insel als wie ein Beratungsprotokoll. Gefordert wird:

- die Zirkulation von Humboldts *Ensayo político* sofort zu unterbinden,
- alle bereits im Vertrieb umläufigen Kopien von Humboldts Text zu beschlagnahmen sowie
- die Petition von Ana del Toro an ein Sondergremium der 1793 vom Reformgouverneur Luis de las Casas y Aragorri (1745–1800) gegründeten Sociedad Económica de Amigos del País zu übergeben, den speziell dafür 1816 eingerichteten Rat für Bildungsfragen (Sección de Educación).

* * *

REPO EDITION	Archivo Histórico de la Oficina del Historiador de la ciudad de La Habana
	A4-A L113-O
	<i>Acta del Ayuntamiento de La Habana del 11 de enero de 1828</i>
	Digitalisat: https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/33 Digitale Edition: https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0021.xml (bearbeitet von Violeta López Forster in Kraft 2023a)

Das Sitzungsprotokoll des Magistrats vom 11. Januar 1828 (Abb. 6) zeigt auf beeindruckende Weise, wie schnell der scharfe Protest der städtischen Eliten die zunächst positive Haltung des Gouverneurs zu del Toros Antrag umgedreht und im gleichen Atemzug die Entfernung von Humboldts Schrift durch einen Abgeordneten des Stadtrats auf den Weg gebracht hatte. Denn offenbar hatte der Gouverneur in einem Schreiben vom 7. Januar (das uns nicht vorliegt) den Maßnahmen seines Rates zugestimmt:

Igualmente se leyó otro oficio de su excelencia de siete del actual en que asimismo transcribe la consulta del señor asesor general segundo, con que está conforme, respectiva al acuerdo de esta corporación sobre la licencia concedida por su excelencia a la morena libre Ana del Toro para establecer una escuela de primeras letras de niñas de su color, el cual calificó este cuerpo de funesto, y acerca de la venta de la obra del barón de Humboldt intitulada ‚Ensayo político de la Isla de Cuba‘ que igualmente graduó de peligrosa por las opiniones y principios de su autor sobre la esclavitud; que por lo que respecta a lo primero, se oiga a la Sociedad Patriótica para que informe lo que tenga por conveniente y, en cuanto a lo segundo, se dé comisión a uno de los señores regidores u otra persona para que recoja dicha obra y la deposite hasta que con más conocimiento de causa pueda providenciarse lo que corresponda sobre su circulación; y lo traslada su excelencia a de que este Ayuntamiento nombre un caballero regidor que forme una lista de todos los ejemplares que haya de dicha obra en las librerías para en su vista determinar.²⁹ (Gobierno español 2023b: 12r–12v)

29 Dt. Übers.: „Ebenso wurde ein weiteres offizielles Schreiben Seiner Exzellenz vom siebten des heutigen Monats verlesen, in dem er auch die Konsultation des stellvertretenden Generalrats wiedergibt, mit der er übereinstimmt, und zwar bezüglich der Zustimmung dieser Körperschaft zu der von Seiner Exzellenz der freien *Schwarzen* [morena] Ana del Toro erteilten Lizenz, eine Grundschule für Mädchen ihrer Hautfarbe einzurichten, was diese Körperschaft als verheerend bezeichnete, und bezüglich des Verkaufs des Werkes von Baron von Humboldt mit dem Titel ‚Ensayo político de la Isla de Cuba‘, das er wegen der Ansichten und Grundsätze seines Verfassers über die Sklaverei ebenfalls für gefährlich hielt; In Bezug auf das erstere soll die Sociedad Patriótica ange-

Im Archivo Nacional de Cuba befindet sich eine weitere umfangreiche Akte der Stadtverwaltung, in der wiederum alle Sitzungsprotokolle über einen Zeitraum von zehn Wochen (29. November 1827 bis 4. Februar 1828) zusammengefasst sind. Inzwischen hatte der Vorgang also die Anlage einer eigenen Akte erforderlich gemacht, was zeigt, dass die Verhandlung und abschließende Vollstreckung beider Verbote einen eigenen Ausschuss erforderte und dabei mehrere Kammern und zahlreiche Akteure beschäftigte. Man könnte auch sagen, dass die scheinbare *Koinzidenz* von Schrift (für die Abschaffung der Sklaverei) und Petition (für die Emanzipation der schwarzen Bevölkerung, wenn auch nur in der keineswegs subversiven Form einer Mädchenschule) in den Führungszirkeln von Havanna zu einer *Korrelation* gefährlicher Initiativen wird, die sofort und mit aller Macht unterbunden werden müssen.

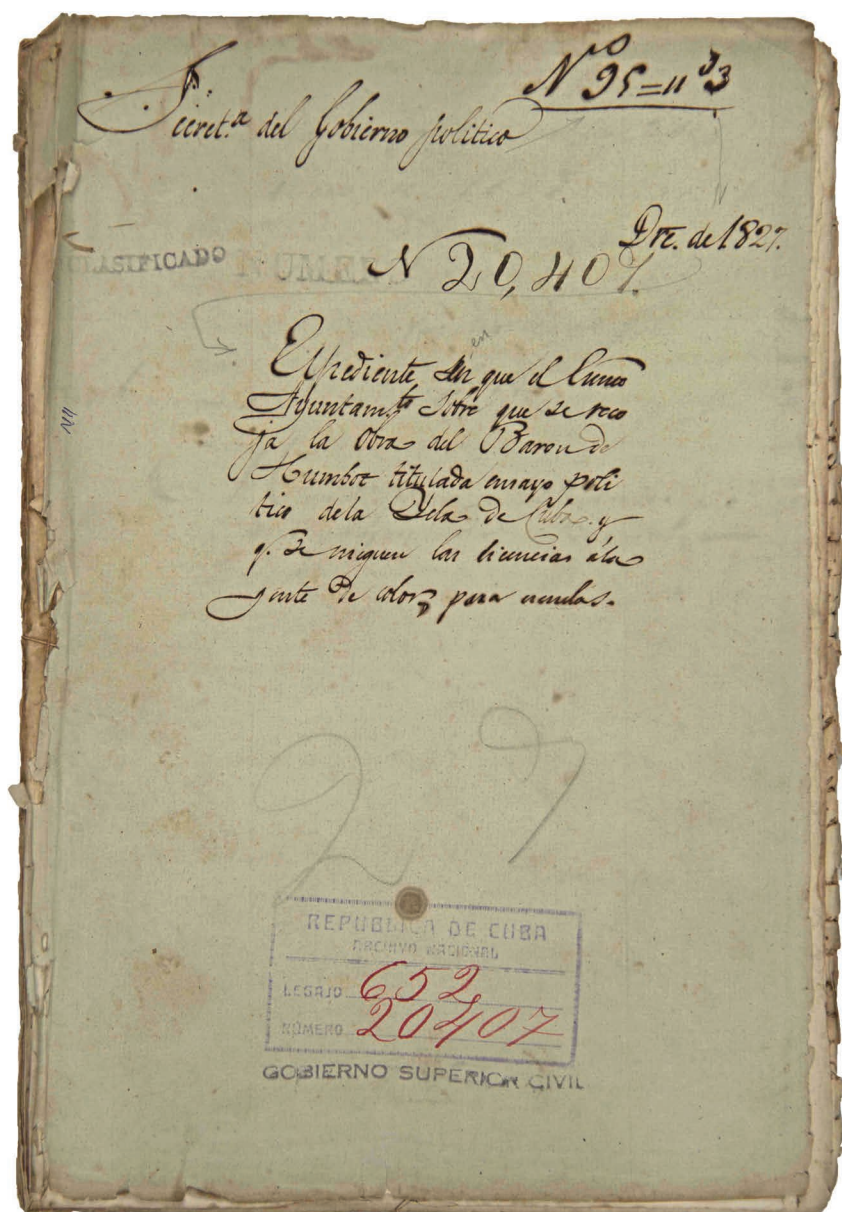


Abb. 7: Archivo Nacional de Cuba, Gobierno Superior Civil, Legajo 652. No. 20407. Digitalisat: <https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/85> (CC BY-SA 3.0).

Das ausführliche Dokument hält die Aktivitäten der Arbeitsgruppe minutiös fest. Die Angaben über die tatsächlich zirkulierenden Exemplare von Humboldts Schrift sowie die Maßnahmen, die unmittelbar zu Beginn des Jahres 1828 ergriffen wurden, um das Werk aus den Buchhandlungen der Stadt zu entfernen, machen das Ereignis der Zensur konkret. Auffallend an den dort genannten Zahlen ist, dass es zunächst offenbar nur gelang, sieben Exemplare aus dem Verkehr zu ziehen, in den Handelslagern aber bis zu 200 und mehr Exemplare registriert sein

sollen. Wie erfolgreich die Beschlagnahme von Humboldts Büchern letztlich war, lässt sich also trotz aller Detailliertheit der Quellen nicht abschließend sagen. So bleibt die Vermutung, dass die Aktion eher der politischen Symbolik diene als der tatsächlichen vollständigen Beseitigung aller Bücher:

[...] en acuerdo orden del dia de ayer para formar la lista de los ejemplares de la obra del Barón de Humboldt titulado ‚Ensayo político sobre la Isla de Cuba‘, existente en las librerías he procedido a evacuarla en esta mañana, recogiendo aquellos igualmente conforme inspiraba la letra y copiaban del oficial que Vuestra Excelencia se sirvió dirigia a aquella Excelentísima corporación con fecha 7 del corriente.

Por las listas que acompaño se instruirá Vuestra Excelencia de que en la de Don José de la Cova tan solo existia uno: cinco en la de Don Valentin Colmenarez; y una en la de Don Nicolas Ramos, cuyo numero de siete volumenes quedan en mi poder a la disposición de Vuestra Excelencia.

En ninguna otra libreria se presenta a expensa la precitada obra; más es posible que prontamente se circule con abundancia, pues de las diligencias privadas que he practicado he comprendido que en los almacenes de la Real Arsenal hayan cajones de libros consignados a diversos comercios antes de esta Ciudad, y cuyas facturas permanecen registrados muy cerca de doscientos ejemplares, estando ya (segun me han indicado) sesenta y tantos de ellos en la Casa de comercio del Señor Don Prospero Amador Garcia; y tal vez tomen otros en distintos almacenes [...].³⁰ ([Secretaria del Gobierno político] 2023: 6r–6v)

Ob beide Ereignisse in einem direkten Zusammenhang stehen, ob der Aufruhr, den Humboldts Text bei den politischen Eliten auslöste, Anlass war, auch über den Wunsch nach Schulbildung für afrokubanische Mädchen, also Kinder ehemaliger Sklaven, streng zu urteilen, lässt sich anhand der Quellen nicht abschließend klären. Es scheint jedoch kein Zufall zu sein, dass die Entscheidungen, die zuvor im Rahmen vieler anderer Themen in den Stadtratsprotokollen diskutiert wurden, hier zum ersten Mal in einer eigenen Akte zusammengefasst werden. Dieses Vorgehen legt den Verdacht nahe, dass einige Vertreter der kubanischen Regierung die beiden Ereignisse bewusst eng miteinander verknüpfen und politisch wirksam abräumen wollten. Denn in der Sache gab es offensichtlich unterschiedliche Auffassungen. Aus fast allen Akten wird ersichtlich, dass der Antrag Ana del Toros auf Erteilung einer Lehrerlaubnis zunächst die

30 Dt. Übers.: „[...] auf die gestrige Anweisung, eine Liste der in den Buchhandlungen vorhandenen Exemplare des Werkes des Barons von Humboldt mit dem Titel ‚Ensayo político sobre la Isla de Cuba‘ zu erstellen, habe ich heute Morgen begonnen, diese zu räumen [...]. Aus den Listen, die ich beifüge, wird Euer Exzellenz ersichtlich, dass es in der Buchhandlung von Don José de la Cova nur ein einziges Exemplar gab, in der von Don Valentin Colmenarez fünf und in der von Don Nicolas Ramos ein einziges Exemplar, dessen sieben Bände sich zu Eurer Verfügung in meinem Besitz befinden. In keiner anderen Buchhandlung wird das genannte Werk zum Verkauf angeboten; aber es ist möglich, dass es bald in großer Menge in Umlauf gebracht wird, denn aus privaten Erkundigungen, die ich angestellt habe, habe ich erfahren, dass sich in den Lagerhäusern des Königlichen Arsenalen Kisten mit Büchern befinden, die an verschiedene Geschäfte vor dieser Stadt geliefert wurden und deren Rechnungen noch in fast zweihundert Exemplaren registriert sind, von denen sich bereits (wie mir gesagt wurde) etwa sechzig von ihnen im Handelshaus von Señor Don Prospero Amador Garcia befinden; und vielleicht werden weitere in anderen Lagerhäusern aufbewahrt [...].“

Zustimmung des Gouverneurs und Generalkapitäns Francisco Dionisio Vives fand, in den Beratungen aber umso heftiger bekämpft wurde. Dies geht sowohl aus den Sitzungsprotokollen der Stadtverwaltung als auch aus der hier zitierten ausführlichen Akte der Secretaria de Gobierno hervor.

Ana del Toro war nicht der Einzelfall, für den man ihn zunächst halten kann, sondern exemplarisch für das politische Klima der Zeit. An ihrem Gesuch entzündet sich der allgemeinere Streit, ob man der schwarzen Bevölkerung der Sklavenhalterinsel Kuba eine Chance auf Bildung und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen wollte oder nicht. Die herablassende Argumentation zeigt exemplarisch den paternalistischen Rassismus einer Gesellschaftsordnung, die Humboldt in seiner Streitschrift so vehement angeklagt hatte.

[...] el Señor José Anastasio Carrillo de Arango dijo: que aunque parecía que la razón y la humanidad de las leyes exigían que no se privase a esa clase de las ventajas de la educación primaria, el superior dictado de nuestra seguridad y conservación, oponían una resistencia triste, pero poderosa a seguir los principios de la justicia universal y de lo que la injusta seriedad de nuestro carácter, nos ha sugerido siempre en favor de las gentes de color, que abrirles las puertas de la civilización por desgracia demasiada adelantada ya entre los libertos, era lo mismo que descoserles el velo del prestigio por nuestras propias manos; en cuya fuerza moral solo se funda nuestra superioridad descubriéndoles la funesta realidad de la suya haz lo patente para que se conserve por mucho tiempo oculta: que por todas estas razones, y otras muchas que eran desconocidas a este Excelentísimo Ayuntamiento, proponía se detuviese la toma de razón de la licencia que dé por sentada, respetándose al Excelentísimo Señor Presidente[,] con objeto de que procurase no conceder semejantes permisos, adaptándose al efecto los medios que la presidencia indicase ser más convenientes [...].³¹ ([Secretaria del Gobierno político] 2023: 3r–3v)

Die strittige Angelegenheit wurde am 15. Januar 1828 erneut diskutiert und schließlich mit Schreiben vom 4. Februar 1828 an den Rat für Bildungsfragen der Sociedad Económica de Amigos del País weitergeleitet.

Das allgemeine politische Klima für solche Initiativen war denkbar ungünstig: Noch wenige Jahre zuvor hatte die Sociedad zahlreiche Schullizenzen vergeben und damit für einen kurzen Aufschwung von Schulgründungen in einem Land gesorgt, das vor der Regentschaft des von Humboldt gerühmten Luis de las Casas (etwa Humboldt 1826: I, 226) einen miserablen

31 Dt. Übers.: „[...] daraufhin sagte Señor José Anastasio Carrillo de Arango: dass, obwohl es schien, dass die Vernunft und die Menschlichkeit der Gesetze verlangten, dass diese Klasse nicht der Vorteile der Grundschulbildung beraubt werden sollte, das höhere Diktat unserer Sicherheit und Erhaltung einen traurigen, aber mächtigen Widerstand dagegen leistete, den Prinzipien der universalen Gerechtigkeit zu folgen und dem, was der ungerechte Ernst unseres Charakters uns immer zugunsten der *Schwarzen* [gentes de color] nahegelegt hat, dass, ihnen die Türen der Zivilisation zu öffnen, die unter den Freigelassenen leider schon zu weit fortgeschritten ist, dass dies dasselbe wäre, wie ihnen den Schleier des Ansehens durch unsere eigenen Hände zu lüften; auf deren moralischer Stärke allein unsere Überlegenheit beruht, indem wir ihnen die verhängnisvolle Wirklichkeit ihrer Situation offenbaren, damit sie lange verborgen bleibt: dass ich aus all diesen Gründen und vielen anderen, die diesem ausgezeichneten Magistrat unbekannt sind, vorgeschlagen habe, die Erteilung des von uns als selbstverständlich erachteten Grundes für die Erlaubnis zu stoppen, nun also seine Exzellenz der Präsident, bei allem Respekt, versuchen möge, ähnliche Erlaubnisse nicht zu erteilen, und dabei die Mittel anzuwenden, die das Präsidium als zweckmäßiger erachten würde [...].“

Bildungsstand zu beklagen hatte. Mit dem Ende der Reformpolitik im spanischen Mutterland nach dem kurzen liberalen Frühling (Trienio Liberal) und der Restauration der absolutistischen Herrschaft des spanischen Königs Ferdinand VII. (1784–1833) kamen diese Bemühungen 1824 jedoch rasch zum Erliegen. Eine Bildungsinfrastruktur, die auch nur minimalen Ansprüchen genügte, war daher zum Zeitpunkt der Debatte im Magistrat nicht mehr vorhanden. Viele der neu gegründeten Schulen in Havanna mussten nach 1824 wieder schließen. In ganz Kuba war die Situation noch gravierender: Kaum 5% aller Kinder waren überhaupt in einer Schule eingeschrieben (Fitchen 1974: 107–109). Die hier geschilderten Umstände einer „period of decadence from 1825 to 1833“ (Fitchen 1974: 109) lassen Ana del Toros emanzipatorische Forderung nach einer Lehrerausbildung in einem ganz anderen Licht erscheinen. Ihr mutiges Eintreten für die Bildungschancen junger Mädchen kontrastiert mit den realen politischen und sozialen Verhältnissen auf der Insel und wirft in Verbindung mit Humboldts Versuch, politische Reformen durch kritische Wissenschaft voranzutreiben, ein scharfes Licht auf einen Moment der kubanischen Geschichte, in dem sich das Schicksal der „Isla siempre fiel“, wie Kuba aus der Perspektive Madrids gerne apostrophiert wurde, auch in eine andere, humanere Zukunft hätte entwickeln können. So war die Konsultation der formal zuständigen Sociedad mit einer eindeutigen Empfehlung verbunden: „en el inesperado caso, de que la sociedad sea de distinto modo de pensar al Ayuntamiento en el punto de la Escuela, se sirva comunicarle lo que informe antes de determinar“³² ([Secretaría del Gobierno político] 2023, 14r). Die eindringliche Empfehlung, sich in dieser Frage doch bitte so zu verhalten wie der Magistrat von Havanna, kam von keinem Geringeren als Andrés de Zayas. Er war – wie oben gesehen – zusammen mit Anastacio Carrillo de Albornoz y de Arango³³ der Hauptakteur im Zensurverfahren gegen Humboldts Schrift. Die Lehrbefugnis wurde nicht erteilt, spätere Akten und Sitzungsprotokolle geben keine weiteren Hinweise auf die Angelegenheit.

e) 1795, 1827: der Ökonom und Politiker Francisco de Arango y Parreño (Berlin/Havanna)

Neben den thematisch relevanten Quellen aus den kubanischen Archiven gibt es an verstreuten Stellen im Berliner Nachlass weitere Funde für das Digitale Dossier. Die beiden wichtigsten Dokumente sind ein Brief mit einer umfangreichen Beigabe, den Humboldts wohl einflussreichster Gewährsmann auf der Insel, der Reformpolitiker, Plantagenökonom und Sklavenhalter Francisco Arango y Parreño (1765–1837), als Reaktion auf seine Lektüre des *Essai politique sur l'île de Cuba* nach Europa schickte.³⁴ Das Dokument spielt bis heute eine entscheidende Rolle in der spanischsprachigen Rezeption des Humboldt'schen *Essai*, wurden Arangos Kommentare doch seit der kubanischen Edition von 1930³⁵ in allen späteren Editionen als Teil des Fußnotenapparats (mit Autoren-Kennung) abgedruckt.

32 Dt. Übers.: „für den unwahrscheinlichen Fall, dass die Sociedad in Bezug auf die Schule eine andere Meinung als der Magistrat vertritt, teilen Sie diesem bitte mit, was Sie in dieser Frage bewegt, bevor Sie entscheiden“.

33 Carrillo war übrigens ein Neffe von Francisco de Arango y Parreño (Rodríguez de la Torre 2018).

34 Zur Rolle Arangos bei der Modernisierung der kubanischen Plantagen- und insbesondere Zuckerrohrwirtschaft auf der Basis technologischer Modernisierung und systematischer Ausweitung der Massensklaverei vgl. González-Ripoll und Álvaerz Cuartero 2009; zur Beziehung zwischen Humboldt und Arango vor allem Zeuske 2009.

35 Vgl. Fußnote 26.

REPO EDITION	Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
	Nachl. Alexander von Humboldt, kl. Kasten 7b, Nr. 68
	[<i>Brief von Francisco Arango an Alexander von Humboldt, 30.07.1827</i>] ³⁶ <i>Carta de Francisco de Arango y Parreño a Alexander von Humboldt</i>
	Kalliope: https://kalliope-verbund.info/DE-611-HS-1272345 Digitalisat: https://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB00015CC500000000 Digitale Edition: https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0014.xml (bearbeitet von Antonio Rojas Castro in Kraft 2023a)

Der auf den 30. Juli 1827 datierte Brief weist einen auffallend höflichen und respektvollen Ton auf, der nichts von der Empörung ahnen lässt, die Humboldts Buch wenig später in den elitären Kreisen Havannas auslösen sollte. Einen Grund dafür nennt Arango selbst, wenn er gleich im ersten Satz „el favor que me hace en su preciosísimo Ensayo sobre esta Isla“ [Dt. Übers.: „die Gunst, die Sie mir mit Ihrem so wertvollen Essay über diese Insel erweisen“] erwähnt (Arango y Parreño 2023a). Humboldt hatte sich in seinem Text sehr wohlwollend über Arango geäußert, ihn als „un des hommes d'état les plus éclairés et les plus profondément instruits de la position de sa patrie“ [Dt. Übers.: „einen der aufgeklärtesten und über die Lage seines Vaterlandes am besten informierten Staatsmänner“] bezeichnet und Arangos vermittelnde Position bei der Verbesserung der Lage der versklavten Plantagenarbeiter und ihrer Familien auf der Insel gelobt (Humboldt 1826: I, 132–133, 165, 326–327).

Das Datum des Briefes und des Dokuments legen nahe, dass Humboldts Essay in der spanischen Übersetzung schon seit den Sommermonaten in Kuba kursierte, bevor man Ende November – wie eben beschrieben – schnelle Maßnahmen zu dessen Beseitigung ergriff. Es fällt allerdings auf, dass Arango sich in den präzisen Seitenangaben seiner insgesamt 39 „Observaciones“ nicht auf die spanische Übersetzung, sondern auf das französische Original bezieht. Es müssen also neben der Übersetzung auch Exemplare der französischen Originalausgabe in Kuba im Umlauf gewesen sein.³⁷

* * *

36 Bei Quellen, die im Rahmen der Digitalisierungskampagne der Staatsbibliothek zu Berlin in den Jahren 2014–2017 erschlossen und über den Handschriftenkatalog Kalliope und das Portal „Digitalisierte Sammlungen“ zugänglich gemacht wurden, wird neben dem von ProHD vergebenen Titel für die digitale Edition auch der Titel des deutschen Katalogeintrags in eckigen Klammern angegeben.

37 Im Archiv des Instituto de Literatura y Lingüística (Biblioteca de la Sociedad Económica de Amigos del País de La Habana) in Havanna gibt es bis heute ein Exemplar dieser Ausgabe, mit einigen wenigen Anmerkungen, sehr wahrscheinlich von der Hand Arangos (vgl. Fn. 1 in Arango y Parreño 2005a: 264). Das Exemplar konnte aus konservatorischen Gründen leider nicht im Rahmen von ProHD digitalisiert werden.

	Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
	Nachl. Alexander von Humboldt, kl. Kasten 7b, Nr. 69
	<i>[Excerpte die Insel Cuba betreffend]</i> <i>Observaciones sobre el Ensayo politico con relacion a la Isla de Cuba que ha escrito el Señor Baron de Humboldt</i>
REPO EDITION	Kalliope: https://kalliope-verbund.info/DE-611-HS-1272356 Digitalisat: https://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB00015CC600000000 Digitale Edition: https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0015.xml (bearbeitet von Kathrin Kraller in Kraft 2023a)
	Das Dokument weist zwei deutlich unterscheidbare Hände auf: eine feinere, sehr gut lesbare Handschrift mit rotbrauner Tinte, vermutlich die eines Sekretärs Arangos, und eine zweite mit dunklerer Tinte, die dem Manuskript seinen Titel („Observaciones [...]“) gibt und gelegentlich Korrekturen einträgt.

Wir dürfen darüber hinaus annehmen, dass Arango y Parreño 1827 eine ähnliche Reformagenda vertrat wie der Forschungsreisende aus Preußen. Noch vierzig Jahre zuvor verantwortlich für den Einstieg Kubas in den Freihandel (von Gütern wie von versklavten Menschen)³⁸ war Arango y Parreño in den Folgejahren zunehmend zu einem Verfechter für Abolition und Emanzipation der versklavten Bevölkerung geworden, hatte aber nach seinem Rückzug aus allen öffentlichen Ämtern 1825 mit seinen Reformvorschlägen keinen nennenswerten Einfluss mehr auf die politischen Geschehnisse der Zuckerinsel (Amores Carredano 2018).

Inhaltlich handelt es sich meist um Details, Ergänzungen und kleinere Korrekturen zu Humboldts Ausführungen, etwa zu angeblichen Erdbeben oder Kälteeinbrüchen in Havanna (Arangos Kommentare zu den Seiten 66 und 74³⁹ des *Essai*) und zur Ökonomie der Plantagenfabriken (208, 210, 212, 213, 236, 238, 247, 252) oder um Kritik an den von Humboldt benutzten Quellen, etwa die 1821 von Robert Francis Jameson veröffentlichten *Letters from the Havana*, denen Arango jegliche Ortskenntnis abspricht (192), obwohl – oder weil – Jameson sein Buch mit dem autoritativen Hinweis untertitelt: *containing an account of the present state of the island of*

38 Arango scheint seine Rolle im politischen Streit um den kubanischen Zugang zum See- und Menschenhandel auch Humboldt gegenüber sehr deutlich machen zu wollen, wenn er schreibt: „El venerable Don Luiz de las Casas no tuvo parte en el gran negocio de abrir nuestro comercio al extranjero. [...] El año de 1788 obtuve yo, como apoderado de esta ciudad, el libre comercio de negros para Nacionales y extranjeros; permitiendo a éstos que al mismo tiempo pudiesen introducir todos los utensilios de nuestra agricultura, y extraer en proporción nuestros frutos.“ (Kommentar zu S. 283 in: Arango y Parreño 2023b: 3r). Dt. Übers.: „Der ehrwürdige Don Luiz de las Casas hatte keinen Anteil an dem großen Vorhaben, unseren Handel für Ausländer zu öffnen. [...] Im Jahre 1788 erwirkte ich als Prokurist dieser Stadt den freien Handel mit Schwarzen für Einheimische und Ausländer, wobei ich letzteren gleichzeitig erlaubte, alle Hilfsmittel für unsere Landwirtschaft einzuführen und unsere Früchte im entsprechenden Verhältnis zu erwerben.“

39 Im Folgenden beziehen sich die Seitenangaben in Klammern auf die von Arango kommentierten Seiten in Humboldts *Essai*, nicht auf eine Follierung von Arangos „Observaciones“. Arangos Kommentare können jedoch leicht in der Quelle durch die Angabe der Seiten von Humboldt gefunden werden. Das gleiche Verfahren wird für die zweite Abschrift der „Observaciones“ (heute im Archivo Nacional de Cuba, siehe unten) angewandt.

Cuba, and observations on the slave trade.⁴⁰ Gelegentlich finden Humboldts Ausführungen auch Arangos ausdrückliche Zustimmung und Lob (237).



Abb. 8: Screenshot der digitalen Edition der „Observaciones [...]“ von Arango y Parreño (Arango y Parreño 2023b), <https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0015.xml>.

In Einzelfragen bemüht sich Arango, Humboldts soziale und ökonomische Analyse der kolonialen Karibik zu korrigieren. So habe es auf Kuba sehr wohl eine indigene Bevölkerung gegeben, die zudem unter besonderem rechtlichen Schutz gestanden habe, auch wenn sie sich nach Arangos Einschätzung bald vollständig mit der *weißen* und *schwarzen* Bevölkerung vermischt haben dürfte.⁴¹ Auch habe der spanische König von der britischen Krone nicht 400 000 Pfund Sterlingsilber erhalten, um für die (offizielle) Abschaffung der Sklaverei kompensiert zu wer-

40 Es fällt allerdings auf, dass es zwischen den beiden Manuskripten und der edierten Fassung der „Observaciones“ in der kubanischen Werkausgabe der Schriften Arangos kleine, aber nicht unbedeutende Abweichungen gibt. Dort wurde beispielsweise unterschlagen, dass Arango von „indigenen Kasten“ spricht (Nr. V, Arango y Parreño 2005a: 256). Besonders auffällig ist, dass ein prominenter Eintrag (Nr. XXII, Arango y Parreño 2005a: 259) in beiden Manuskripten völlig fehlt. Es handelt sich um einen Kommentar Arangos zu einer längeren Passage im *Essai*, in der sich Humboldt für Reformen in der karibischen Plantagenwirtschaft ausspricht, die den Sklavenhandel obsolet machen und den Einsatz versklavter Menschen auf den Plantagen um etwa die Hälfte reduzieren könnten (Humboldt 1826: I, 241–242, siehe ausführlich im Kapitel „1799–1804: Materialien zu Kuba aus dem Nachlass (Krakau)“). Arangos emphatische Zustimmung („Desearía que el Barón viese mi corazón, o al menos mis ojos“ [Dt. Übers.: „Ich wünschte, der Baron könnte mein Herz sehen, oder zumindest meine Augen.“]) ist zwar in der Edition enthalten, lässt sich aber in beiden Manuskripten nicht belegen, hat also Humboldt nie erreicht. Der Befund wirft die Frage auf, ob es weitere Abschriften der „Observaciones“ gegeben hat, da die Herausgeber der kubanischen Werkausgabe (wie in Kuba leider üblich) keine genaue Angabe zu Standort oder Signatur ihrer Quelle machen.

41 Michael Zeuske betont schlüssig, dass es in dieser Frage weniger um einen Fehler, als um unterschiedliche Auffassungen geht, wen man im Kuba des 19. Jahrhunderts mit „indio“ meint und welche Rolle den (wenigen) Nachfahren der autochthonen Völker Kubas zur Zeit Arangos eigentlich zukommt (Zeuske 2001: 123).

den, sondern um mit diesem Geld spanische Sklavenhändler zu entschädigen (169).⁴² Ohnehin sind Fragen nach der richtigen Einschätzung der Sklaverei in der Karibik, nach der Interpretation der von Humboldt zitierten und Arango gut bekannten Bevölkerungsstatistiken sowie nach der Vergleichbarkeit unterschiedlicher Verhältnisse (etwa zwischen Jamaika und Kuba oder zwischen freier und unfreier Plantagenarbeit in Indien und Kuba) ein kritisches Anliegen von Arangos Kommentaren (176, 220–221). An anderer Stelle weist Arango die im *Essai* geäußerte Kritik Humboldts an seiner Verteidigung von Sklaverei und Sklavenhandel in seinen 1811 als Vertreter Havannas vor der spanischen Nationalversammlung (Cortes de Cádiz) gehaltenen und 1814 erstmals publizierten Ausführungen zurück.⁴³ Zugleich versichert er Humboldt im gleichen Atemzug, dass er moralisch nun auf derselben Seite stehe wie sein preußischer Adressat (173–175), auch wenn sich Arango nicht explizit zu Fragen der Abolition äußert.⁴⁴

* * *

REPO	Archivo Nacional de Cuba
	Donativos. Legajo 209. Expediente 402
	<i>Observaciones al Ensayo político sobre la Isla de Cuba del Sr. Barón de Humboldt, escritas por el Sr. Don Francisco de Arango y Parreño</i>
	Digitalisat: https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/93
	Einband aus Pergament, nicht foliiert. Leichter Tintenfraß durch Einwirkung von Eisengallustinte, Schäden durch Schädlingsbefall.

In Havanna findet sich ein weiteres Exemplar von Arangos Kommentar zu Humboldts Text: Das Manuskript wurde in Havanna am 20. August 1839 von José Antonio Echeverría als Kopie einer Entwurfsskizze mit handschriftlichen Anmerkungen („copia de un borrador, con correcciones autógrafas“, 13) angefertigt, die sich im Nachlass des zwei Jahre zuvor verstorbenen Arango y Parreño befand. Bis auf wenige Normalisierungen bei Orthographie und Interpunktion (Groß- und Kleinschreibung, Kommata anstelle von Klammern usw.) sowie geringfügige Umstellungen der Syntax gibt es keine inhaltlichen Unterschiede zwischen Arangos „Observaciones“ und dieser Abschrift. Einige der in das Exemplar für Humboldt eingefügten Korrekturen finden sich hier als Reinschrift wieder. Sehr vereinzelt finden sich Stellen, in denen das Berliner Exemplar wie eine Vorstufe zur Abschrift aus Havanna erscheint, etwa wenn ein Wort („mucho“, 213) im Berliner Exemplar als Leerstelle in der Textzeile ausgelassen wird, im Exemplar aus Havanna aber zu finden ist. Mindestens eine andere Stelle suggeriert das Gegenteil: hier präzisiert das Berliner Exemplar eine Formulierung („sus cultivos favoritos“ – Havanna – wird zu „ese cultivo favorito“ – Berlin, 252) und enthält sie als Korrektur eines Schreibers (vermutlich Arango). Denkbar wäre also, dass der „borrador, con correcciones autógrafas“ genauso wie Humboldts Exemplar die Abschrift eines heute verlorenen Originals war (s. Fußnote 40), beide Quellen also

42 Ob diese Unterscheidung Humboldts Urteil in dieser Frage („la postérité aura un jour de la peine à le croire“ [Dt. Übers.: „die Nachwelt wird es eines Tages schwer haben, das zu glauben“], Humboldt 1826: I, 169) geändert hätte, ist zu bezweifeln. Zur komplexen Thematik der Entschädigungszahlungen am Beispiel Haitis und Humboldts Haltung zu dieser Frage vgl. Kraft 2023b: 35–38.

43 Gemeint ist Arangos umfangreiche „Representación de la ciudad de la Habana a las Cortes el 20 de julio de 1811 [...] sobre el tráfico y la esclavitud de los negros“ (zitiert in Humboldt 1826: I, 172–174, zuletzt ediert als Arango y Parreño 2005b).

44 Zu Arangos Wandlung in dieser Frage vgl. Zeuske 2002: 21–24.

Varianten eines unbekanntem Textzeugen darstellen, in denen aber ebenfalls bereits handschriftliche Anmerkungen enthalten waren, die Echeverría bei seiner Abschrift stillschweigend in seine Fassung integrierte und dabei den Text zurückhaltend redigierte.

Das Manuskript wurde 1951 als Schenkung von Luisa Carlota Parraga an das Archivo Nacional übergeben, wie es im Archivvermerk heißt: „im Auftrag der Nachkommen von Ldo Néstor Ponce de León“. Gemeint ist offenbar der enge Vertraute von José Martí, Néstor Ponce de León (1837–1899), nach Kriegsende bis zu seinem Tod (1898–1899) erster Direktor des Nationalarchivs (Calero Hernández 2024).

* * *

REPO EDITION	Archivo Nacional de Cuba
	Junta de Fomento de la Isla de Cuba. Legajo 92. No. 3923
	<i>Expediente No. 23 sobre las noticias comunicadas por el Sr. Síndico Don Franco de Arango y Parreño, adquiridas en el viaje que por encargo de S. M ha hecho á Inglaterra, Portugal, Barbada y Jamayca[sic]</i>
	Digitalisat: https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/87 Digitale Edition: https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0026.xml (bearbeitet von Alaina Solernou Ferrer in Kraft 2023a)
	Bei allen Quellen handelt es sich um Abschriften. Tintenfraß durch Einwirkung von Eisengallustinte.

Das Digitale Dossier enthält eine weitere Handschrift, die für das Verständnis der politischen Figur und der Rolle Arango y Parreños eine große Rolle spielt und hier in ihrer Bedeutung nur kurz angerissen werden kann. Der „Expediente No. 23“ befindet sich, wie viele der besprochenen Quellen, im kubanischen Nationalarchiv und ist eine aus zwölf Dokumenten bestehende Akte (Briefe, Vereinbarungen und königliche Erlasse), mit Datierungen zwischen dem 4. September 1795 und dem 24. August 1796, in denen Arango seine Reise nach England, Spanien, Portugal, Barbados und Jamaika auswertet. Die Reise in Begleitung des Grafen der Casa Montalvo, eines Großgrundbesitzers aus Havanna, diente dem offiziellen Zweck, sich im Auftrag Kubas über den Zuckerhandel und die industrielle Zuckerproduktion (etwa mit Dampfmaschinen) in konkurrierenden Anbaugebieten zu informieren und Kontakte zu knüpfen.

In den vor dem Gouverneur und den Eliten Havannas vorgestellten Ausführungen formulierte Arango

su programa político-económico para Cuba en el discurso de apertura de la Sociedad Económica de La Habana: progresiva liberalización comercial, expansión de la agricultura difundiendo los conocimientos de ciencias naturales, mejora de las infraestructuras de la isla y fomento de la población blanca pero manteniendo la esclavitud. Desde entonces, Arango se convirtió en el consejero de los capitanes generales de La Habana y en el auténtico director de la política metropolitana para Cuba.⁴⁵ (Amores Carredano 2018)

45 Dt. Übers.: „sein politisches und wirtschaftliches Programm für Kuba: schrittweise Liberalisierung des Handels, Ausweitung der Landwirtschaft durch die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse, Verbesserung der Infrastruktur der Insel und Förderung der weißen Bevölkerung unter Bei-

3. Digitalisierung gedruckter Quellen

Neben den wertvollen Handschriften wurden im Rahmen des Projekts auch historische Ausgaben der gedruckten Werke Humboldts digitalisiert, auch wenn einige dieser Titel bereits in anderen digitalen Repositorien weltweit zugänglich sind. Eine Besonderheit stellt die erstmalige Digitalisierung der kubanischen Erstausgabe des *Essai politique sur l'île de Cuba* durch ProHD dar. Die von Fernando Ortíz kommentierte zweibändige bibliophile Originalausgabe, die 1930 in Havanna erschien, wurde in einer Auflage von nur 50 Exemplaren gedruckt und ist heute nur noch in sehr wenigen Bibliotheken weltweit vorhanden. Ihre digitale Verfügbarkeit ist daher eine wichtige Voraussetzung für die Erforschung der kubanischen Rezeptionsgeschichte.

Aus den Beständen der Biblioteca Histórica Cubana y Americana „Francisco González del Valle“ des Projektpartners OHCH wurden folgende Werke aus dem Umkreis des Amerikanischen Reisewerks Alexander von Humboldts vollständig digitalisiert und, soweit möglich, mit OCR bearbeitet:

- *Recueil d'observations de zoologie et d'anatomie comparée* (F. Schoell et G. Dufour, 1811)
<https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/30>
- *Ensayo político sobre la Isla de Cuba* (Lecoite y Lasserre, 1836)⁴⁶
<https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/15>
- *The Island of Cuba* (Derby and Jackson, 1856)
<https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/29>
- *Sitios de las Cordilleras y Monumentos de los Pueblos Indígenas de América* (Imprenta y Librería de Gaspar, Editores, 1878)
<https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/28>
- *Ensayo político sobre la Isla de Cuba* (Cultural, S.A, 1930) [erste kubanische Ausgabe des *Essai politique*]
<https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/17>
- *Viaje a las regiones equinociales del nuevo continente* (Escuela Técnica Industrial. Talleres de Artes Gráficas, 1941) [erste venezolanische Ausgabe der *Relation historique*]
<https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/27>
- *Viaje a las regiones equinociales del nuevo continente* (Dirección de Cultura y Bellas Artes, Ministerio de Educación, 1956)
<https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/24>
- *Cuadro estadístico de la Isla de Cuba* (Impresiones Marón, 1965)⁴⁷
<https://prohd.ohc.cu/xmlui/handle/21.11149/14>

behaltung der Sklaverei. Von da an wurde Arango zum Berater der Generalkapitäne von Havanna und zum eigentlichen Leiter der Großstadtpolitik für Kuba.“

46 Ein bibliographisch seltener Band, Fiedler und Leitner 2000: 127–128 kennt noch keinen Beleg. Hiermit wird die vermutlich mit der spanischen Erstausgabe von 1827 identische „segunda versión corregida“ erstmals digital verfügbar gemacht.

47 Es handelt sich um die erste und einzige spanische Übersetzung des *Tableau statistique de l'île de Cuba* (1831) mit einer Einführung von Armando Bayo. Das Werk wurde bisher nie digitalisiert oder in digitaler Form veröffentlicht.

4. Digitalisierung in Kuba: ein Zwischenfazit

Die wissenschaftspolitischen, infrastrukturellen, konzeptionellen, methodischen und forschungsorientierten Arbeitsschwerpunkte des Proyecto Humboldt Digital haben als exemplarische Digitalisierungskampagne einen zwar bescheidenen, aber institutionell hochwirksamen Wandel anstoßen können.⁴⁸ Für den Aufbau digitaler Kompetenzen in den Bereichen Datenmodellierung, Objektkuratierung und Katalogisierung sowie insbesondere im Bereich der digital gestützten Editionsphilologie sind die Projektergebnisse ein erster ermutigender Anfang.

Ermutigend ist auch der allgemeine Trend in Kuba zu mehr digitaler Teilhabe. Bei allen wirtschaftlichen, geo- und innenpolitischen und (auch) kulturellen Herausforderungen und Krisen, die Kuba auf dem Weg in eine Gesellschaft des digitalen Zeitalters zu bewältigen hat, zeichnet sich seit dem letzten Jahrzehnt eine zunehmende Beschleunigung des Wandels ab, ein ebenso unaufhaltsamer wie politisch gewollter Aufbruch in eine digitale Gesellschaft.

Dazu einige infrastrukturelle Meilensteine:

- 2011–2013: Bau eines Unterwasser-Glasfaserkabels (ALBA 1)
- 2015–2017: Einrichtung öffentlicher Wifi-Hotspots und erster privater LAN-Anschlüsse (Nauta Hogar)
- 2018: 5 Millionen Mobilfunkanschlüsse und Einführung von E-Government; Aufbau eines mobilen Datennetzes
- 2020: Gesetzesdekret Nr. 3 über das Nationale System der Dokumentenverwaltung und Archive (Ziel: Digitalisierung der Infrastruktur)
- 2021: 3,7 Millionen Kubaner haben über das Mobilfunknetz Zugang zum Internet, 1,7 Millionen über Nauta Hogar (bei 11,3 Millionen Einwohner insgesamt also 33 %, bzw. 15 %) (Carmona Tamayo und Domínguez 2019; Del Sol González 2020)⁴⁹

Dies alles zeigt: Es ist eine gute Zeit für wissenschaftliche Kooperationen mit kubanischen Partnerinstitutionen, die einen Wandel der gesellschaftlichen Verhältnisse hin zu mehr digitaler Teilhabe befördern wollen. Dazu hat das Proyecto Humboldt Digital durch Fortbildungen, Projektarbeit auf Augenhöhe und die Zusammenarbeit mit dem Netzwerk lokaler Partner in Havanna beigetragen. Das erforderte Geduld und Zeit auf beiden Seiten, schließlich wusste schon Alexander von Humboldt: „le perfectionnement ne peut être que progressif dans le monde“ (Humboldt und Boussingault 2015: 65–66).

48 Wie bei jedem größeren Projekt gab es auch hier Misserfolge: Die jahrelangen Bemühungen um eine Kooperation mit der Archivabteilung der Academia de Ciencias, der Rara-Abteilung der Universidad de La Habana oder der Biblioteca Nacional José Martí zur gemeinsamen Digitalisierung historischer Quellen aus Humboldts Umfeld blieben erfolglos. So war es nicht möglich, das in den 1920er Jahren von Fernando Ortiz persönlich in Leipzig erworbene Original exemplar der Thrasher-Übersetzung (Humboldt 1856) mit einigen Anmerkungen aus Humboldts Hand zu digitalisieren. Anderes war ernüchternd: Der im Instituto de Literatura y Lingüística aufbewahrte Nachlass von Fernando Ortiz (s. Seite 56), erwies sich nach mühsamen Verhandlungen während der Corona-Pandemie nach einer ersten Autopsie seiner Recherche-Kartei als uninteressant und nicht digitalisierungswürdig.

49 Die Zusammenstellung dieser Informationen verdanke ich Antonio Rojas Castro.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Quellen

Humboldt, Alexander von ([1797, 1799–1800]): [Tagebücher der Amerikanischen Reise] V. Reise von Cumana nach der Havana (Altes vor der Reise Dresden, Wien, Salzburg). Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (SBB – PK), Nachl. Alexander von Humboldt (Tagebücher) V. Quart-Format, Leder-einband.

Humboldt, Alexander von ([1798–1802, 1805]): [Tagebücher der Amerikanischen Reise] II u. VI. 1) Voyage a Caripe 1799, p. 1–62; 2) Obs. astr. Apure – Orénoque p. 86–98; 3) Batabano (Cuba) à Sinu Carthagène et Turbaco 1801; 4) Quito 1802 Meteor.; 5) De Paris à Toulon Oct. 1798; 6) Voy. d'Italie avec Gay Lussac. Obs. magn. 1805. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (SBB – PK), Nachl. Alexander von Humboldt (Tagebücher) II und VI. Quart-Format, Ledereinband.

Kraft, Tobias (Hg.) (2023a): *Dossier Digital: Alexander von Humboldt und Cuba (1800–1830)*. Unter Mitarbeit von Anabel Barcelo Castellanos, Bryan Echarri Ramírez, Eritk Guerra Figueredo, Violeta López Forster, Linda Kirsten, Kathrin Kraller, Antonio Rojas Castro, Alaina Solernou Ferrer, Grisel Terrón Quintero und Nicolás Zarama Giedion. Havanna: Oficina del Historiador de la Ciudad de La Habana (OHCH); Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Darin:

Arango y Parreño, Francisco de (2023a): Carta de Francisco de Arango y Parreño a Alexander von Humboldt. Hg. von Antonio Rojas Castro. Online verfügbar unter <https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0014.xml>.

Arango y Parreño, Francisco de (2023b): Observaciones sobre el Ensayo político con relacion a la Isla de Cuba que ha escrito el Señor Baron de Humboldt [1827]. Hg. von Kathrin Kraller. Online verfügbar unter <https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0015.xml>.

Factoría de tabaco. Hg. von Antonio Rojas Castro. Online verfügbar unter <https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0017.xml>.

Gobierno español (2023a): Acta del Ayuntamiento de La Habana del 29 de noviembre de 1827. Hg. von Antonio Rojas Castro. Online verfügbar unter <https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0020.xml>.

Gobierno español (2023b): Acta del Ayuntamiento de La Habana del 11 de enero de 1828. Hg. von Violeta López Forster. Online verfügbar unter <https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0021.xml>.

Real Sociedad de Amigos del País (2023): Junta ordinaria del 31 de abril de 1804. Hg. von Grisel Terrón Quintero. Online verfügbar unter <https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0027.xml>.

[Secretaría del Gobierno político] (2023): Expediente sobre la obra ensayo político de la Isla de Cuba y que se nieguen las licencias a la gente de color para escuelas. Hg. von Bryan Echarri Ramírez. Online verfügbar unter <https://dossierdigital.ohc.cu/prohd0025.xml>.

Forschungsliteratur

Abdulla, Aisha Al; Sarah Ames; Paula Bray; Gustavo Candela; Sally Chambers; Caleb Derven et al. (2019): *Open a GLAM lab*. Doha: University College London (UCL) Qatar. Online verfügbar unter <https://glamlabs.pubpub.org/>.

Amores Carredano, Juan Bosco (2018): Francisco Arango y Parreño. In: Real Academia de la Historia (Hg.): *Diccionario Biográfico Español*. Online verfügbar unter <https://dbe.rah.es/biografias/10048/francisco-arango-y-parreno>.

Arango y Parreño, Francisco de (2005a): Observaciones escritas en 1827 al Ensayo político sobre la isla de Cuba. In: Francisco de Arango y Parreño: *Obras*. Volumen II. Ensayo introductorio, compilación y notas Gloria García Rodríguez. La Habana: Ediciones Imágen Contemporánea (Colección Biblioteca de Clasicos Cubanos, 23), S. 255–264.

- Arango y Parreño, Francisco de (2005b): Representación de la ciudad de la Habana a las cortes, el 20 de julio de 1811, con motivo de las proposiciones hechas por Don José Miguel Guridi y Alcocer y Don Agustín de Argüelles sobre el tráfico y esclavitud de los negros; extendida por el Alférez Mayor de la ciudad, Don Francisco de Arango, por encargo del Ayuntamiento, Consulado y Sociedad Patriótica de la Habana. In: Francisco de Arango y Parreño: *Obras*. Volumen II. Ensayo introductorio, compilación y notas Gloria García Rodríguez. La Habana: Ediciones Imágen Contemporánea (Colección Biblioteca de Clasicos Cubanos, 23), S. 19–95.
- Barnet, Miguel (1998): Presentación. In: Alexander von Humboldt: *Ensayo político sobre la Isla de Cuba*. Introducción biobibliográfica de Fernando Ortiz. Correcciones, notas, apéndices de Francisco Arango y Parreño, J. S. Thrasher y otros. La Habana: Fundación Fernando Ortiz, S. IX–XI.
- Bayo, Armando (1970): *Humboldt*. La Habana: Editorial de Ciencias Sociales del Instituto del Libro.
- Branly, Miguel A. (1959): *Presencia de Humboldt en Cuba*. La Habana: Imprenta del Archivo Nacional.
- Calero Hernández, Estela (2024): Ponce de León, Néstor (1837–1899). In: Manuel Alvar Ezquerro und María Ángeles García Aranda (Hg.): *Biblioteca Virtual de la Filología Española (BVFE). Directorio bibliográfico de gramáticas, diccionarios, obras de ortografía, ortología, prosodia, métrica, diálogos e historia de la lengua*. Madrid. Online verfügbar unter <https://www.bvfe.es/es/autor/10453-ponce-de-leon-nestor.html>.
- Carmona Tamayo, Edilberto; Domínguez, L. Eduardo (2019): Hitos tecnológicos de la Cuba revolucionaria. In: *Cubadebate*. Online-Portal. Online verfügbar unter <http://www.cubadebate.cu/especiales/2019/01/08/hitos-de-la-tecnologia-de-la-cuba-revolucionaria/>.
- Del Sol González, Yaditza (2020): Informatizar(nos)..., desde la sostenibilidad y la soberanía tecnológica. In: *Granma*, 14.09.2020. Online verfügbar unter <https://www.granma.cu/cuba/2020-09-14/informatizarnos-desde-la-sostenibilidad-y-la-soberania-tecnologica-parte-i-14-09-2020-21-09-33>.
- Del Valle Hernández, Antonio (1977): *Sucinta noticia de la situación presente de esta colonia, 1800*. Hg. v. Juan Pérez de la Riva. Havanna: Editorial de Ciencias Sociales del Instituto del Libro (Demografía).
- Díaz Nava, María Jesús (2018): Azcárate Lascurain, Gabriel Raymundo de. In: Real Academia de la Historia (Hg.): *Diccionario Biográfico Español*. Online verfügbar unter <https://dbe.rah.es/biografias/60419/gabriel-raymundo-de-azcarate-lascurain>.
- Erdmann, Dominik (2018): Der Nachlass. In: Ottmar Ette (Hg.): *Alexander von Humboldt-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart: J. B. Metzler, S. 99–104.
- Erdmann, Dominik; Jaglarz, Monika (2019): Einführung. In: Monika Jaglarz (Hg.): *Der Nachlass Alexander von Humboldt in der Jagiellonen-Bibliothek. = Spuścizna Aleksandra von Humboldta w bibliotece jagiellońskiej*. Unter Mitarbeit von Dominik Erdmann. Krakau: Księgarnia Akademicka (Bibliotheca Jagellonica. Fontes et Studia, 37), S. V–XXXV.
- Erdmann, Dominik; Weber, Jutta (2015): Nachlassgeschichten. Bemerkungen zu Humboldts nachgelassenen Papieren in der Berliner Staatsbibliothek und der Biblioteka Jagiellońska Krakau. In: *HiN – Alexander von Humboldt im Netz. Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien* 16 (31), S. 58–77. DOI: <https://doi.org/0.18443/223>.
- Erenchun, Felix (1858): *Anales de la isla de Cuba. Diccionario administrativo, economico, estadístico y legislativo*. Año de 1855. C [Tomo 2]. 5 Bände. La Habana: La Antilla.
- Espíndola Rosales, Jessica; Urra González, Pedro (2014): El proceso de digitalización para la construcción de las bibliotecas digitales cubanas. Estudio de casos. In: *Bibliotecas. Anales de Investigación* 10 (Enero-Diciembre), S. 107–127. Online verfügbar unter <http://revistas.bnjm.cu/index.php/BAI/article/view/232>.

- Fiedler, Horst; Leitner, Ulrike (2000): *Alexander von Humboldts Schriften. Bibliographie der selbständig erschienenen Werke*. Berlin: Akademie Verlag (Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung, 20).
- Fitchen, Edward D. (1974): Primary Education in Colonial Cuba: Spanish Tool for Retaining „La Isla Siempre Leal?“. In: *Caribbean Studies* 14 (1), S. 105–120. Online verfügbar unter <http://www.jstor.org/stable/25612591>.
- Gómez, Alejandro E. (2006): El síndrome de Saint-Domingue. Percepciones y sensibilidades de la Revolución Haitiana en el Gran Caribe (1791–1814). In: *Caravelle* (86), S. 125–155.
- González-Ripoll, María Dolores; Álvaerz Cuartero, Izaskun (Hg.) (2009): *Francisco de Arango y la invención de la Cuba azucarera*. Salamanca: Ediciones de la Universidad de Salamanca (Aquilafuente, 158).
- Habana Radio (2024): Una incansable gestión del patrimonio cultural. In: *Habana Radio. La voz del patrimonio cubano*. Online-Portal. Hg. v. Emisora Habana Radio. Havanna. Online verfügbar unter <http://www.habanaradio.cu/culturales/una-incansable-gestion-del-patrimonio-cultural/>.
- Humboldt, Alexander von (1811): *Essai politique sur le royaume de la Nouvelle-Espagne*. 5 Bände. Paris: F. Schoell (Voyage de Humboldt et Bonpland, Troisième Partie).
- Humboldt, Alexander von (1812): Noticia mineralógica del cerro de Buanabacoa comunicada al Excmo. Sr. marques de Someruelos por el baron de Humboldt, el año de 1804. In: *El Patriota Americano* 2, 1812 (Nr. 2), S. 29–32.
- Humboldt, Alexander von (1814–1825[–1831]): *Voyage aux régions équinoxiales du Nouveau Continent, fait en 1799, 1800, 1801, 1802, 1803 et 1804, par Al. de Humboldt et A. Bonpland. Relation historique*. 3 Bände. Paris: J. Smith et Gide Fils (Voyage de Humboldt et Bonpland, Première Partie).
- Humboldt, Alexander von (1826): *Essai politique sur l'île de Cuba*. Avec une carte et un supplément qui renferme des considérations sur la population, la richesse territoriale et le commerce de l'archipel des Antilles et de Colombia. 2 Bände. Paris: Gide Fils.
- Humboldt, Alexander von (1856): *The Island of Cuba*. Translated from the Spanish, with Notes and a Preliminary Essay by J. S. Thrasher. New York: Derby & Jackson.
- Humboldt, Alexander von (1930): *Ensayo político sobre la isla de Cuba*. Con un mapa de Cuba. Introducción por Fernando Ortiz y correcciones, notas y apéndices por Francisco Arango y Parreño, J. S. Thrasher y otros. 2 Bände. La Habana: Cultural, S.A. (Colección de libros cubanos, 16).
- Humboldt, Alexander von (2016): *Briefwechsel mit Karl Ludwig Willdenow*. Unter Mitarbeit von Klaus Gerlach. Hg. v. Ulrich Päßler. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Berlin (edition humboldt digital, hg. von Ottmar Ette). Online verfügbar unter <http://edition-humboldt.de/X0000005>.
- Humboldt, Alexander von (2022): *Tagebücher der Amerikanischen Reise: Von Spanien nach Cumaná (1799/1800)*. Hg. v. Carmen Götz. Stuttgart: J. B. Metzler (edition humboldt print, hg. von Ottmar Ette, I.1).
- Humboldt, Alexander von (2023): *Voyage d'Espagne aux Canaries et à Cumaná Obs. astron. de Juin à Oct. 1799. [= Tagebücher der Amerikanischen Reise I.]*. Version 9. Hg. v. Carmen Götz und Ulrike Leitner. Berlin (edition humboldt digital, hg. von Ottmar Ette). Online verfügbar unter <https://edition-humboldt.de/v9/H0016412>.
- Humboldt, Alexander von; Bonpland, Aimé (1829): *Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents in den Jahren 1799, 1800, 1801, 1802, 1803 und 1804*. 6 Bände. Stuttgart, Tübingen: Cotta.

- Humboldt, Alexander von; Boussingault, Jean-Baptiste (2015): *Briefwechsel*. Herausgegeben von Ulrich Päßler und Thomas Schmuck unter Mitarbeit von Eberhard Knobloch. Berlin, Boston: De Gruyter (Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung, 42).
- Hutai, Juliana (2022): Kuba Reise 2022 – Konferenz, Ausstellung und Workshop. Unter Mitarbeit von Linda Kirsten. In: *Proyecto Humboldt Digital. Blog*. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Berlin. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.58079/peok>.
- Jaglarz, Monika (Hg.) (2019): *Der Nachlass Alexander von Humboldt in der Jagiellonen-Bibliothek. = Spuścizna Aleksandra von Humboldta w bibliotece jagiellońskiej*. Unter Mitarbeit von Dominik Erdmann. Krakau: Księgarnia Akademicka (Bibliotheca Jagellonica. Fontes et Studia, 37).
- Kemner, Jochen (2010): *Dunkle Gestalten? Freie Farbige in Santiago de Cuba (1850–1886)*. Berlin, Münster: LIT (Sklaverei und Postemanzipation, 5).
- Korneffel, Peter; Blankenstein, David (2019): Eine Dauerausstellung über Alexander von Humboldt in der Casa Humboldt in Havanna – der Weg zum ersten Alexander von Humboldt-Museum der Welt. 20, Nr. 39 (2019). In: *HiN – Alexander von Humboldt im Netz. Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien* 20 (39), S. 5–10. DOI: <https://doi.org/10.18443/290>.
- Kraft, Tobias (2012): Textual Differences in Alexander von Humboldt's ‚Essai politique sur l'île de Cuba‘. An editorial commentary on the first volume of the „Humboldt in English“ (HiE) book series. In: *HiN – Alexander von Humboldt im Netz. Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien* 13 (24), S. 75–85. DOI: <https://doi.org/10.18443/164>.
- Kraft, Tobias (2015): Humboldts Hefte. Geschichte und Gegenwart von Tagebuch-Forschung und -Rezeption. In: *HiN – Alexander von Humboldt im Netz. Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien* 16 (31), S. 47–57. DOI: <https://doi.org/10.18443/222>.
- Kraft, Tobias (Hg.) (2023a): *Dossier Digital: Alexander von Humboldt und Cuba (1800–1830)*. Unter Mitarbeit von Anabel Barcelo Castellanos, Bryan Echarri Ramírez, Erik Guerra Figueredo, Violeta López Forster, Linda Kirsten, Kathrin Kraller, Antonio Rojas Castro, Alaina Solernou Ferrer, Grisel Terrón Quintero und Nicolás Zarama Giedion. Havanna: Oficina del Historiador de la Ciudad de La Habana (OHCH); Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften.
- Kraft, Tobias (2023b): Humanist, Wissenschaftler, Akteur? Alexander von Humboldts Rolle im Jahrhundert der Massensklaverei. In: *HiN – Alexander von Humboldt im Netz. Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien* 24 (46), S. 13–52. DOI: <https://doi.org/10.18443/356>.
- Kraft, Tobias; Solernou Ferrer, Alaina; Echarri Ramírez, Bryan; González Martínez, Julio Antonio (2024): Proyecto Humboldt Digital: Selección de corpus y prioridad de digitalización (fuentes en La Habana). In: *Zenodo*. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.5281/zenodo.10909310>.
- Lamble, Jeanette (2017): Nachlass Alexander von Humboldts digital + erschlossen für jeden zugänglich Abschlusskonferenz mit Science-Slam. In: *Blog-Netzwerk für Forschung und Kultur*. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (SBB – PK). Berlin. Online verfügbar unter http://blog.sbb.berlin/humboldt-nachlass_projektabschluss/.
- Lentz, Sarah (2020): *„Wer helfen kann, der helfe!!“: Deutsche SklavereigegnerInnen und die atlantische Abolitionsbewegung, 1780–1860*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, 261).
- Ministerio de Justicia (2024): Otorga la Orden „Carlos J. Finlay“ a los trabajadores e institución que se relacionan. GOC-2024-20-EXE1. In: *Gaceta Oficial de la República de Cuba* 122, 22.01.2024 (733). Online verfügbar unter <https://www.gacetaoficial.gob.cu/es/gaceta-oficial-no-1-extraordinaria-especial-de-2024>.

- Morales y Morales, Vidal (1897a): El Barón de Humboldt en la isla de Cuba. 1800–1801–1804. I. In: *El Figaro* 13, 06.06.1897 (Nr. 21), S. 258.
- Morales y Morales, Vidal (1897b): El Barón de Humboldt en la isla de Cuba. 1800–1801–1804. II. In: *El Figaro* 13, 21.06.1897 (Nr. 23), S. 286.
- Morales y Morales, Vidal (1897c): El Barón de Humboldt en la isla de Cuba. 1800–1801–1804. III. – [último]. In: *El Figaro* 13, 22.06.1897 (Nr. 24), S. 300.
- Ortiz, Fernando (1930): Introducción biobibliográfica. In: Alexander von Humboldt: *Ensayo político sobre la isla de Cuba*. Con un mapa de Cuba. Introducción por Fernando Ortiz y correcciones, notas y apéndices por Francisco Arango y Parreño, J. S. Thrasher y otros. Tomo I. La Habana: Cultural, S.A. (Colección de libros cubanos, 16), S. V–CXLIV.
- Puig-Samper, Miguel Ángel; Naranjo Orovio, Consuelo; García González, Armando (1998): Estudio introductorio. In: Alexander von Humboldt: *Ensayo político sobre la Isla de Cuba*. Hg. v. Miguel Ángel Puig-Samper, Consuelo Naranjo Orovio und Armando García González. Madrid: Edición Doce Calles, Junta de Castilla y León (Theatrum naturae. Colección de Historia Natural. Serie: Textos clásicos), S. 19–98.
- Reyes Ríos, Daniela (2023): Misión Habana III – Konferenz, Workshops und Projektabschluss in Kuba. Unter Mitarbeit von Tobias Kraft. In: *Proyecto Humboldt Digital. Blog*. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Berlin. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.58079/vevx>.
- Rodríguez de la Torre, Fernando (2018): Anastasio Carrillo de Albornoz y de Arango. In: Real Academia de la Historia (Hg.): *Diccionario Biográfico Español*. Online verfügbar unter <https://dbe.rah.es/biografias/82030/anastasio-carrillo-de-albornoz-y-de-arango>.
- Rojas Castro, Antonio (2023a): Los principios FAIR y el Proyecto Humboldt Digital. Una confrontación. In: Anna Peirats und José Antonio Calvo (Hg.): *Humanidades digitales y patrimonio cultural. Proyectos y tendencias*. Valencia: tirant humanidades, S. 161–183.
- Rojas Castro, Antonio (2023b): Multilingual Interfaces for All? Localisation Strategies in *Proyecto Humboldt Digital*. In: Lorella Viola und Paul Spence (Hg.): *Multilingual Digital Humanities*. London, New York: Routledge, S. 183–196.
- Rojas Castro, Antonio; Kraft, Tobias; Terrón Quintero, Grisel (2023a): Criterios de codificación TEI. In: *Zenodo*. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.5281/zenodo.7554037>.
- Rojas Castro, Antonio; Kraft, Tobias; Terrón Quintero, Grisel (2023b): Política de digitalización de Proyecto Humboldt Digital (ProHD). In: *Zenodo*. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.5281/zenodo.7564856>.
- Rojas Castro, Antonio; Kraft, Tobias; Terrón Quintero, Grisel; Kraller, Kathrin; Solernou Ferrer, Alaina; Guerra Figueredo, Eritk (2023c): Criterios de selección de fuentes de Proyecto Humboldt Digital (ProHD). In: *Zenodo*. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.5281/zenodo.7564754>.
- Rojas Castro, Antonio; Terrón Quintero, Grisel; Solernou Ferrer, Alaina; Kraft, Tobias (2023d): Cómo crear ediciones digitales académicas entre La Habana y Berlín. El caso de *Proyecto Humboldt Digital* (ProHD). In: *jtei* (16), S. 1–24. DOI: <https://doi.org/10.4000/jtei.4560>.
- Stigler, Johannes; Klug, Helmut W. (2019): KONDE – Ein Netzwerk bringt Forschungs- und GLAM-Institutionen zusammen. Ein Projektbericht. In: *Mitteilungen der VÖB* 72 (2), S. 431–439. DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v72i2.3048>.
- Trelles, Carlos M. (1912): *Bibliografía cubana del siglo XIX*. Tomo segundo (1826–1840). [Kraus Reprint, Vaduz 1965]. Matanzas: Imprenta de Quiros y Estrada.

- van Hooff, Herman (2006): Prefacio/Preface. In: UNESCO La Habana und Oficina del Historiador de la Ciudad de La Habana (OHCH) (Hg.): *Una experiencia singular. Valoraciones sobre el modelo de gestión integral de La Habana Vieja, patrimonio de la humanidad = A singular experience: appraisals of the integral management model of Old Havana, world heritage site*. La Habana, S. VI–XIV.
- Zeuske, Michael (2001): Humboldt, Historismus, Humboldtianisierung. Der „Geschichtsschreiber von Amerika“, die Massensklaverei und die Globalisierungen der Welt. In: *HiN – Alexander von Humboldt im Netz. Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien* 2 (3), S. 117–138. DOI: <https://doi.org/10.18443/22>.
- Zeuske, Michael (2002): Humboldt, Historismus, Humboldtianisierung. Der „Geschichtsschreiber von Amerika“, die Massensklaverei und die Globalisierungen der Welt. (Fortsetzung von HiN 3). In: *HiN – Alexander von Humboldt im Netz. Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien* 3 (4), S. 5–37. DOI: <https://doi.org/10.18443/23>.
- Zeuske, Michael (2009): Arango y Humboldt/Humboldt y Arango. Ensayos científicos sobre la esclavitud. In: María Dolores González-Ripoll und Izaskun Álvaerz Cuartero (Hg.): *Francisco de Arango y la invención de la Cuba azucarera*. Salamanca: Ediciones de la Universidad de Salamanca (Aquilafuente, 158), S. 245–260.
- Zeuske, Michael (2013): *Handbuch Geschichte der Sklaverei. Eine Globalgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Zeuske, Michael (2016): Alexander von Humboldt, die Sklavereien in den Amerikas und das „Tagebuch Havanna 1804“. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Berlin (edition humboldt digital, hg. von Ottmar Ette). Online verfügbar unter <https://edition-humboldt.de/v8/H0012105>.
- Zeuske, Michael (2019): The Hidden Atlantic/El Atlántico oculto. Fuentes para una historia de la esclavitud atlántica (incluye el Caribe y Cuba (hasta más o menos 1909)). In: *academia.edu*. Online verfügbar unter https://www.academia.edu/40119218/2019_Hidden_Atlantic_Atl%C3%A1ntico_oculto_agosto_.
- Zeuske, Michael (2024): Humboldt en Venezuela y Cuba/Humboldt y la segunda esclavitud. In: Ottmar Ette, Barbara Göbel und Tobias Kraft (Hg.): *Alexander von Humboldt. Die ganze Welt, der ganze Mensch*. Baden-Baden: Georg Olms Verlag (POINTE – Potsdamer inter- und transkulturelle Texte, 23), 253–285.

Vera Kutzinski**Off-Road Adventures:****Reading Statistics in Alexander von Humboldt's
*Political Essay on the Kingdom of New Spain*****ABSTRACT**

This article focuses on the visual qualities of Alexander von Humboldt's statistical tables in his *Political Essay on the Kingdom of New Spain* (1808–1811, 2nd ed. 1825–1827) with special attention to how such composites of numbers, alphabetical script, and semiotic elements relate to narrative writing. I argue that Humboldt's tables/tableaux open up spaces inside his narrative that fragment the reading process, inviting new conversations, connections, and ideas.

RESUMEN

Este artículo entretiene con los atributos visuales de las abundantes tablas estadísticas incluyendo en el *Essai politique sur le royaume de la Nouvelle Espagne* (1808–1811, 2nd ed. 1825–1827) de Alexander de Humboldt, en especial con las relaciones entre las combinaciones de números, escritura y elementos semióticos (que Humboldt llama "tableaux") y la propia narrativa. Obran estas relaciones una fragmentación del proceso de leer, abriendo dimensiones y espacios en que se podrían manifestar nuevas conexiones, conversaciones e ideas innovadoras.

ZUSAMMENFASSUNG

Dieser Artikel befasst sich mit den bildhaften Eigenschaften der vielen statistischen Tabellen in Alexander von Humboldts *Essai politique sur le royaume de la Nouvelle Espagne* (1808–1811, 2nd ed. 1820–1827), wobei meine besondere Aufmerksamkeit den Verhältnissen gilt, die diese aus Zahlen, alphabetischer Schrift und semiotischen Elementen zusammengesetzten Komposita (die Humboldt als Tableaux bezeichnet) mit der beschreibenden Erzählung selbst eingehen: In diesen Verhältnissen offenbaren sich nämlich Dimensionen oder Räumlichkeiten, die durch die visuelle Zerteilung des Textes stets weitere, neue Verbindungen, Gespräche und Ideen zu produzieren suchen.



Alexander von Humboldt's work brims with images, from the sketches, drawings, and diagrams in his American travel diaries to the many "tableaux" and maps he incorporates in his published writings.¹ Most famous among them is the "Tableau physique des Andes et Pays voisins" that accompanies the *Essay on the Geography of Plants* (1807). This oversize, foldout image, a landmark for biogeography and climate studies, continues to generate scholarly commentary, as do the stunning sixty-nine plates in *Views of the Cordilleras and Monuments of the Indigenous Peoples of the Americas* (1810).² By contrast, Humboldt scholars have been far less intrigued by the statistical tables that abound particularly in his *Political Essay on the Kingdom of New Spain* (1810) and in his *Political Essay on the Island of Cuba* (1826).³ In part because of its length, especially in its heavily revised second edition from 1825–1827, *New Spain* features many more tables than Humboldt's other writings: one hundred and seventy-seven in all.⁴ Some consist of no more than a few lines that almost blend in with the surrounding text; many others, however, are lengthy, layered, and complex, at times taking up several pages. Admittedly, rather than representations we can readily identify as artistic pictures, tables are images whose visual qualities pale by comparison to Humboldt's other "tableaux" and their affinities with *Naturgemälde*, the nature painting in which Humboldt himself engaged on occasion and which he inspired in many others. But even if statistical tables may be about as exhilarating to literary scholars and art historians as rhetorical figures are to, say, economists, geographers, and biologists, we cannot simply ignore them.⁵ Humboldt's varied statistical tables have a distinctive formal presence in *New Spain*. They are not just spaces filled with columns of data, that is, aesthetically insignificant repositories of empirical evidence, such as temperature measurements and population statistics. Composites of numbers, alphabetical script, and semiotic elements, tables put information before us differently than a continuous text does.⁶ This difference has implications for the ways in which Humboldt's texts represent experiential, historical, and sensory data. It also affects how we read Humboldt's writing.

To tease out these implications, I focus on the visual qualities of Humboldt's tables in *New Spain* with special attention to how they *relate* to narrative writing. Humboldt's tables, I argue, open spaces inside his narrative that fragment our visual field in order to invite new conversations, connections, and ideas. Humboldt's statistical tables in *New Spain* can speak "both

1 I thank Carmen Götz and Anthony Reed for their willingness to read and comment on the drafts of this essay.

2 For a recent natural-scientific critique of Humboldt's data collection in the "Tableau Physique," see Moret et al. For analyses less focused on Humboldt's data and their accuracy, see Romanowski and Kraft. The image itself is available for download at <https://www.avhumboldt.de/?p=11781> (last accessed 3/12/24).

3 While I use the English versions of Humboldt's titles throughout, my reference points are always the French editions, which I include in the List of Works Cited. My page references in the case of *New Spain* are to the second revised French edition (NE) and its recent English translation (NS).

4 In his Preface to the first edition of *New Spain*, Humboldt mentions that his "matériaux géographiques et statistiques s'accroissent trop pour en faire entrer les résultats dans la *Relation historique*" [statistical and geographical materials grew to the point that it became impossible to include their results in my *Personal Narrative*] (NE 1808: 11).

5 Ette's reading of *New Spain* in the context of the visuality of Humboldt's thinking focuses exclusively on the maps that appear in a separate volume (*Weltbewußtsein*, 136–45).

6 Humboldt's tableaux are almost always elaborately hybrid combinations of text, numbers, lines, and drawings. Writing in French, he rarely distinguishes between "tableau" and (statistical) tables, which are often parts of larger tableaux. I will not follow Humboldt's practice in this regard.

to our imagination and our spirit at the same time;” like his larger physical tableaux of the equatorial regions, such tables are quite capable of “suggesting unexpected analogies” and “could not only be of interest to those in the field of physical sciences, but could stimulate people to study [them] who do not yet know all the pleasures associated with developing our intelligence” (Jackson, 79–80).⁷ What I call off-road adventures tries to capture the combination of knowledge, imagination, and pleasure to which Humboldt appeals here.

Asserting that “Humboldt’s science is an aesthetic science,” Ottmar Ette explains that “Humboldt’s art of science is founded on the idea that an aesthetic dimension is precisely not added *ornamentation* or *embellishment* but a compression of knowledge in which diverse forms and norms of knowledge join together and where everything, vividly and vitally, interrelates with everything else” (Ette and Maier, 13). The presence of tables in Humboldt’s texts alerts us to such an epistemological compression and marks it as part of an “art of multiconnectedness” (19). When we read Humboldt attentively, we find ourselves in an environment that Ette describes as “iconotextual.” W. J. T. Mitchell would call most of Humboldt’s texts “Image X Texts,” in which we are invited to attend to all of the possible connections between the visual and the verbal, among them “[r]upture, synthesis, relation” (Mitchell, 39). In *New Spain*, such varied connections often occur simultaneously. In one of the few scholarly articles on the role of statistical tables in relation to narrative, Rüdiger Campe reads Daniel Defoe’s *Journal of the Plague Year* (1722) as a novel that “unfolds its form solely out of the visualizing force of the tableau” (228). I want to propose that *New Spain* unfolds in a similar way, bearing in mind that Humboldt describes this political essay in its entirety as “tableau” (see below). Without suggesting that Defoe’s novel influenced Humboldt,⁸ I take Campe’s reading as a starting point for contemplating tables in relation to narrative writing. Given that Humboldt’s tables assume figural and figurative roles by virtue of being inserted into a narrative textual environment, one may well argue that the tables identify *New Spain* as a text written “under the auspices of the numerical diagram” (Campe, 232), even though not all of Humboldt’s diagrams are numerical.⁹ Humboldt’s diagrammatics may be unremarkable because he, unlike Defoe, was writing at a time when statistics as a science was no longer in its infancy and the use of tables was *de rigueur* in scientific writing. It is not, however, the mere presence of statistical tables in *New Spain* that is noteworthy but the fact that tables, not just tableaux, are an important part of Humboldt’s “practice of breaking all manifestations of simple linearity [which] also reaches across dif-

7 “J’ai pensé que si mon tableau pouvoit faire naître des rapprochemens inattendus dans l’esprit de ceux qui étudieront les détails, il seroit susceptible en même temps de parler à l’imagination et de lui procurer une partie de ces jouissances que fait naître la contemplation d’une nature aussi majestueuse que bienfaisante. [...] un tableau physique des régions équatoriales pourroit non-seulement intéresser ceux qui s’occupent des sciences physiques, mais encore exciter à cette étude des personnes qui ignorent combien des plaisirs sont attachés au développement de notre intelligence” (Humboldt 1807, 43–44).

8 Humboldt may well have been familiar with Defoe’s novel. He had first encountered Defoe at age 11 through *Robinson Crusoe*, translated into German in 1779 as *Robinson der Jüngere* by Humboldt’s tutor Joachim Heinrich Campe. See Gómez-Gutiérrez, 18.

9 “The figure of the *tabella*, of the quasi-pictorial placing-before-the-eyes, repeats the construction of its own graphic mode of appearance on the semantic level of the text. Writing itself is already infused with a nonliteral [and non-literary] graphism displayed in the relation between letters and numbers, which is also simultaneously inherent in both aspects of writing. The constellation of literal and transliteral graphism can be called the diagrammatics of writing. The table in the novel, as we then might say, restages the diagrammatics of its fundamental condition as a written text” (Campe, 220–21).

ferent media” (Ette and Maier, 19). Humboldt’s disdain for the conventions of linear (scientific) narrative extends from his travel diaries to his published writings. In the latter, this practice has different manifestations than it does in Humboldt’s travel diaries, where he frequently adds drawings to the handwritten text and even glues in pieces of paper. No such dis-orderly additions are possible in a published text, not even in revisions. In his printed works, then, Humboldt has to adopt other strategies to disrupt the linear movements in texts that, even when they are not travel narratives like his *Relation historique*, are still residually indebted to that genre.

Authorial intent is of course always difficult to prove, and we do not reliably know how much control Humboldt had over the precise appearance of his published texts. But, as we shall see, the ways in which he uses tables suggests patterns consonant with his other visual practices.

I. Roads and Routes

Roads are a notable vestige of narrative linearity in *New Spain*, at least a first glance. The persistence with which Humboldt turns our attention to all sorts of roads is indeed conspicuous. He includes existing roads and roads still being built or planned at the time of his visit to New Spain in 1804. In fact, entire sections of *New Spain* are devoted to roads (see, e.g., NE I.51–60 and IV.35–55; NS I.38–43 and II.308–17), such that roads and routes gradually emerge as figures for experiential *and* imagined movements. Through spatial projections in his “Reasoned Analysis of the Atlas of New Spain,” Humboldt proleptically overlays his own travel routes (as represented in this case by his “Condensed Map of the Kingdom of New Spain”) with future itineraries that are not only possible but “desirable” for filling gaps in his own knowledge. “It would be desirable for a traveler experienced in making observations to traverse the northern portion of the Kingdom of New Spain in *three directions*, armed with a sextant ..., a time-keeper, an achromatic telescope, and a portable barometer” (NS I.19; italics added).¹⁰ Such imagined itineraries, which move in several directions at once, typically lead into territories where Humboldt himself did not tread during his visit. Given how detailed Humboldt instructions are, such future itineraries can be traced, at least in part, on the maps in the *New Spain Atlas* that Tobias Kraft has aptly labeled a “geography of probability” (“Wahrscheinlichkeitsgeographie,” 209–21). But more than Humboldt’s maps, his narrative is more explicitly able to chart future movements across and beyond New Spanish territory as it existed at the time of his travels. What New Spain was in 1804 had of course begun to shift after Humboldt’s departure, and it changed even more significantly during the fifteen or so years between the first and second iterations of Humboldt’s political *Essai*. By 1827, the Vice-Royalty of New Spain was no longer a Spanish colony but had been the federated republic of Mexico since 1824. In fact, given that the challenges to Spanish colonial rule date back at least to 1808, precisely the time during which Humboldt was busy working on the first version of *New Spain*, it would be most accurate to say that the political ground had been shifting under his feet all along.

Actual roads and probable routes intertwine in Humboldt’s writing, making travel always oscillate between the materiality of *roads* and the imaginary dimension of *routes*. There may be only one road that directly connected Acapulco and Mexico City at the time, but there are any number of different routes one might plot that also lead from one city to the other. One might

10 “Il serait à désirer qu’un voyageur versé dans la pratique des observations, et muni d’un sextant ..., d’un garde-temps, d’une lunette achromatique et d’un baromètre portatif ..., pût parcourir *en trois directions* le nord du royaume de la Nouvelle-Espagne” (NE I.14; italics added).

say, then, that the noun *routes* (a cognate in English and French) emphasizes the imaginative dimension Humboldt attaches to *roads*. It is, however, less important to separate the material from the imaginary aspects of travel than to acknowledge that one does not exist without the other: roads almost always spawn alternate routes. Humboldt signals this interplay – roads-routes – in his *New Spain* index by including different entries for roads (*chemins*), routes (*routes*), and streets (*chausées*). The entry “*Chemins. Voyez Routes,*” for instance (NE IV.337) points us to two other brief entries: “*Routes les plus fréquentées par le commerce, IV.34. Leurs divisions en longitudinales et transversales, 35. Description de celle de Mexico à Acapulco; de celle de Mexico à la Vera-Cruz, 39,*” and right above it, “*Route de Philadelphie à Mexico, II.225, note. De Pueblo Viejo à Mexico, 364. Détails sur cette route et sur les points par où elle passe, ibid. Sa commodité, ibid.*” (NE IV.363). Neither entry, however, reflects the frequency with which the nouns “*chemin*” and “*route*” appear in *New Spain* – 154 and 205 times, respectively. Although this rate may well surpass the ability, and patience, of any indexer, even one as focused on detail as Humboldt is, the fact remains that the entry for “*Chemins*” does not lead back into the text and that the index entry to which it refers does so only very limitedly. What the index creates, then, is a largely self-referential circularity that sums up what roads-routes represent throughout Humboldt’s text. Together, they form an intricate web that encodes in the text different ways of moving *and* movements in more than one direction and/or dimension. Tables, as we shall see, are loosely attached to this web. They define points at which the (seemingly linear) narrative pauses to invite detours into temporalities other than the present moment and into geographies other than that of New Spain. Each table, no matter how small, is a visual gateway that temporarily arrests and then redirects the flow of the narrative. Humboldt’s tables alert us to the possibilities to off-road movements that render his text increasingly multidimensional – and global.

While roads are clearly part of an infrastructure vital to trade, one of Humboldt’s major concerns in New Spain, there are yet other reasons why he mentions roads and routes with such frequency and discusses them at such length. On the one hand, roads, routes, trails, pathways, and itineraries are vestiges of linearity. On the other hand, however, their sinuosity exceeds linearity. To measure roads, then, is by necessity an attempt at describing “irregular and fragmented patterns” (Kutzinski and Ette, xx). Humboldt’s account of traveling on “*The Road from Pueblo Viejo to Mexico City*” is a case in point. Distances, we quickly come to understand, are not absolute, because humans, in this case mule drivers, do not travel “as the crow flies”:

The distance from Mexico City to Pueblo Viejo de Tampico as the crow flies is, according to my general Map of New Spain (1804) which Mr. Bauzá will soon replace with another more precise map, sixty nautical leagues (at 2,854 toises). Adding one-quarter to compensate for *the twisting roads*, one finds that each of the mule-drivers’ 111 leagues equals 1,928 toises. (NS I.501–2; italics added)¹¹

11 “La distance de Mexico à Pueblo Viejo de Tampico est en ligne droite d’après ma Carte générale de la Nouvelle-Espagne (1804), que M. Bauza va bientôt remplacer par une autre beaucoup plus exacte, de soixante lieues marines (à 2854 toises); en ajoutant un quart pour *les sinuosités des chemins*, on trouve que chacune des 111 lieues de muletiers est égale à 1928 toises” (NE II.366; italics added).

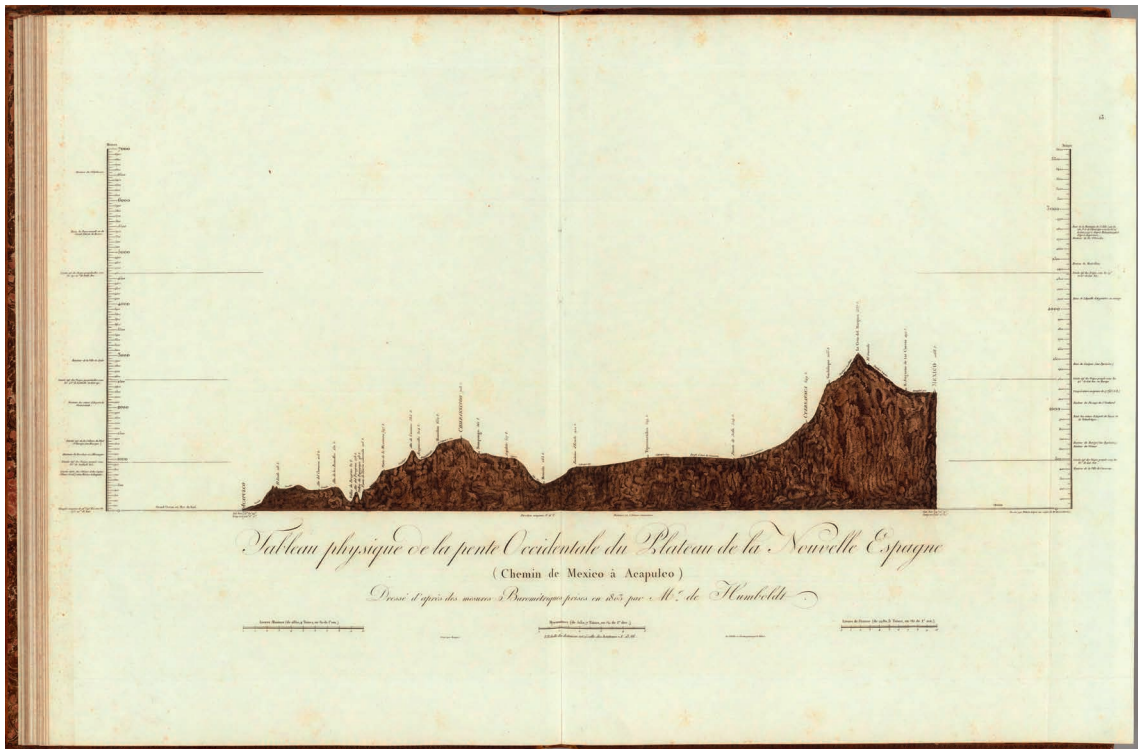
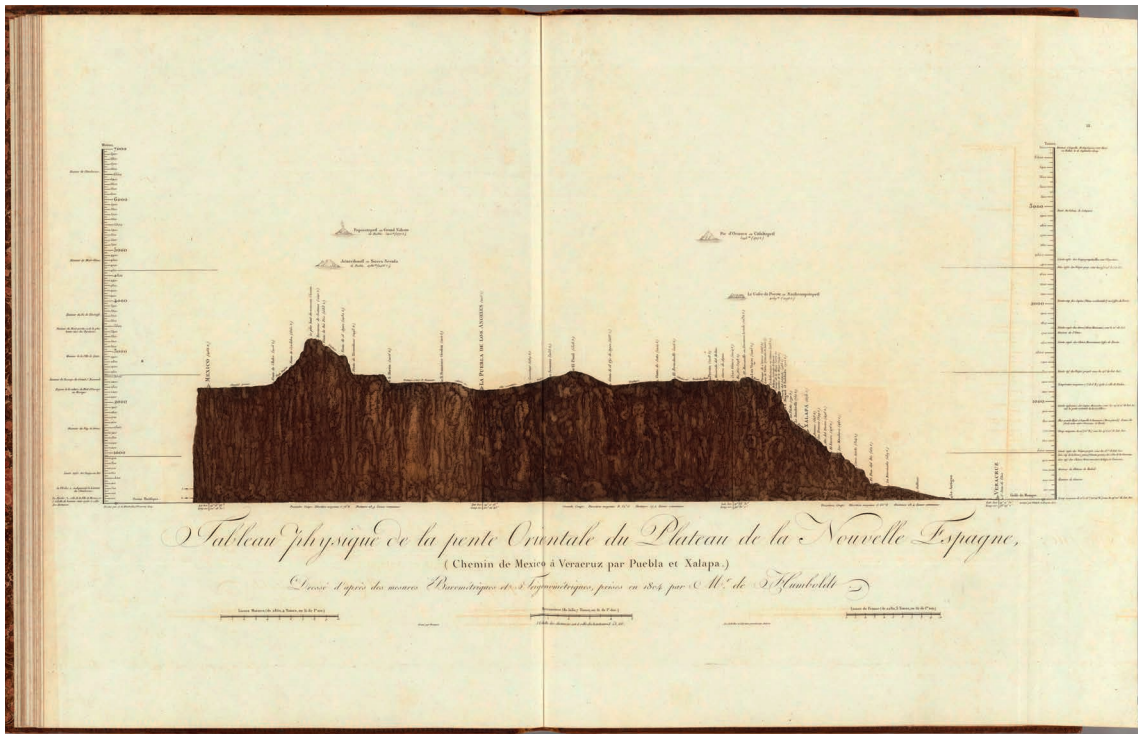
Humboldt even supplies a small table that compares distances between several cities, as the crow flies and inclusive of mule drivers' detours "measured at one-quarter more than the direct distance" ("comptés à 1/2 de la distance directe," NE II.366).¹²

<i>Il y a en ligne droite :</i>		<i>avec les détours :</i>
de Mexico à Acapulco	152,000 toises.	190,000 toises.
à Vera-Cruz	157,000	217,000
à Tampico	171,000	214,000

This table functions in the printed text as if it were a "way station" (*station*), perhaps even a scenic outlook. While a way station is typically a resting place, it can also be a figure for brief stopovers and even lengthier detours. In the four-page "tableau" in which this small table is embedded, way stations are "marked with an asterisk" ("les stations marquées d'un astérisque," NE II.366). Humboldt also supplies the distance that connects one to the next, as in "[Rancho] de *Vichin** fifteen mule-driver leagues" and "*Hacienda de Río Grande** twelve leagues," making each way station part of a larger network. To say that each of Humboldt's tables functions as a way station of sorts is also to suggest that these "graphics of text-embedded numbers and the images of number series ..., by challenging the beholder's view, demand further reading" (Campe, 220, italics added). In *New Spain*, and in Humboldt's writings more broadly, the process of reading *further* is always also a process of reading *farther*.¹³ The small table above is a visual cue for readers to stop, not, as in the case of the mule drivers, to spend part of the night and feed their animals, but to *stop* following the path of the written narrative. The table is an invitation to look, specifically to contemplate the view across the southern portion of New Spain, from Mexico City to the west-coast port of Acapulco, where Humboldt had arrived, and then back to the ports of Tampico and Veracruz on the southeastern coastline of the Gulf of Mexico, whence Humboldt would depart. Ideally, we would stop for long enough to supplement our mental images with a look at Humboldt's maps in the accompanying Atlas. Additionally, we may call up the digitized images from the David Rumsey Map Collection that allow us to follow the roads in a different visual medium. Included among the maps in the Atlas are two drawings ("tableaux") of the roads from Mexico City to Veracruz and to Acapulco, in which Humboldt used his own barometric and trigonometric measurements to draw elevation profiles (Figures 1a and 1b). These cross-sections of the physical terrain of the southern parts of New Spain complement the distance measurements from the above table with more precise visual information. Here, we can *see* elevations, not just imagine them. Both tableaux translate the numbers Humboldt derives from his own measurements into line graphs. Then, by filling the spaces between the graphs and the horizontal axes with hachures on an earthen colored background to suggest geological formations, he transforms them into pictures that resemble landscape paintings.

12 In metrical measurements, the first comparison in the table would be 296.25 km vs. 370.3 km (1 toise equals 1.94 meters). Humboldt's numbers for the detours reflect a bit more than 1/4.

13 Although there is no etymological distinction between the two terms, I find the following differentiation useful: "A mathematician might say that *further* is referring to the increase of a vector, and *farther* to the increase of a distance. To say it in English rather than in math: *farther* refers to a greater distance, literal or metaphorical, from a shared measuring point. *Further* refers to a greater progress in a shared direction" (Crain).



Figures 1a and 1b: “Tableau physique de la pente orientale du Plateau de la Nouvelle Espagne (Chemin de Mexico à Acapulco)” and “Tableau physique de la pente occidentale du Plateau de la Nouvelle Espagne (Chemin de Mexico à Acapulco),” Numbers XII and XIII in Humboldt’s *Atlas*. Courtesy: David Rumsey Collection of Maps.

We should not let the beauty of these pictures distract us from the fact that these are *imaginary* landscapes generated entirely by Humboldt’s elevation measurements and of what he could glean of geological compositions from the surface. The same is true of the drawings in Figures 2 and 3 below. Nobody at any point in time can actually behold a view that would resemble these abstractions because they are profiles that render visible the invisible below the surface

of the earth. What makes these representations resemble natural landscapes is the almost three-dimensional solidity achieved by the coloring, combined with the hachures, a convention Humboldt imports from his topographic maps. In other words, Humboldt tableaux do not resemble anything outside of themselves that would be visible to the eye. They are not mimetic representations but mathematical abstractions that Humboldt supplements artistically.

II. Volcanoes as Way Stations

Not everything we see in the above images is below ground. Figure 1a also includes four tiny iconic drawings of volcanoes hovering in the space above the graph. These drawings, which function as visual portals in their own right, emblemize the presence of additional vectors that lead back into the text of *New Spain* to the “Picturesque View of the Volcanoes of Mexico City and Puebla” (NE I.161f.) and to *Views of the Cordilleras* (Plate X, Cotopaxi). In *Views*, Humboldt offers larger versions of his miniatures of Popocatépetl, Iztaccíhuatl, Pico de Orizaba, and Cofre de Perote. Comparing the two versions lends visual emphasis to Humboldt’s experiments with scaling up and down throughout his writings, often quite rapidly. That he also uses a variety of distance scales, here placed at the bottom of each tableau, further emphasizes his resistance to standardization. The small drawings suggest yet another direction in which to continue our off-road journey, now even further back in time to Humboldt’s American travel journals, digital scans of which are available at the Humboldt Portal of the Berlin State Library. To locate related visual material, it might be helpful first to consult the voluminous collection of *The Complete Drawings from the American Travel Diaries*. Among the many landscape profiles this collection includes, we readily encounter (at least) two that qualify as visual precursors for his elevation profiles in Figures 1a and 1b. Humboldt most likely began with the small sketch in the upper left-hand margin of one of his diary pages (Figure 2), which he could have easily drawn while on the road, and then moved on to create a more detailed image. Figure 3 takes up an entire page in landscape format (rotated below) to deepen the surface evidence of the different geological strata while traveling, as Humboldt did, from Acapulco to Mexico City.

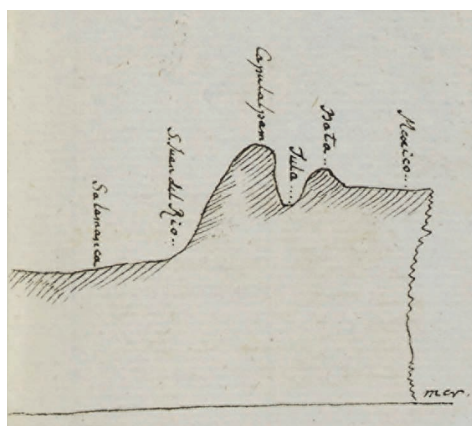


Figure 2: Partial of “Landscape profile of the high plains of the Viceroyalty of New Spain from the Atlantic Ocean to Mexico City and to Salamanca, August 1803.” Ink on paper, 331 × 203 mm, Diary IX, p. 57, 29 r. (Ette and Maier, 421). Online at https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN779884841&PHYSID=PHYS_0045&view=overview-toc&DMDID=DMDL OG_0001 (accessed 10/03/23).

As I mentioned above, Humboldt describes the whole of *New Spain* as a tableau, specifically, a “tableau politique” (NE IV.160). Rendering this phrase in English as “political panorama” (NS II.390) allows for a greater emphasis on movement than the older French noun *tableau*. The concept of the panorama clarifies the extent to which Humboldt’s attempts at achieving full impressions depended on the idea of creating a text-in-motion. In its coinage by Irish-born Scottish artist Robert Barker in the 1780s, the noun panorama refers to a painting-in-motion that creates the illusion of a full view by laying out a sequence or series of views initially on

a revolving cylindrical surface, then on the walls of a circular building with a viewing platform in its center.¹⁴ The latter installations displaced movement from the much smaller cylindrical apparatus to the viewer, who had to make a slow 360 degree turn for the effect to work.¹⁵ Given the popularity of panoramas in early nineteenth-century Europe, Humboldt would no doubt have been familiar with such virtual reality effects. However, unlike the panoramic views of cities and battle sites that Barker and others created, Humboldt's above profiles, unlike some of his drawings below, do not rely on mimetic realism, even as their sprawling layout is evocative of a panorama in that it seeks to convey a complete or entire view. Indeed, by 1801, the word panorama had acquired precisely that meaning, so that Humboldt's idea of the "full" or total (visual) impression he wanted to convey in his work would have been familiar to his contemporary readers.¹⁶

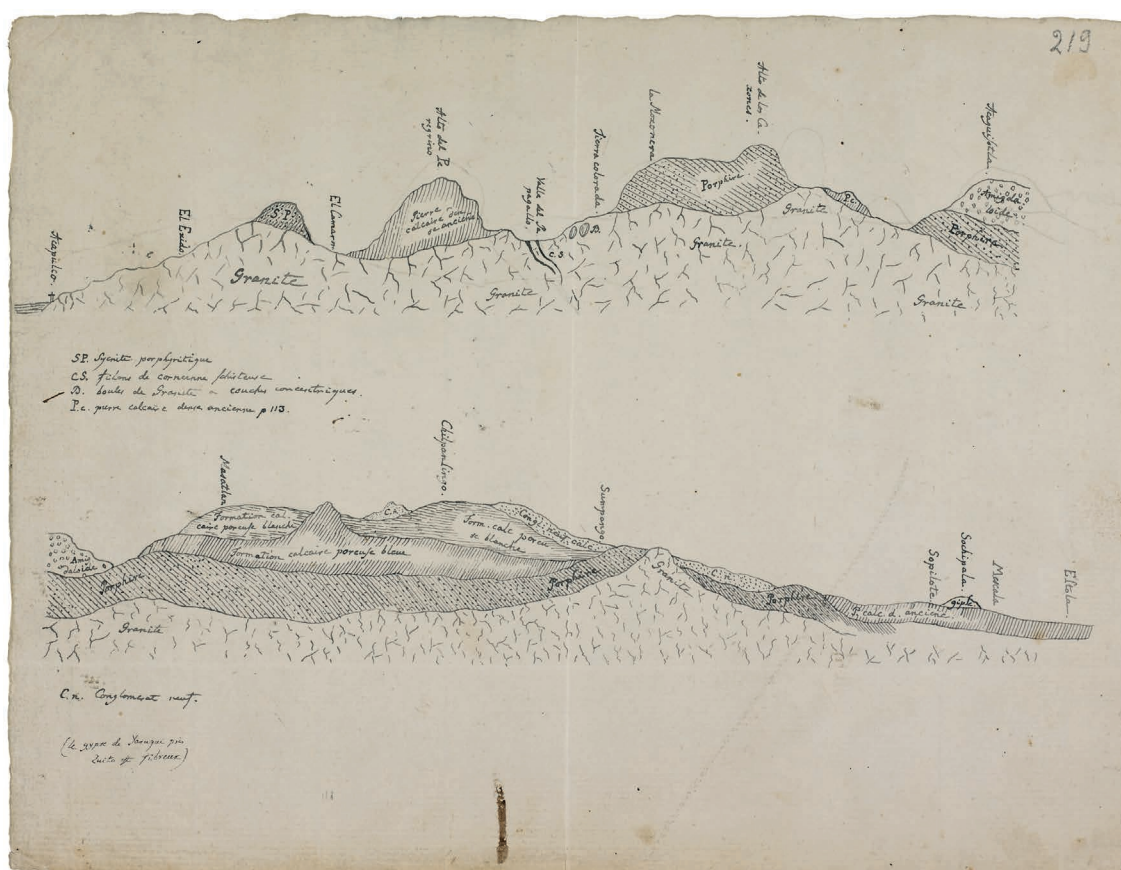


Figure 3: "Geognostic profile of the route from Acapulco to Mexico City, 1803." Ink and pencil on paper, 196 × 256 mm, Diary VIII, 219 r. (Ette and Maier, 447). Online at https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=-PPN779884590&PHYSID=PHYS_0425&view=overview-toc&DMDID=DMDLOG_0001 (accessed 10/03/23).

- 14 There is some disagreement on the date in online sources. <https://shannonsel.com/2016/11/panoramas-19th-century/>.
- 15 Early twentieth-century Cinerama technology was based on the idea of three-dimensionality as a visual illusion. Blu-Ray discs are a later manifestation of the same principle.
- 16 See Humboldt on panoramas in *Kosmos*, 234.

Beyond its connections to landscape painting, Humboldt's "political panorama" has conceptual roots in cameralistics, the science of public revenue and finance with which Humboldt was intimately familiar from his studies in Frankfurt (Oder), Göttingen, and Hamburg and subsequently his work in the bureaucracy of the Prussian mining administrations and inspection (see Dettelbach; Klein). Those quantitative systems did not, however, allow for excursions into other disciplines such as geography and geology. Tobias Kraft's point that cameralistics, as a single disciplinary orientation, provides a starting point for Humboldt but quickly proves insufficient for creating an adequate picture of New Spain's situation, is well taken (257). But Kraft does not explore how this insufficiency translates into aesthetics. That Humboldt adds painterly qualities to his above elevation profiles shows that he values beauty as much as he does scientific facts, which he already emphasizes in the "Reasoned Analysis" that prefaces the political essay proper. "Although the goal of this work is to describe the territorial wealth rather than the geological composition of New Spain," Humboldt writes, "I felt I should append some *picturesque views* (Numbers XVI and XVII) to the Mexican atlas as a supplement to the map of the valley (plate III) and to give a better impression of the beauty of Mexico City's setting" (NS I.110; italics added).¹⁷ Humboldt announces rather gleefully that he cannot capture the beauty of the landscape unless he exceeds cameralistic frames. He makes the same point visually in one of his elevation profiles by adding profiles of the small drawings of volcanoes (Figure 1a). Two larger versions of them reappear in his *Atlas* as "picturesque views" that immediately follow the elevation profiles (Figures 4a and 5a). Given the trajectory of my readings above, it seems inevitable that those images, small and large, lead to Humboldt's American travel diaries. This particular excursion brings us face to face with several related drawings through which we can trace the beginnings of the visual material Humboldt included in his New Spain Atlas even more precisely than with the elevation profiles (Figures 4b, 4c, and 5b).

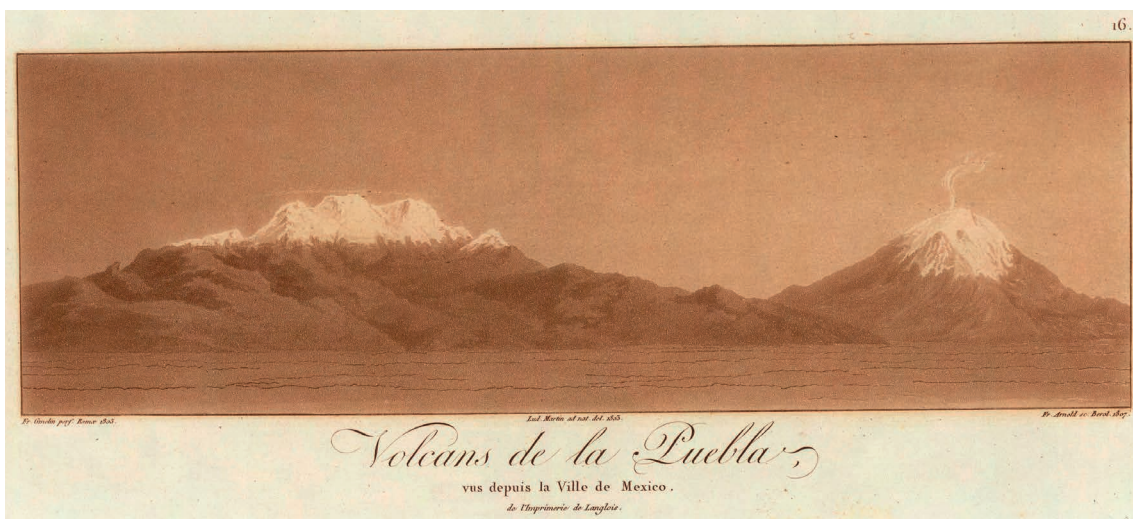


Figure 4a: "Volcans de la Puebla, vus depuis la Ville de Mexico" (1803). # XV in Humboldt's *Atlas*. Courtesy David Rumsey Collection of Maps.

17 "Quoique le but de cet ouvrage soit plutôt de décrire les richesses territoriales que la constitution géologique de la Nouvelle-Espagne, j'ai cru devoir joindre à l'Atlas mexicain quelques vues pittoresques N^o XVI et XVII, pour servir de supplément à la carte de la vallée (pl. III), et pour faire mieux sentir la beauté du site de la ville de Mexico" (NE I.160–61).

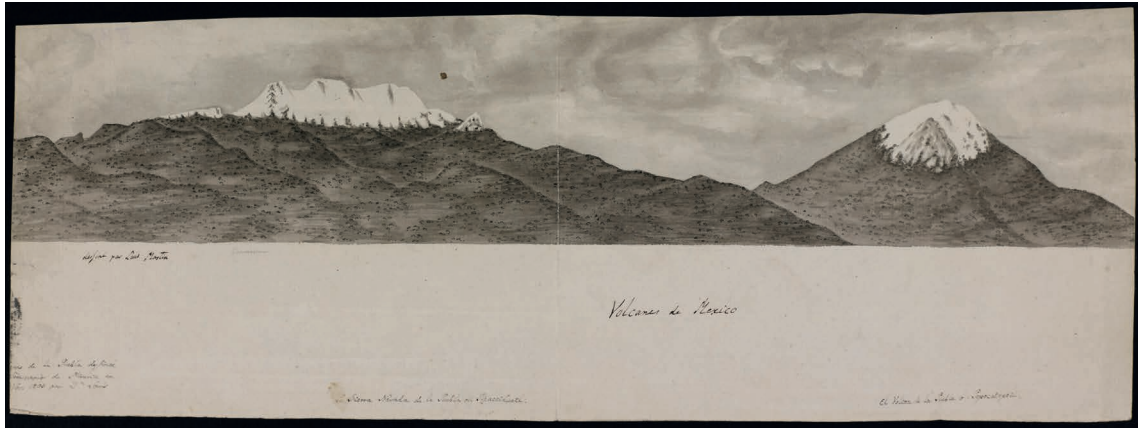


Figure 4b: "Drawing related to the volcanoes of Mexico by Luis Martin, November 1803." Ink and pencil on paper, 179 × 486 mm, Diary VII bb & VIIc, 411 v. (Ette and Maier, 344–45). Online at https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN779884310&PHYSID=PHYS_0804&view=overview-toc&DMDID=DMDLOG_0001 (accessed 10/03/23).

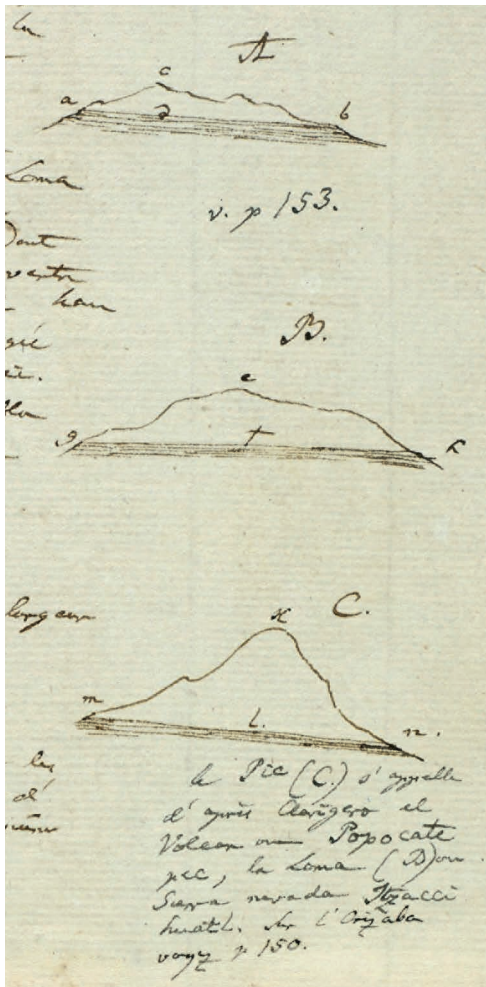


Figure 4c: "Views of the volcanoes Popocatépetl (C) and Iztaccíhuatl (B), as well as an angle measurement of the Nevado de Toluca, November 1803." Ink on paper, 335 × 203 mm, Diary VIII, p. 118, 60 v. (Ette and Maier, 359). Online at https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN779884590&PHYSID=PHYS_0299&view=overview-toc&DMDID=DMDLOG_0001 (accessed 10/03/23).



Figures 5a: "Pic d'Orizaba vu depuis la Forêt de Xalapa" (1804). #XVII in Humboldt's *Atlas*. Courtesy David Rumsey Collection of Maps.

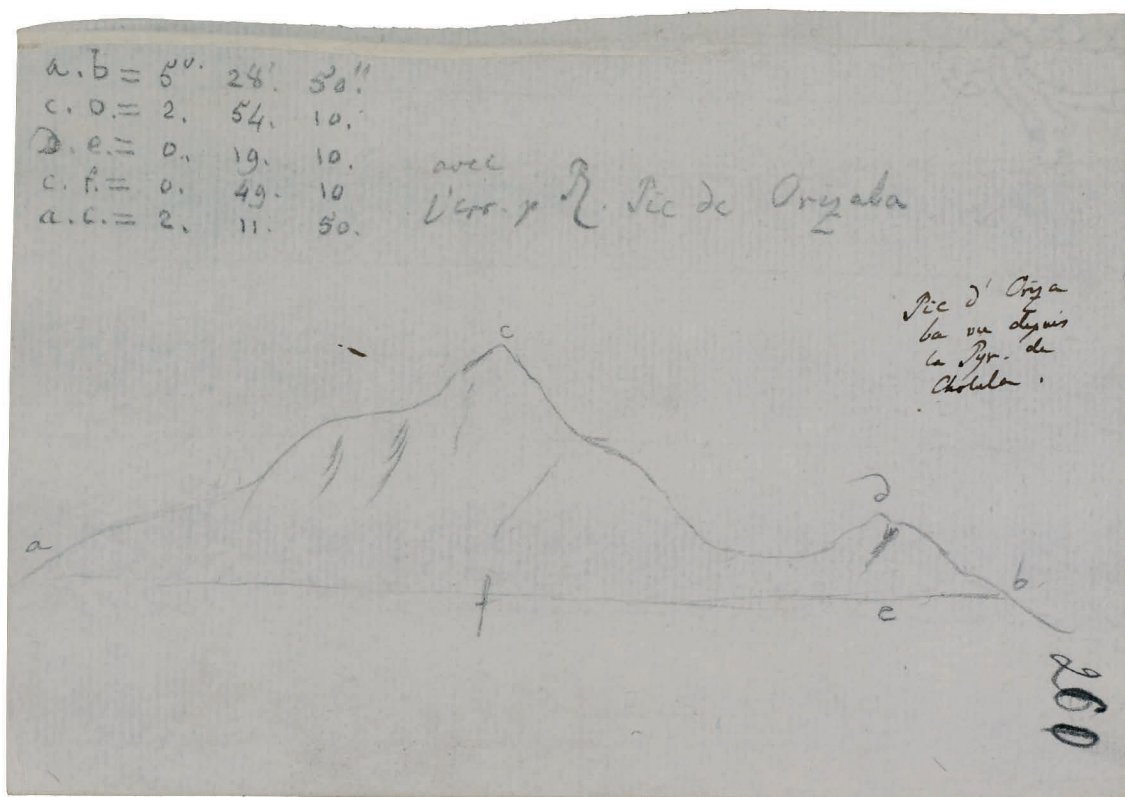


Figure 5b: "View of the peak of the Orizaba (b. m.) from the Pyramid of Cholula," January 1804. Pencil on paper, 153 × 108 mm, Diary VII a & VII b, 260 r. (Ette and Maier, 333). Online at https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN779883861&PHYSID=PHYS_0521&DMDID=DMDLOG_0001 (accessed 10/3/23).

One shape stands out even in a cursory inspection of the drawings in Humboldt's American travel diaries: mountains. In fact, an entire section of the *Complete Drawings* is devoted to "Views of Coastlines, Mountains, and Volcanoes" (322f.), and the section on "Profiles of Landscapes and Elevations" (364f.) adds a plethora of more abstract sketches of slopes to make for a sizeable inventory of such forms. Mountains are everywhere in Humboldt's work, most especially the volcanoes he encountered in Ecuador, Peru, and, of course, Mexico. Volcanoes held a special fascination for Humboldt, and he drew them with a passion bordering on obsession. It was hardly a coincidence that he began his American travels with climbing and measuring volcanic slopes during a stopover in the Canary Islands. Nor is it a coincidence that the two images Humboldt singles out in *New Spain* when he articulates his desire to give "a better impression of the beauty of Mexico City's setting" are of volcanoes. Unsurprisingly, then, the shape of volcanic slopes in Humboldt's many drawings, be they abstract or more mimetic, is a key component of the visual literacy we acquire when we read *New Spain* and Humboldt's other writings on the Americas.¹⁸ This visual literacy depends crucially on recognizing shapes repeated frequently enough to form patterns in which knowledge combines with beauty. We encounter such shapes at unexpected moments in *New Spain*, most notably in some of Humboldt's tables on seemingly unrelated matters (Figure 6).

CHAPITRE VIII. 19

toriales de la Nouvelle-Espagne : il commence par l'intendance la plus peuplée, et finit par celle qui est la plus dépourvue d'habitans.

Intendance de Mexico, 1,511,800 habitans.

Int. de Puebla, 813,300.

Int. de Guadalajara, 630,500.

Int. d'Oaxaca, 534,800.

Int. de Guanajuato, 517,300.

Int. de Merida, 465,700.

Int. de Valladolid, 376,400.

Int. de San Luis Potosi, 334,000.

Int. de Durango, 159,700.

Int. de Vera-Cruz, 156,000.

Int. de Zacatecas, 153,300.

Int. de Sonora, 121,400.

C'est en comparant le tableau de la population des douze intendances à celui de l'étendue de leur surface,

Figure 6: Population statistic (NE II.19).

It would not be too fanciful to suggest that the descent in this table from the most to the least populous intendancies of New Spain re-creates the shape of a mountain slope. This is one of three similarly shaped tables in a section devoted to a lengthy "Analyse Statistique du Royaume de la Nouvelle Espagne" in which Humboldt combines territory size with census numbers. While he does not dwell on the relation of population density to physical terrain, the shape of his tables already implies such a connection. In the midst of a comparative statistical

18 See also Kraft 151f., a discussion of visual literacy in connection with Humboldt's "Tableau physique des Andes."

analysis that ranges from France to Russia, these tables are visual reminders of the location(s) at the center of the comparison. Their sloping shape recalls visually what stands out to Humboldt as the most beautiful parts of the New Spanish landscape: views of volcanoes.

III. Writing across Borders

While Humboldt's numerous tables in *New Spain* are way stations or portals at which the narrative pauses to make us aware of the kinds of off-road hermeneutical possibilities I have pursued in my reading of an inconspicuous table about roads, not all tables function in quite the same way, even if each of them, to a greater or lesser extent, produces vectors into other dimensions, be they historical, geographical, or (inter)disciplinary. Nor do all of Humboldt's tables in *New Spain* look alike. For Humboldt to combine epistemology with aesthetics, it is important that the tables he embeds in his narrative differ in their visual appearance and thus in their relation to the surrounding text. The effect tables produce throughout *New Spain* is to fragment readers' visual field, challenging them to resist the pull of the narrative and swerve into other forms of order. Creating a structure of variety accomplishes this far more effectively than similarity. While variety still enables us to recognize recurring shapes and patterns, it does not allow us to settle down into a single system of epistemic organization. The table in Figure 7, for instance, one of many like it from a chapter that focuses on mining and the international trade in precious metals, notably conforms to the rigid system of ordering a statistical data collection, something at which the table in Figure 1 above only hints due to its smallness. Because statistics eschew semantic expression and minimize the use of alphabetical script, the table's lines and vertical columns of numbers clash in their appearance with the surrounding narrative. The double-lined frame reinforces that visual separation. Because there is no question here where one system of representation ends and the other begins, I have omitted the surrounding text from my reproduction of this table.

In addition to transporting us beyond New Spain and into the geography of the Viceroyalty of Peru, where Humboldt traveled in 1802, this table compresses 29 years of historical data into a relatively small space.¹⁹ The table breaks down the combined yield of three Peruvian silver mines into numbers of ingots, along with their weight and monetary value in piasters, measured by the amount of taxes paid on that value. The absence of gridlines increases the visibility of the sharp rise and fall in production (in columns C and E), on which Humboldt comments earlier in the chapter. The separation of table from text is not, however, entirely visual. The text immediately preceding the table sets up a disagreement between table and narrative that we might not notice unless we read the numbers in the table and the text carefully. The 29-year total Humboldt gives in the text is oddly lower than the one the table supplies. "From April 1774 to October 1802, the mines of Gualgayoc, in the partido of Chota, together furnished the provincial coffers of Trujillo with a total of 1,912,327 marks of silver, or, in an average year,

19 Humboldt provides information about the table's provenance – it had been “drawn up at my request in the offices of the intendancy” (“a été formé, à ma prière, dans les bureaux de l'intendance”) – and he calls attention to his archival work in Peru in 1802 in his explanation of why the table is incomplete: he “was unable to obtain the output of the Cerro de Gualgayoc from the discovery of these deposits in 1771 until 1774 [...] since at that time, silver was sent to Lima, [and] the archives of Trujillo could not provide any information about this” (NS II.203). We may well ask why the revenue was sent to Lima instead of Trujillo at that time.

67,193 marks” (NS II.203).²⁰ The difference of 231,852 is considerable enough to make us pause long enough to realize that this is not an error but that Humboldt has suddenly switched from piasters to silver marks. The variance produced by the shift from one system of measurement to another alerts us to the at times dizzying simultaneity of a wide range of different units of weight and measure in *New Spain*. This practice, on which Humboldt rarely comments, reflects the global dimensions of his thinking, dimensions that make it further undesirable to standardize. He does not convert piasters into marks any more than he translates “lieux marines” into myriameters into “lieux de France” in the three scales at the bottom of Figures 1a and 1b, where he only offers visual equivalents. This practice is a small but telling aspect of the refusal to reduce everything to a single system, which pervades his entire work.

**PRODUIT DES MINES D'ARGENT DE HUALGAYOC, DE
GUAMACHUCO ET DE CONCHUCO.**

ÉPOQUES.	NOMBRE des LINGOTS D'ARGENT.	LEUR POIDS.		DROITS DU QUINTAL.
		marcs.	onoz.	piastres.
1774	182	34,403	4	33,852
1775	300	57,894	5	56,941
1776	432	84,328	1	82,985
1777	302	60,015	3	59,051
1778	327	65,062	3	64,034
1779	324	64,203	7	63,214
1780	306	60,981	0	60,021
1781	308	61,435	4	60,387
1782	429	73,698	6	72,462
1783	329	58,713	6	57,808
1784	335	61,584	0	60,440
1785	397	73,604	2	72,373
1786	398	73,305	6	72,024
1787	450	83,633	0	82,209
1788	404	73,835	5	74,371
1789	469	87,484	0	83,469
1790	645	119,183	5	117,241
1791	575	105,383	2	103,618
1792	731	134,084	4	131,939
1793	406	72,904	6	71,713
1794	480	86,876	1	85,505
1795	434	79,309	4	78,047
1796	428	77,997	5	76,755
1797	378	67,789	3	66,721
1798	501	90,015	4	88,600
1799	607	108,591	6	106,889
1800	392	70,595	6	69,471
1801	255	45,378	3	44,626
1802	267	48,198	6	47,413
TOTAL en 29 ans.	11,791	2,180,457	3	2,144,179

Figure 7: Statistical table
(NE III.353).

20 “Toutes les mines de Gualgayoc, dans le partido de Chota, ont fourni aux caisses provinciales de Truxillo, depuis le mois d’avril 1774 jusqu’au mois d’octobre 1802, la somme de 1,912,327 marcs d’argent, ou, année moyenne, 67,193 marcs” (NE III.353).

In his reading of the *Tablas geográficas políticas del Reino de Nueva España*, which Humboldt completed for the New Spanish Viceroy José de Iturrigaray in 1803 while he was still on location, Tobias Kraft shows how Humboldt “literally and figuratively [writes] across the formal systems” of statistical data collection (256). The following image of a page from *New Spain* is a good example of how Humboldt’s writing-across erases the boundary between table and narrative, making one bleed into the other.

Nous venons de trouver ** , en puisant aux sources que l'on doit regarder comme les meilleures , que des

43,500,000	piastres que l'Europe reçoit aujourd'hui annuellement de l'Amérique, il en reflue à peu près
25,500,000	4,000,000 en Asie, par le commerce du Levant;
	17,500,000 en Asie, par la route autour du cap de Bonne-Espérance;
	4,000,000 en Asie, par la voie de Kiachta et de Tobolsk.
18,000,000	or et argent de l'Amérique, qui restent en Europe. ***

Il faut décompter de ces dix-huit millions de piastres, ou 94,500,000 livres tournois, ce qui est dissipé par les refontes et par une extrême division en bijoux, de même que ce qui est employé en vaisselle, en galons et en dorures. Il a été constaté à la mon-

Figure 8: Table or tableau? (NE III.443).

* *Tableau du commerce de l'empire de Russie*, traduit par M. Pfeiffer, 1808, n°9 et 10. *Olivarius, le Nord littéraire*, 1799, n° 7, p. 202.

** Voyez l'esquisse d'une carte qui offre le flux et le reflux des métaux d'un continent à l'autre, pl. xix de l'*Atlas du Mexique*.

*** Ces résultats ne sont pas applicables à l'époque à laquelle paraît cette nouvelle édition de l'*Essai politique*. Les Grandes Indes n'absorbent plus les métaux précieux de l'Amérique. Voyez les considérations exposées à la fin du livre iv.

Grammatically a continuation of the preceding sentence, this table shows how Humboldt changes systems of representation in mid-stream, so to speak. He freely writes across the text-image divide that, because of the absence of a visual frame, is virtually invisible here. If it were not for the smaller font, we would barely recognize this table as a separate space that is, in fact, a space of transformation.²¹ This particular hybrid table differs from my other examples not only visually but also because it compares European, Asian, and American situations, in this case through their trade in precious metals. This table is a useful example of a portal that encourages us to read not just further (that is within a New Spanish context) but also *farther*, beyond even the Americas and into transatlantic and transpacific political and economic geographies. Of the numerous hybrid tables in *New Spain*, this one is among the most compact. Most other visual exhibits of Humboldt’s crosswriting are far more sprawling. In some cases, the situation is the reverse of what we see in Figure 8. When Humboldt analyzes the Veracruz commodity trade, for example, he represents the numbers for 1804 as a table that resembles the one above in its compactness (NE IV.79). But where we would have expected another, larger table to break down the details of imports and exports, we instead encounter

21 Having been a member of at least one border commission, Humboldt was amply familiar with the permeability of all sorts of boundaries, including political borders.

a fast-moving narrative that runs on for several pages as Humboldt lists the numbers for subsequent years of trade. For 1805 and 1806 (*NE IV.81f*), only the italicized subtitles – “*Commerce de Vera-Cruz ...*” – visually echo the initial table format. Humboldt uses several smaller tables in this section to show paper imports for several years and to compare import-export activities in Veracruz and Alvarado. But he reserves a more encompassing table about international trade activities for a large foldout table whose appearance dead-stops the narrative progression. It is as if the rapid-fire narrative, in which words tumble over numbers, has built up speed precisely to prepare for and culminate in this visual crescendo of a table far too large to quote here (see *NE IV.85*).

IV. Tables in Translation

I close with a confession and a brief study in contrasts. Until I corrected page proofs for the volumes in the series of new English-language translations that the Alexander von Humboldt in English (HiE) project published between 2011 and 2019, even I gave little thought to Humboldt’s tables in relation to his narrative. What caught my attention was that the book designers at the University of Chicago Press tended to treat all tables as if they were illustrations, as if it did not matter where they appeared. The explanation why the designers had ignored most callouts indicating the precise location of tables was that they, unlike copyeditors, do not read the text when making decisions about where to place an image. Instead, designers are more concerned with visual “fit” on a given page rather than with iconotextual relations. As a result, there were many instances, especially in the two political *Essays*, where production practices created moments of utter incoherence in Humboldt’s text.²² But there is something else about the way in which tables are rendered in these translations that my above discussion makes worth addressing: Even if almost all the tables are now positioned correctly in print, they still look very different in the translation. To show how different, and what a difference that visual dissimilarity makes, I use my above examples from *New Spain*. Consider, for instance, that in the translation the large foldout table I did not replicate (*NE IV.85*) is now no longer a foldout but instead, even though it largely remains in portrait format, extends across several pages (*NS II.342–47*). Because what Humboldt clearly wanted to capture on a single large sheet has been broken up, it is almost impossible to read horizontally across the many columns that now appear on subsequent pages. That the last few columns of this table appear in landscape format adds to this difficulty by making it seem as if this were a separate table altogether. In other words, the *full* impression Humboldt wanted to create of the changes in the Veracruz trade balances across a twenty-five-year period (1796–1820) is lost to such an extent that readers have little choice but to consult the second edition of *Nouvelle Espagne* to get their visual bearings. A similar transformation occurs in the case of the table from Figure 7, which I repeat here to show the contrast. Although laid out in landscape format across two pages in the translation, the visual effect of this table is not remotely as jarring here as it is with Humboldt’s other foldouts:

22 While we were able to catch and correct most errors produced in this way, some of them in rather suboptimal ways, there is still one page in the published text that suffers from this very problem. See *NS II. 283–84* compared to *NE III. 472*.

The translation also does not carry over the visual variety from the tables in *Nouvelle Espagne*, as we can see when we compare the table from Figure 10a with its English version in Figure 10b.

**PRODUIT DES MINES D'ARGENT DE HUALGAYOC, DE
GUAMACHUCO ET DE CONCHUCO.**

ÉPOQUES.	NOMBRE des LINGOTS D'ARGENT.	LEUR POIDS.		DROITS DU QUINTAL.
		marcs.	onces.	
1774	182	34,403	4	33,852
1775	300	57,894	5	56,941
1776	432	84,326	1	82,985
1777	302	60,015	3	59,051
1778	327	65,062	3	64,034
1779	324	64,203	7	63,214
1780	306	60,981	0	60,021
1781	308	61,435	4	60,387
1782	429	73,698	6	72,462
1783	329	58,713	6	57,808
1784	335	61,564	0	60,440
1785	397	73,604	2	72,373
1786	398	73,305	6	72,024
1787	450	83,633	0	82,209
1788	404	73,835	5	74,371
1789	469	87,484	0	83,469
1790	645	119,183	5	117,241
1791	575	105,383	2	103,618
1792	731	134,084	4	131,939
1793	406	72,904	6	71,713
1794	480	86,876	1	85,505
1795	434	79,309	4	78,047
1796	428	77,997	5	76,766
1797	378	67,789	3	66,721
1798	501	90,015	4	88,600
1799	607	108,591	6	106,889
1800	392	70,595	6	69,471
1801	255	45,378	3	44,626
1802	267	48,198	6	47,413
TOTAL en 29 ans.	11,791	2,180,457	3	2,144,179

Figure 9a: Statistical table (NE III.353).

III.

23

Output of the Silver Mines of Hualgayoc, Guamachuco, and Conchucos

PERIODS	NUMBER OF INGOTS OF SILVER	THEIR WEIGHT		DUTY IN QUINTALS Piasters
		Marks	Ounces	
1774	182	34,403	4	33,852
1775	300	57,894	5	56,941
1776	432	84,326	1	82,985
1777	302	60,015	3	59,051
1778	327	65,062	3	64,034
1779	324	64,203	7	63,214
1780	306	60,981	0	60,021
1781	308	61,435	4	60,387
1782	429	73,698	6	72,462
1783	329	58,713	6	57,808
1784	335	61,564	0	60,440
1785	397	73,604	2	72,373
1786	398	73,305	6	72,024
1787	450	83,633	0	82,209
1789	469	87,484	0	83,469
1790	645	119,183	5	117,241
1791	575	105,383	2	103,618
1792	731	134,084	4	131,939
1793	406	72,904	6	71,713
1794	480	86,876	1	85,505
1795	434	79,309	4	78,755
1797	378	67,789	3	66,721
1798	501	90,015	4	88,600
1799	607	108,591	6	106,889
1800	392	70,595	6	69,471
1801	255	45,378	3	44,626
1802	267	48,198	6	47,413
TOTAL for 29 [28?] years:	11,791 [11,363?]	2,180,457 [2,102,460?]	3 [102?]	2,144,179 [2,068,192?]

Figure 9b: English version
(NS II.204-05).

Nous venons de trouver **, en puisant aux sources que l'on doit regarder comme les meilleures, que des 43,500,000 piastres que l'Europe reçoit aujourd'hui annuellement de l'Amérique, il en reflue à peu près

}	4,000,000 en Asie, par le commerce du Levant;
	17,500,000 en Asie, par la route autour du cap de Bonne-Espérance;
	4,000,000 en Asie, par la voie de Kiachta et de Tobolsk.

25,500,000
 18,000,000 or et argent de l'Amérique, qui restent en Europe. ***

Il faut décompter de ces dix-huit millions de piastres, ou 94,500,000 livres tournois, ce qui est dissipé par les refontes et par une extrême division en bijoux, de même que ce qui est employé en vaisselle, en galons et en dorures. Il a été constaté à la mon-

Figure 10a: Table (NE III.443).

* *Tableau du commerce de l'empire de Russie*, traduit par M. Pfeiffer, 1808, n^o 9 et 10. *Olivarius, le Nord littéraire*, 1799, n^o 7, p. 202.

** Voyez l'esquisse d'une carte qui offre le flux et le reflux des métaux d'un continent à l'autre, pl. xix de l'*Atlas du Mexique*.

*** Ces résultats ne sont pas applicables à l'époque à laquelle paraît cette nouvelle édition de l'*Essai politique*. Les Grandes Indes n'absorbent plus les métaux précieux de l'Amérique. Voyez les considérations exposées à la fin du livre IV.

43,500,000	piasters that Europe today receives annually from the Americas, roughly the following amounts flow to:
	4,000,000 to Asia, because of the Levant trade;
25,500,000	17,500,000 to Asia, by the route around the Cape of Good Hope;
	4,000,000 to Asia, by way of Kyatkha [Mongolia] and Tobolsk.
18,000,000	gold and silver from America remain in Europe. ¹

Figure 10b: English version (NS II.216).

¹ These results are not applicable to the period in which this new edition of the *Political Essay* is appearing. The East Indies no longer take in precious metals from the Americas. See the considerations presented at the end of book IV.

In the translation, this table follows the conventions of statistical tables: Humboldt's large bracket has been removed, the two columns lined up. Instead of merging with the surrounding narrative, the two are completely separate here due to framing lines at the top and the bottom. These image-text boundaries appear in every single table in *New Spain*; they are visible in Figure 9b as well. Such systematic separations amount to standardizations that render Humboldt's crosswriting invisible and simplify the relations between table and narrative. Visually, the treatment of tables in the English version does not convey that Humboldt's tables strain against standardization and regularization. Quite the opposite. There is no sense that Humboldt's tables frequently spill across image-text boundaries.

The fact that the tables in *Nouvelle Espagne* have a far greater visual complexity and variety than they do in the translation also affects the reading process, because irregularities attract

our attention visually, whereas rigid, repeated shapes suggest the kind of familiarity that makes us more inclined to skip over tables as if they were mere illustrations. The assumption, which grows stronger with each visual iteration of the same formal conventions, is that tables have little to add to our understanding. In this way, growing familiarity breeds if not contempt then certainly inattentiveness and a lack of (visual) engagement. At stake for Humboldt in resisting visual standardization and narrative linearity in his published and unpublished writing alike is not just to rupture linearity and produce an anti-chrononormative text. It is also, most significantly, to break the dominance of a single conceptual frame. To emphasize that Humboldt eschewed epistemic systems, along with the hierarchies they produce,²³ does not, however, mean that he was not a methodical thinker and writer – but one who was able to create and negotiate the ceaseless interplay of different systems and methods.

I hope to have shown how engaging with the visibility of tables in *Nouvelle Espagne* and elsewhere in Humboldt's writings can offer valuable insights into how Humboldt thought about the complex and rather messy relations between images and writing. Displacing tables and other images in Humboldt's writing does more than create incoherence in the larger narrative: it also makes us lose sight of how Humboldt organizes his thoughts and puts them down on paper. If we – and here I can only speak about those who read Humboldt in a European language – engage seriously with the visual cues in a Humboldt text, we experience it as a challenge to the ideological presets that affect our ability to understand and imagine multidimensionality and multiconnectedness. When the process of reading becomes an off-road adventure, our imagination and our spirit can move in pursuit of the pleasures of forms of understanding that always reach beyond ourselves.

List of Works Cited

- Campe, Rüdiger. *The Game of Probability: Literature and Calculation from Pascal to Kleist*. Translated by Ellwood H. Wiggins. Stanford, CA: Stanford University Press, 2012.
- Crain, Caleb. "Further and Farther: A Theory." *New Yorker*, October 23, 2015. <https://www.newyorker.com/books/page-turner/further-and-farther-a-theory> (accessed 10/03/23).
- Dettelbach, Michael. "Describing the Nation: Local and Universal in Humboldt's Administrative Practice and in Late Eighteenth-Century Cameralism." In *Alexander von Humboldt and the Americas, 183–208*. Ed. Vera M. Kutzinski et al. Berlin: Edition tranvía, 2012.
- Duncan, Ian. "Natural Histories of Form: Charles Darwin's Aesthetic Science." *Representations* (2020) 151 (1): 51–73. Doi: <https://doi.org/10.1525/rep.2020.151.3.51>.
- Ette, Ottmar. *Weltbewußtsein: Alexander von Humboldt und das unvollendete Projekt einer anderen Moderne*. Weilerswist-Metternich: Velbrück Wissenschaft, 2002.
- Ette, Ottmar, and Julia Maier, eds. *Alexander von Humboldt: The Complete Drawings from the American Travel Diaries*. Translated by Vera M. Kutzinski. Munich, London, New York: Prestel/Random House, 2018.
- Godlewska, Anne Marie Claire. "Von der Vision der Aufklärung zur modernen Wissenschaft: Humboldt's visuelles Denken." In *Ansichten Amerikas: Neuere Studien zu Alexander von Humboldt, 157–194*. Ottmar Ette and Walther L. Bernecker, eds. Frankfurt am Main und Madrid: Vervuert, 2001.

23 Some have taken Humboldt's *Kosmos* as evidence of his attachment to system thinking. See Duncan, who also, oddly, implies that Humboldt was influenced by Darwin in this respect (57).

Gómez-Gutiérrez, Alberto. "Alexander von Humboldt in the Correspondence of Sir James Edward Smith." *The Linnean* 32.1 (2016): 17–22.

Humboldt, Alexandre de. *Essai politique sur le royaume de la Nouvelle-Espagne*. Paris: Schoell, 1808–1811.

- *Atlas géographique et physique du royaume de la Nouvelle-Espagne, fondé sur des observations astronomiques, des mesures trigonométriques et des nivellements barométriques*. Paris: Chez F. Schoell, 1811. David Rumsey Collection of Maps: https://www.davidrumsey.com/luna/servlet/view/search?q=pub_title=Atlas%20Géographique%20Et%20Physique%20Du%20Royaume%20De%20La%20Nouvelle-Espagne,%20Fondé%20Sur%20Des%20Observations%20Astronomiques,%20Des%20Mesures%20Trigonometriques%20Et%20Des%20Nivellements%20Barometriques.%20Par%20Al.%20De%20Humboldt.%20Paris,%20Chez%20F.%20Schoell,%20Rue%20Des%20Fosses-Saint-Germain-L%27Auxerrois,%20No.%2029.%201811.%20De%20L%27Imprimerie%20De%20J.H.%20Stone.%20LIMIT:RUMSEY-8~1&sort=Pub_List_No_InitialSort,Pub_Date,Pub_List_No,Series_No (accessed 3/12/24).
- *Essai politique sur le royaume de la Nouvelle Espagne*. Paris: Deuxième Ed. Antoine Augustin Renouard, 1825–27.
- *Essai politique sur l'Isle de Cuba*. Paris: Gide Fils, 1826.
- *Essai sur la géographie des plantes, accompagne d'un tableau physique des régions équinoxiales, [...] par Al. Humboldt et A. Bonpland*. Rédigé par Al. de Humboldt. Paris: Schoell; Tübingen: J. G. Cotta, 1807. www.gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5516049k.texteImage.
- *Vues des Cordillères et monumens des peuples indigènes de l'Amérique*. Paris: F. Schoell, 1810.

Humboldt, Alexander von. *The American Travel Diaries*. Staatsbibliothek Berlin. <https://humboldt.staatsbibliothek-berlin.de>.

- *Kosmos: Entwurf einer physischen Weltbeschreibung*. Ed. Ottmar Ette and Oliver Lubrich. Frankfurt am Main: Eichborn Verlag, 2004.

Jackson, Stephen T., ed. *Essay on the Geography of Plants. Alexander von Humboldt and Aimé Bonpland*. Translated by Sylvie Romanowski. University of Chicago Press, 2009.

Klein, Ursula. "The Prussian Mining Official Alexander von Humboldt." *Annals of Science*, 69:1 (2012): 27–68. <https://doi.org/10.1080/00033790.2011.609071>.

Kraft, Tobias. *Figuren des Wissens bei Alexander von Humboldt. Essai, Tableau und Atlas im Amerikanischen Reisewerk*. Amsterdam: De Gruyter, 2014.

Kutzinski, Vera M., and Ottmar Ette, eds. *Alexander von Humboldt's Political Essay on the Island of Cuba. A Critical Edition*. Translated from the French by J. Bradford Anderson, Vera M. Kutzinski, and Anja Becker. Chicago: University of Chicago Press, 2011.

- *Alexander von Humboldt's Views of the Cordilleras and the Monuments of the Indigenous Peoples of the New Continent. A Critical Edition*. Translated from the French by John Ryan Poynter. University of Chicago Press, 2012.
- *Alexander von Humboldt's Political Essay on the Kingdom of New Spain. A Critical Edition*. Translated from the French by John Ryan Poynter, Ken Berri, and Vera M. Kutzinski. University of Chicago Press, 2019.

Mitchell, W. J. T. *Image Science: Iconology, Visual Culture, and Media Aesthetics*. University of Chicago Press, 2015.

Moret, Pierre, et al. "Humboldt's *Tableau Physique* Revisited." *PNAS*, June 25, 2019. Doi: <https://doi.org/10.1073/pnas.1904585116>.

Romanowski, Sylvie. "Humboldt's Pictorial Science: An Analysis of the *Tableau physique des Andes et pays voisins*." In *Essay on the Geography of Plants. Alexander von Humboldt and Aimé Bonpland*: 157–97. Ed. Stephen T. Jackson.

HiN

Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien
International Review for Humboldt Studies
Revista internacional de estudios humboldtianos
Revue internationale d'études humboldtiennes

ISSN (online) 1617-5239

ISSN (print) 2568-3543

HiN XXV, 48 (2024)

Neu gelesen

Krzysztof Zielnica

Alexander von Humboldt und Polen – zum 150. Jahrestag seiner Reise nach Warschau

Mit einleitenden Worten von Ingo Schwarz

ZUERST ERSCIENEN IN:

Alexander von Humboldt-Stiftung. Mitteilungen,
5. Jg., Heft 38, Oktober 1980, S. 27–36.



© Krzysztof Zielnica
Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative Commons Namensnennung-Nicht
kommerziell 4.0 International Lizenz.

URL <http://www.hin-online.de>
URL <http://dx.doi.org/10.18443/368>
DOI 10.18443/368

Der polnische Ethnologe, Bibliograph und Alexander-von-Humboldt-Forscher Krzysztof Zielnica wurde in Wijewo, Powiat Leszczyński, geboren. Er studierte allgemeine Ethnologie an der Universität Wrocław und wurde dort 1973 mit einer Arbeit über afrikanische Ethnosoziologie promoviert. Zielnica forschte an der Polnischen Akademie der Wissenschaften und unterrichtete an der Universität Wrocław. Mehrfach (1970/1971 und 1975/1976) erhielt er Forschungsstipendien der Alexander von Humboldt-Stiftung (Bonn). In den Jahren 1980/1981 war er Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin (Institute for Advanced Study Berlin). Für seine Studien zum Leben und Werk Alexander von Humboldts standen ihm neben polnischen Bibliotheken und Archiven auch die Sammlungen der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften zur Verfügung.

Schwerpunkte seiner Arbeiten über Humboldt waren dessen bergmännische und halurgische Reisen in Polen und Schlesien, Humboldts Aufenthalt in Warschau und sein Eintreten für polnische Verbannte in Russland.

Zielnicas bekannteste Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung sind:

Alexander von Humboldt in der polnischen Literatur. Bibliographie (Alexander von Humboldt w piśmiennictwie polskim). Berlin: Dietrich Reimer 1989.

und

Polonica bei Alexander von Humboldt. Ein Beitrag zu den deutsch-polnischen Wissenschaftsbeziehungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Berlin: Akademie Verlag 2004 (Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung, 23).

Hier ein Verzeichnis weiterer Arbeiten Krzysztof Zielnicas über Alexander von Humboldt:

Alexander von Humboldt und die polnischen Naturforscher in Galizien. In: Wissenschaftskolleg Jahrbuch 1981/82, S. 303–329. https://www.wiko-berlin.de/fileadmin/Jahrbuchberichte/1981/1981_82_Zielnica_Krzysztof_Jahrbuchbericht.pdf (zuletzt aufgerufen: 18.1.2024).

Zur Alexander von Humboldt-Forschung XI: Alexander von Humboldt und die polnischen Künstler. In: Alexander von Humboldt-Stiftung. Mitteilungen, Heft 41, Januar 1983, S. 19–34.

Zur Alexander von Humboldt-Forschung XV: Noch zur Ischim-Episode der russisch-sibirischen Reise Alexander von Humboldts im Jahre 1829. In: Alexander von Humboldt-Stiftung. Mitteilungen, Heft 46, Oktober 1985, S. 29–34.

Der polnische Geologe Tomasz Zan (1796–1855) und seine Begegnung mit Alexander von Humboldt in Orenburg 1829. In: NTM – Schriftenreihe für Geschichte der Naturwissenschaften, Technik und Medizin (Leipzig), Heft 2, 1986, S. 75–81.

Alexander von Humboldts bergmännisch-halurgische Reisen in den schlesischen und polnischen Gebieten vor zweihundert Jahren. In: Zbliżenia (1993), Nr. 3 (6), S. 26–40. – Poln. (gekürzt): Aleksandra Humboldta podróże po Śląsku i Polsce w latach 1792–1794, S. 40–43.

Bergmännisch-halurgische Reisen Alexander von Humboldts in den polnischen Gebieten in den Jahren 1792/93 und 1794. In: Ulrike Leitner, Regina Mikosch, Ingo Schwarz, Christian Suckow (Hrsg.): *Studia Fribergensia*. Vorträge des Alexander-von-Humboldt-Kolloquiums in Freiberg vom 8. bis 10. November 1991. Berlin: Akademie Verlag 1994 (Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung, 18), S. 353–373.

Karolina Jaenisch-Pavlova, Adam Mickiewicz und Alexander von Humboldt. Ein Beitrag zu den deutsch-russisch-polnischen Literaturbeziehungen des 19. Jahrhunderts. In: *HiN – Alexander von Humboldt im Netz*. Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien, VI, 11 (2005), S. 39–57. DOI: <https://doi.org/10.18443/67> (zuletzt aufgerufen: 18.1.2024).

Der im Folgenden neu veröffentlichte Aufsatz war die erste Arbeit Zielnicas über den preußischen Gelehrten. In der Einführung wurde betont, dass es sich dabei um einen „Teil der von ihm vorbereiteten Monographie über Alexander von Humboldt“ handelte. Für die Neuveröffentlichung wurde der Text mit den entsprechenden, später stark erweiterten und überarbeiteten Kapiteln dieser 2004 erschienenen Monographie „Polonica bei Alexander von Humboldt“ verglichen. Trotz der an einigen Stellen nötigen Korrekturen und Ergänzungen sollte der ursprüngliche Charakter der durch zahlreiche wiederentdeckte Quellen gestützten Studie von 1980 bewahrt bleiben. Der Text wurde jedoch an die neue Rechtschreibung angepasst.

Die Neuveröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Alexander von Humboldt-Stiftung.

Berlin, Januar 2024
Ingo Schwarz

Alexander von Humboldt und Polen – zum 150. Jahrestag seiner Reise nach Warschau

Krzysztof Zielnica (11. Juli 1936–1. Mai 2012)

Als am 6. Mai 1859 Alexander von Humboldt für immer die Augen schloss, hat sich die gern gelesene Krakauer Tageszeitung „Czas“ (Die Zeit) mit folgenden Worten des Gedenkens von ihm verabschiedet:

„Alexander von Humboldts Tod ist ein Ereignis von europäischer Bedeutung geworden. Diese Bedeutung hat ihm die Öffentlichkeit zugestanden, behauptend, dass Humboldt dem ganzen Europa gehört (...), und in Kürze erreicht uns sicherlich ein Protest von jenseits des Atlantiks, der sich um einen Teil seines Ruhms in Erinnerung bringen möchte, und das ist richtig, weil Humboldt der ganzen Welt gehört.“¹

Als man hundert Jahre danach, 1959, den runden Todestag des berühmten Gelehrten in vielen Ländern beging, war Polen keine Ausnahme. Im Vorwort zu einer Auswahl seiner Werke über die südamerikanische Reise schrieb der Herausgeber und Humboldtforscher Professor Bolesław Olszewicz (1893–1972), dass

„Humboldt nicht nur ein genialer – vielleicht der letzte – Polyhistor vom Range Aristoteles, sondern auch ein edler Mensch, Fürsprecher der Unterdrückten, Verkündiger der Freiheit für alle war.“²

Es ist hier zu bemerken, dass er seine Ansicht über die Gleichheit der „Rassen“ und über das Recht aller Völker, Volksstämme und Individuen auf Freiheit eindeutig in seinem „Kosmos“ geäußert hat:

„Indem wir die Einheit des Menschengeschlechtes behaupten, widerstreben wir auch jeder unerfreulichen Annahme von | 28 | höheren und niederen Menschenrassen. Es giebt bildsamere, höhere gebildete, durch geistige Cultur veredelte, aber keine edleren Volksstämme. Alle sind gleichmäßig zur Freiheit bestimmt; zur Freiheit, welche in roheren Zuständen dem Einzelnen, in dem Staatenleben bei dem Genuß politischer Institutionen der Gesamtheit als Berechtigung zukommt.“³

Wenn wir im Folgenden über Alexander von Humboldts Verhalten zu Polen urteilen wollen, muss auch hier sein Verhältnis zur Freiheit in den Vordergrund gestellt werden, weil es für das geteilte und freiheitsberaubte Land und Volk den Hauptwert und den Ausgangspunkt für alle Beurteilungen und Kritik darstellte.

1 Alle Zitate aus polnischen Quellen sind vom Verfasser ins Deutsche übertragen worden. „Czas“, Nr. 110 vom 13. Mai 1859.

2 Aleksander Humboldt. Podróże po Ameryce Podzwrotnikowej. Wybór. Pod redakcją prof. Bolesława Olszewicza. Warszawa 1959, S. X.

3 Alexander von Humboldt. Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. Bd. I. Stuttgart u. Tübingen 1845, S. 385.

Das traurige Schicksal des durch drei europäische Großmächte geteilten und unterworfenen Landes und Volkes war Gegenstand leidenschaftlichen Interesses und Sympathie bei vielen bekannten Persönlichkeiten Europas, darunter Personen aus der Umgebung von Alexander von Humboldt, wie die wahren Polenfreunde Bettina von Arnim (1785–1859) und Karl August Varnhagen von Ense (1785–1858). Es ist allgemein bekannt, dass das Verhältnis zu Polen in jener Zeit ein Maß der Fortschrittlichkeit der politischen Anschauungen und Gedanken darstellte. Welch lebhaftes Interesse die polnischen Fragen damals in der öffentlichen Meinung Europas erweckten, davon zeugt am besten die Tatsache, dass die Beiworte „Polnisches“ und „Politisches“ zu Synonymen wurden. Für Alexander von Humboldt als Politiker, als persönlichen Freund und täglichen Gast seines Monarchen, zuletzt als Vertreter des preußischen Königshauses, von dem Ende des 18. Jahrhunderts die Anregung kam, Polen aus der Karte Europas zu streichen, war es bestimmt etwas kühn, sich offen für das unterworfen Land auszusprechen. Umso höher schätzen wir ihn wegen seiner polenfreundlichen Äußerungen und Beweise der Sympathie gegenüber unserem Land und Volk, die er oftmals in seinen Briefen an polnische Wissenschaftler, Intellektuelle, Künstler sowie an einfache Bürger und auch im Briefwechsel mit seinen Freunden und Politikern in Deutschland und im Ausland geäußert hat. *„Seine an die polnischen Gelehrten geschriebenen Briefe beweisen“*; bemerkt ein polnischer Historiker, *„dass diesem Manne noch jene Vorurteile, die zwischen uns (Polen) und den Deutschen in den neueren Zeiten einen zu tiefen Abgrund aufgegraben hatten, fremd waren.“*⁴

Der „Polenfreund“

In seinem Briefe an Archibald MacLean (1772–1860) vom 9. Februar 1793 schreibt Humboldt: *„Ich komme zuletzt aus Cracau, wo ich das unglückliche Schauspiel eines unterjochten Volks sahe. Ich war in Wieliczka in der Unterwelt, in den Höhlen von Oicow p.“*⁵

Von Warschau aus schrieb er am 2. Juni 1830 an Graf Georg von Cancrin (1774–1845), den russischen Finanzminister: *„Der hiesige Aufenthalt hat eine Fülle von Ideen bei mir veranlaßt, über die ich im Stillen lange brüten könnte und die man, aus Besorgniß mißverstanden zu werden, Freunden nur mündlich mittheilt.“*⁶

| 29 | Wie Alfred Dove (1844–1916) bemerkte, nahm Humboldt *„bei dieser Gelegenheit die unglücklichen Zustände Polens und die dumpfe Gärung im Volke, die so bald nachher zu gewalt-samen Thaten führte, mit sicherm Scharfblicke wahr.“*⁷

Dieses freundliche Verhalten des großen Liberalen seinem Nachbarlande im Osten gegenüber hat ihm im polnischen Schrifttum einen weithin merklichen Ruhm eingebracht; man nannte ihn „Polenfreund“ oder sogar „polonophil“.

4 Aleksander Kraushar. Towarzystwo Królewskie Przyjaciół Nauk 1800–1832. Księga III. Czasy Królestwa Kongresowego. Ostatnie lata. 1828–1830. Warszawa – Kraków 1905, S. 138.

5 Die Jugendbriefe Alexander von Humboldts 1787–1799. Hrsg. von Ilse Jahn und Fritz G. Lange. Berlin 1973, S. 233.

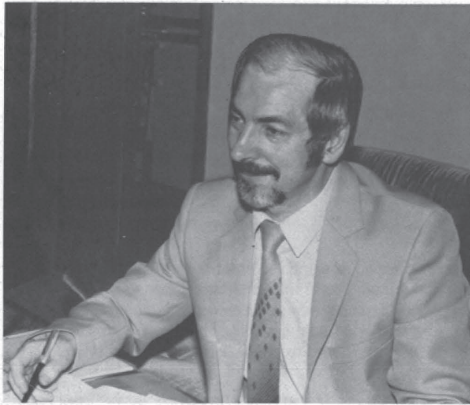
6 Im Ural und Altai. Briefwechsel zwischen Alexander von Humboldt und Georg Graf von Cancrin aus den Jahren 1827–1832. Leipzig 1869, S. 129.

7 Karl Bruhns (Hrsg.). Alexander von Humboldt. Eine wissenschaftliche Biographie. Bd. II. Leipzig 1872, S. 181.

Krzysztof Zielnica:

Zur Alexander von Humboldt-Forschung

VIII. Alexander von Humboldt und Polen –
Zum 150. Jahrestag seiner Reise nach Warschau



Das Lebenswerk Alexander von Humboldts war bereits früher Gegenstand lebhaften Interesses bei verschiedenen Naturforschern und Historikern. Die Biographie des größten deutschen Naturforschers ist jedoch unerschöpflich, und die Archive und Bibliotheken bergen noch zahlreiche interessante Einzelheiten und Daten über sein schöpferisches und fruchtbares Werk und Leben.

Der Verfasser des nachstehenden Beitrages, ein polnischer Ethnologe und Kulturhistoriker, ergänzt aus Anlaß des 150. Jahrestages der Reise Humboldts nach Polen die Biographie des Naturforschers mit bisher unbekanntem Angaben und Quellen über seine Beziehungen zu Polen und zu polnischen Gelehrten, Politikern und Künstlern.

Dr. Krzysztof Zielnica, der im Institut für Philosophie, Soziologie und Logik an der Universität Wrocław (Breslau) tätig ist, war Forschungsstipendiat der AvH in den Jahren 1970/71 und 1975/76. Der Artikel ist ein Teil der von ihm vorbereiteten Monographie über Alexander von Humboldt.

Als am 6. Mai 1859 Alexander von Humboldt für immer die Augen schloß, hat sich von ihm die gern gelesene Krakauer Tageszeitung „Czas“ (Die Zeit) mit folgenden Worten des Gedenkens verabschiedet:

„Alexander von Humboldts Tod ist ein Ereignis von europäischer Bedeutung geworden. Diese Bedeutung hat ihm die Öffentlichkeit zugestanden, behauptend, daß Humboldt dem ganzen Europa gehört (...), und in Kürze erreicht uns sicherlich ein Protest von jenseits des Atlantik, die sich um einen Teil seines Ruhms in Erinnerung bringen möchte, und das ist richtig, weil Humboldt der ganzen Welt gehört.“¹⁾

Als man hundert Jahre danach, 1959, den runden Todestag des berühmten Gelehrten in vielen Ländern feierte, war Polen keine Ausnahme. Im Vorwort zu einer Auswahl seiner

Werke über die südamerikanische Reise schrieb der Herausgeber und Humboldtforscher Professor Boleslaw Olszewicz, daß

„Humboldt nicht nur ein genialer – vielleicht der letzte – Polyhistoriker vom Range Aristoteles, sondern auch ein edler Mensch, Fürsprecher der Unterdrückten, Verkündiger der Freiheit für alle war.“²⁾

Es ist hier zu bemerken, daß er seine Ansicht über die Gleichheit der Rassen und über das Recht aller Völker, Volksstämme und Individuen auf Freiheit eindeutig in seinem „Kosmos“ geäußert hat:

„Indem wir die Einheit des Menschengeschlechtes behaupten, widerstreben wir auch jeder unerfreulichen Annahme von

27

Obwohl über den Namenspatron der Alexander von Humboldt-Stiftung bisher schon sehr viel geschrieben worden ist, bildet diese polnische Problematik in seiner Biographie immerfort eine bedeutende und empfindliche Lücke, die Humboldt-Forschern und -Biographen die dankbare Aufgabe vermittelt, die interessierten Leserinnen und Leser mit den bis jetzt unbekannt und nicht ausgewerteten polnischen Quellen bekanntzumachen. Es bietet sich jetzt dafür eine festliche Gelegenheit, steht doch dieses Jahr im Zeichen von Alexander von Humboldt. Fünf Monate vor dem Novemberaufstand (1830/1831), diesem denkwürdigen Ereignis in der Geschichte Polens, kam Alexander von Humboldt am 24. Mai 1830 nach Warschau, als Begleiter des preußischen Kronprinzen, der zur Begrüßung seines Schwagers Nikolaus I. in die polnische Hauptstadt reiste, um der Eröffnung des letzten polnischen Parlaments nach der freisinnigen Verfassung, die Zar Alexander I. den Polen gewährt hatte, beizuwohnen.⁸

Als Schwerpunkt und Vollendung des Humboldt-Aufenthaltes in Warschau vor 150 Jahren gilt die feierliche Aufnahme als Ehrenmitglied in die *Société Royale Philomatique de Varsovie*, oder, wie sie im Lande selbst genannt wurde, *Warschauer (Königliche) Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften* – Polnisch: *Warszawskie (Królewskie) Towarzystwo Przyjaciół Nauk* – die als Vorgängerin der Polnischen Akademie der Wissenschaften betrachtet werden kann.

Gegründet wurde diese Gesellschaft in der Zeit der preußischen Herrschaft in Warschau (1800). König Friedrich Wilhelm III. hatte ihre Satzung bestätigt und keinen Anstoß genommen an ihrem ausgesprochenen Zweck: „*linguam Polonicam pro virili sua parte et fovere et numeris omnibus absolvere ... et cum ea rerum patriarum memoriam sartam tectamque conservare*“. Jacob Caro sagt: „*Es war nicht gerade eine gelehrte Körperschaft, insofern ihr auch solche Mitglieder angehörten, die lediglich Liebe, Empfänglichkeit für Wissenschaft und Kunst betätigt hatten, aber in den Grundzügen doch eine freie Nachbildung der französischen Akademie. (...) Die Gesellschaft erhielt sich über die Zeit des hybriden Herzogtums Warschau und über die nachsonnige Zeit des sogenannten Kongresspolens, und erst mit dem furchtbaren Trümmersturz in der großen Revolution brach auch dieses Gebilde der nationalen Fähigkeiten zusammen*“ (1832).⁹

Bevor wir aber die den Biographen Humboldts bisher unbekannt Einzelheiten und Details dieser Reise beleuchten, muss zunächst bemerkt werden, dass diese Reise ein voller Erfolg wurde, sowohl für Humboldt selbst als auch für die *Warschauer (Königliche) Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften*, die in den letzten Jahren ihrer durch den Novemberaufstand (1830/1831) unterbrochenen und kurz darauf untersagten Tätigkeit doch nicht umsonst auf den Augenblick gewartet hat, da sich ihr die beiden berühmtesten Deutschen, Alexander von Humboldt und Johann Wolfgang von Goethe, anschlossen.

| 30 | Aleksander Kraushar (1843–1931), ein bekannter polnischer Historiker und Verfasser einer umfangreichen Monographie über diese Gesellschaft, meint:

„Humboldts Einfluss auf die Zeitgenossen war enorm, (und zwar) als Beispiel eines der Wissenschaft gewidmeten Lebens und einer Idee der Anknüpfung der Beziehungen zwischen den Menschen und den wissenschaftlichen Gesellschaften aller aufgeklärten Völker.

8 Vgl.: Conrad Müller (Hrsg.). Alexander von Humboldt und das preußische Königshaus. Briefe aus den Jahren 1835–1857. Leipzig 1928, S. 58.

9 Jakob Caro: Zwei Briefe A. v. Humboldts und Goethes. In: Studien für vergleichende Literaturgeschichte (Hrsg. von Max Koch), Bd. I. Heft 4 (Berlin 1887), S. 385.

Diesen Einfluss sollte bald die polnische Gelehrtenwelt erfahren, deren Bekanntschaft wegen Humboldt im Jahre 1830 nach Warschau kam.“¹⁰

Ehrenmitglied Humboldt

Wie andere wissenschaftliche Gesellschaften, so nahm auch die *Société Royale Philomatique* von Anfang bis Ende ihrer Existenz von Zeit zu Zeit bekannte Gelehrte, Schriftsteller und Dichter als Ehrenmitglieder in ihre Reihen auf.

Als Julian Ursyn Niemcewicz (1758–1841) 1826 zum Präsidenten dieser gelehrten Körperschaft gewählt wurde, wurden die Ehrenmitgliedschaften zahlreicher als zur Zeit der Präsidentschaft seines Vorgängers Stanisław Staszic (1755–1826, Präsident 1808–1826). Im Jahre 1827 wurde auf Vorschlag der Professoren Adam Kitajewski (1789–1837), Kazimierz Brodziński (1791–1835) und Dominik Krysiński (1785–1853) beschlossen, erstmals eine bedeutende Anzahl von Ausländern zu Ehrenmitgliedern zu berufen. Diesmal handelte es sich nicht darum, sich mit berühmten Namen zu schmücken, sondern um mehr praktische Ziele, und zwar wissenschaftliche und literarische Beziehungen zwischen den polnischen und ausländischen Gelehrten anzuknüpfen und öffentlich diesen Männern der europäischen Wissenschaft zu danken, die ihre Sympathie gegenüber der polnischen Wissenschaft, Literatur und Kunst zeigten.¹¹ „Es liegt auch in unserem Interesse“, betont Kitajewski am 14. Dezember 1827, „dass die gelehrte Welt im Ausland, wenigstens die wissenschaftlichen Persönlichkeiten in fremden Ländern, davon in Kenntnis gesetzt werden, dass bei uns die *Société Royale Philomatique* besteht.“¹² Von diesem Gedanken geleitet, schlug Kitajewski vor, das Mitgliederverzeichnis der Gesellschaft um 73 Ausländer zu verstärken.¹³ Im nächsten Jahr wurde ein Ausschuss (Krysiński, Skrodzki, Szubert) für die Entscheidung dieses Vorschlags gewählt, der am 7. Dezember 1828 eine korrigierte Auswahl von 23 weltbekannten Namen, darunter Dominique François Arago, Jöns Jakob Berzelius, Georges Cuvier, John Dalton, Sir Humphry Davy, Joseph Louis Gay-Lussac, Sylvestre de Lacroix, Alexander von Humboldt, Antoine-Laurent de Jussieu und William Hyde Wollaston, als Ehrenmitglieder der *Société Royale Philomatique* akzeptierte.¹⁴ Am 5. Dezember 1829 stellte Kazimierz Brodziński den getrennten Antrag, Johann Wolfgang von Goethe als Ehrenmitglied für die Gesellschaft zu gewinnen, ohne diese Kandidatur zu begründen, weil „ein so bekannter Name keine Empfehlung braucht.“¹⁵

In der am 4. Januar 1830 durchgeführten Abstimmung wurden über 20 auf dem Gebiet der europäischen Wissenschaft verdiente Persönlichkeiten als Ehrenmitglieder der *Société Royale Philomatique de Varsovie* offiziell und feierlich bestätigt.¹⁶

10 Aleksander Kraushar. Towarzystwo Królewskie Przyjaciół Nauk 1800–1832. Monografia historyczna. Księga III. Warszawa – Kraków 1905, S. 137–138.

11 Aleksander Kraushar. Echa przeszłości. Szkice, wizerunki i wspomnienia historyczne. Warszawa 1917. S. 472.

12 Aleksander Kraushar. Towarzystwo Królewskie Przyjaciół Nauk. Księga III. S. 135.

13 Archiwum Główne Akt Dawnych (weiter AGAD) Warszawa. Sammlung Towarzystwo Przyjaciół Nauk (weiter TPN). Heft 20, Seite 113.

14 AGAD. Sammlung TPN. Heft 20, Seite 110.

15 Aleksander Kraushar. Echa przeszłości. S. 475.

16 AGAD. Sammlung TPN. Heft 20, Seite 156.

Alle ausgezeichneten Männer haben die Ehrung angenommen und mit freundlichen Dankschreiben erwidert. Unter allen aber soll Alexander von Humboldts Brief durch Form und Inhalt sich ausgezeichnet haben. Er wurde von Berlin am 3. März 1829 abgesandt und lautet wie folgt:

„Monsieur le Président,

Il m'a été bien doux de recevoir par Votre organe, Monsieur les témoignages de la haute bienveillance dont l'illustre Société Royale philomatique de Varsovie a daigné honorer mes faibles travaux. Permettez que je Vous offre l'hommage de ma profonde et respectueuse reconnaissance. Il existe des liens parmi les hommes qui survivent aux grandes révolutions qui affligent l'humanité. Votre Société n'a pas cessé depuis trente ans qui n'ont pas été exempt d'orages, de travailler aux progrès de la raison, à l'avancement des lettres qui ont civilisé et consolé le monde.

| 31 | Vous avez ajouté par là à cette gloire nationale fondée sur un noble courage, un patriotisme toujours renaissant et de généreux efforts dans les travaux intellectuels.

J'ai l'honneur d'être avec la haute considération due à l'illustre Président de la Société Royale

Monsieur

*Votre très-humble
et très-obéissant
serviteur*

Alexandre B[aro]n de Humboldt

à Berlin

ce 3 Mars

Al. de Humboldt né à Berlin

le 14 Sept[embre] 1769, membre des

Académies de Berlin, Paris,

Londres, Pétersbourg etc.“¹⁷

Lebhaftes Interesse in Polen

Der Aufenthalt Humboldts in Warschau fand in jener Zeit ein starkes Echo, sowohl bei den Wissenschaftlern und Intellektuellen als auch in weiten Kreisen der polnischen Gesellschaft, da nicht nur die wissenschaftlichen Periodica, sondern auch die damalige Tagespresse dieses Ereignis lebhaft behandelten. Die Warschauer Zeitungen hatten die Ankunft Alexander von Humboldts und der übrigen Ehrengäste in Kongresspolen angezeigt. Hier eine Notiz des „Kurjer Warszawski“, No. 138 vom 24. Mai 1830:

„Heute ist die Ankunft S(einer) K(öniglichen) H(oheit) des preußischen Kronprinzen, des ehrwürdigen Bruders unserer gnädigen Frau (Königin) in Warschau zu erwarten. In Begleitung S(einer) K(öniglichen) H(oheit): Fürst (Antoni Henryk) Radziwiłł, Statthalter des Großherzogtums Posen, sowie der Wirkliche Geheimrat Humboldt, General (Adolf Eduard von) Thile II., Oberst Graf (Karl von der) Gr(o)eben.“

Wie wir aus den Pressemeldungen erfahren, füllte Humboldt seine Zeit in hohem Maße damit aus, sich mit wissenschaftlichen Einrichtungen und mit der Ausstattung der Laboratorien und

17 AGAD. Sammlung TPN. Heft 20, Seite 135–137.

Forschungsstellen in Polen bekannt zu machen. Der „Kurjer Warszawski“, No. 146 vom 2. Juni 1830 (S. 757) berichtete:

„Dieser gelehrte Mann besucht immerfort alle wissenschaftlichen Anstalten hiesiger Hauptstadt. Er erklärte, er hätte nicht erwartet, so ordentlich eingerichtete und so reiche Kabinette (hier) zu finden. Besondere Freude bereitete ihm die Sternwarte.“

Die „Gazeta Polska“, No. 146 vom 2. Juni 1830 (S. 3) beschreibt den Besuch des preußischen Gelehrten an der Alexandrinischen Universität in der Hauptstadt Polens:

„Als H(err) Humboldt die hiesigen Universitätsanstalten besuchte, übergab ihm Professor (Feliks) Bentkowski ein Verzeichnis derselben und H(err) (Paweł) Jarocki, den H(err) Humboldt in Berlin zum Kongress der Naturforscher kennengelernt hatte, hat ihm Herrn Wierzejski, den Hersteller von naturwissenschaftlichen Präparaten im zoologischen Kabinett, vorgestellt. Als er in Kenntnis gesetzt wurde, dass H(err) (Ferdynand) Chotomski neulich das erste Heft der polnischen Vogelkunde herausgebracht hatte, zeigte H(err) Humboldt Lust, dieses Werk kennenzulernen. Davon benachrichtigt, schenkte der Verfasser das erste Heft Herrn Humboldt, der dieses Werk lobte.“

Die Presse unterstrich, dass der ruhmreiche Naturforscher bei jener Besichtigung überrascht zu sein schien, dass die | 32 | Warschauer Universität schon zu Beginn ihrer Existenz über so gut eingerichtete und geordnete Laboratorien und Arbeitsräume verfügte.¹⁸

Wie die vielgelesene „Gazeta Polska“, No. 141 von 28. Mai 1830 berichtete, interessierte sich Humboldt für die Einzelheiten der Natur unseres Landes und wünschte engere wissenschaftliche Kontakte mit den deutschen Naturforschern „zum allgemeinen Nutzen der Kenntnis“.

Im Zeichen von Copernicus

Gehobene Stimmung, ja vaterländische Begeisterung herrschte zu jener Zeit in der Hauptstadt von Polen, wo auf Anregung der Mitglieder der *Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften*, besonders ihrer Präsidenten Stanisław Staszic und Julian Ursyn Niemcewicz, nach vieljährigen Bemühungen, auf der Hauptstraße von Warschau, vor dem Haupteingang zum Sitz der Gesellschaft, ein Denkmal von Copernicus, ausgeführt von dem berühmten dänischen Bildhauer Bertel Thorvaldsen, errichtet und am 11. Mai 1830 enthüllt wurde. Das war das Apogäum in der dreißigjährigen Tätigkeit der *Société Royale Philomatique*.

In den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts erfreute sich der Name Alexander von Humboldts unter den polnischen Wissenschaftlern, Intellektuellen sowie in weiten Kreise der Intelligenz und des Bürgertums eines besonders großen Ruhmes. Der Anstieg seiner Popularität folgte aus seinem klaren Standpunkt bezüglich der Abstammung von Copernicus. Anlass zu einer lebhaften Diskussion über die Nationalität des Schöpfers des heliozentrischen Systems gab ein Bruchstück in der Begrüßungsrede Humboldts zur Naturforscherversammlung in Berlin im Jahre 1828, in welcher sich die Bemerkung fand, dass die deutsche Sprache „von dem hohen Alpengebirge Europa's, bis jenseits der Weichsel, wo, im Lande des Copernicus, die Sternkunde sich wieder zu neuem Glanz erhoben sieht“, ertönt.

18 „Kurjer Polski“, No. 171 vom 29. Mai 1830, S. 861.

Obwohl Humboldt über die Herkunft von Copernicus keine klare Stellung in jener Rede eingenommen hatte, erhob sich über diese Frage eine heiße Diskussion in der polnischen Presse. Jan Olrych Szaniecki (1783–1840), Jurist und Politiker, griff diese Frage mehrmals in den Spalten der „Gazeta Polska“ auf und führte eine scharfe Polemik gegen den deutschen Naturforscher.¹⁹

Diese Debatte wurde kurz darauf auf das Gebiet der Wissenschaft und der *Société Royale Philomatique* verlegt und hatte einen Briefwechsel zwischen der Gesellschaft und Humboldt zur Folge. Aufgrund dieser Korrespondenz soll Humboldt sich für die polnische Abstammung von Copernicus erklärt haben. Eine der maßgebenden Quellen dafür ist die Erklärung von Präsident Julian Ursyn Niemcewicz auf der öffentlichen Sitzung der Gesellschaft am 30. April 1829. Niemcewicz teilte den Anwesenden folgendes mit:

„Unser neugewähltes Mitglied, der berühmte Baron Alexander Humboldt in Berlin, versichert uns im Briefwechsel mit unserer Gesellschaft, dass er Copernicus für keinen anderen Landsmann als nur für einen Polen hält. Solch bedeutendes Zeugnis beruhigt bestimmt die Eifersucht der Nachbarn, die uns sogar diese Ehre wegnehmen wollen. Nicht nur bei uns, sondern auch bei unseren benachbarten Brüdern glüht der Wille, die glänzenden Denkmäler unseres Volkes zu verewigen.“²⁰

Aus den Papieren der Gesellschaft geht hervor, dass das neugewählte Ehrenmitglied sich mit dem Gedanken trug, eine Biographie dieses genialen Astronomen zu schreiben. Aus einem Bericht der wissenschaftlichen Abteilung der *Société Royale Philomatique* erfahren wir: „Raczyński Atanazy teilte mit, dass unser Kol(lege) Humboldt eine Schrift, die Copernicus den Polen zuerkennt, herausgeben will; es wurde ihm die gewünschte Abhandlung Śniadeckis über Copernicus in französischer und englischer Sprache geschickt.“²¹

| 33 | Herzlicher Empfang in Warschau

Der Warschauer Aufenthalt Humboldts findet seinen Höhepunkt in der großen Zusammenkunft der Gelehrten, die sämtliche Zeitungen und Wochenschriften unter dem gleichlautenden Titel veröffentlichten:

„Außerordentliche allgemeine Sitzung der Warschauer Königlichen Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften am 3. Juni 1830 aus Anlass der Ankunft von Baron Humboldt.“²²

Das Treffen fand im Sitzungssaal der Gesellschaft statt. Nachdem die Gäste ihre Plätze eingenommen hatten, eröffnete der Präsident Niemcewicz die Versammlung (in französischer Sprache) mit folgenden Worten:

19 „Gazeta Polska“, 1828, No. 287, 288; 1829, No. 6, 38, 124.

20 Zagajenie posiedzenia publicznego. Towarzystwa Królewskiego Warszawskiego Przyjaciół Nauk, dnia 30 kwietnia 1829 r. przez Juliana Ursyna Niemcewicza. Prezesa Towarzystwa. – Roczniki Towarzystwa Królewskiego Warszawskiego Przyjaciół Nauk. Tom XXI. Warszawa 1830. S. 215. Wiederholt in: „Gazeta Polska“, No 118 vom 2. Mai 1829, S. 508.

21 AGAD. Sammlung TPN. Heft 28 b, Seite 22.

22 Siehe u. a. „Gazeta Polska“, No. 161 vom 18. Juni 1830, S. 3–4. „Kurjer Polski“, No. 198 vom 17. Juni 1830, S. 1005–1006. No. 201 vom 1. Juli 1830, S. 1020–1021. „Rozmaitości“ (Lemberg), No. 30 vom 23. Juli 1830, S. 233–236.

„Meine Herren! Ich habe Sie am heutigen Tage um mich versammelt, auf dass Sie das Vergnügen haben, in Ihrem Kreise einen verehrten Mann zu erblicken, der drei Kontinente unserer Welt bereiste und mit größerem Nutzen als seine Vorgänger den Völkern zu erkennen gab, was verschiedene Zonen des Erdballs am nützlichsten und am großartigsten besitzen, was vor seinem Besuch ihnen nicht bekannt war.

Wir möchten gern, verehrter Baron, vor Dir würdige Dinge erörtern. Besteht doch in den Wissenschaften und Kenntnissen kaum etwas, was Dir noch nicht bekannt wäre oder worüber Du nicht gehört hast, indem Du verschiedene gelehrte Gesellschaften besuchst, die, ebenso wie wir, es als eine Ehre ansahen, Dich im Kreise ihrer Mitglieder zu wissen.

Obwohl unsere Gesetze uns nur erlauben, in der polnischen Zunge den Mund aufzutun, treten wir diesmal von dieser Vorschrift zurück. Ich rufe den Grafen Sierakowski auf, seine Schrift an Hammer(-Purgstall), unser Mitglied in Wien, über Atlanten des XV. Jh. zu verlesen; und dann werde ich den ehrwürdigen Baron bitten, dass er sein nachsichtiges Auge auf unsere Sammlungen, besonders aber auf die neulich in Polen entdeckten Fossilien werfe. Ich rufe auch den Kollegen Sekretär auf, diesen Tag, so ruhmvoll für unsere Gesellschaft, in die Annalen einzuschreiben.“²³

Auf Wunsch von Präsident Julian Ursyn Niemcewicz verlas nun Graf Józef Sierakowski (1765–1835) seine Bemerkungen über die von Fra Mauro 1440 in Venedig entworfene geographische Karte, die danach dem portugiesischen König geschenkt | 34 | wurde. Diese berühmte Karte wurde später vom Kloster Murano an die Bibliothek in Wien übertragen. Wegen ihres Alters, ihrer Gestaltung und des über sie Mitgeteilten musste sie auch Humboldts Interesse wecken. Sierakowski übergab bei dieser Gelegenheit Alexander von Humboldt zur Weiterleitung an seinen Bruder Wilhelm, den berühmten Sprachforscher, wahrscheinlich einen Sonderdruck seiner Schrift. Dieses Geschenk nahm Humboldt mit Freude an.²⁴

Humboldts Auftreten vor den polnischen Gelehrten

Vor den im Sitzungssaal versammelten polnischen Gelehrten hielt der hohe Gast eine lange Rede. Niemcewicz erwähnt, dass er anderthalb Stunden sprach, und fügt scherzend hinzu, er habe einen solchen Plauderer („gadatywus“) bisher nicht getroffen.²⁵

Als entschiedener Plutonist sprach der Verfasser des „Kosmos“ vor allem über die erloschenen oder noch aktiven vulkanischen Berge und beschrieb ihre Größe und Gestalt. Weiter skizzierte er die äußere Struktur Asiens, indem er sie mit Amerika verglich. In diesem Zusammenhang hat er einen ausführlichen Bericht über die gerade vollendete russisch-sibirische Reise erstattet.

Mit erstaunlicher Genauigkeit zählte er alle wichtigen von ihm besuchten Gegenden und Städten auf, berichtete über die asiatischen Berge, über die Lage der vulkanischen Gebirge in Mittelasien, verglich sie mit den Vulkanen im Hinterland Amerikas und wies nach, dass sie doch

23 „Gazeta Polska“, No. 161, S. 3. „Kurjer Polski“, No. 198, S. 1005. „Rozmaitości“, No. 30, S. 233. (Der französische Text war dem Verfasser nicht zugänglich).

24 Ebenda.

25 Julian Ursyn Niemcewicz, Pamiętniki czasów moich. Tekst opracował i wstępem poprzedził Jan Dłhm. Warszawa 1957, S. 308.

eine unterirdische Verbindung mit dem Meer haben. Obwohl sie in großer Entfernung vom Meer oder von den riesigen Seen liegen, seien schon ihre jetzigen oder früheren Ausbrüche Beweise dafür. Humboldt erwähnte weiterhin die von ihm gemachten Korrekturen der bisherigen Ansichten über die Höhe der Berge. Danach schilderte der Sprecher die Lage des Kaspischen Meeres und seiner Umgebung. Er verwies auf den Tiefstand dieses Gewässers im Vergleich zu anderen Seen, denn obwohl sich die Ufer dieses Sees ziemlich deutlich erhöhen, befinde sich der Reisende in einer Entfernung von 400 Werst immer noch niedriger als der Wasserspiegel des Atlantischen Ozeans. Mit dieser Lage ließen sich die ständigen Stürme und Gewitter, die die Schifffahrt mit Segelschiffen auf diesem See verhinderten, erklären.

Humboldt beschloss sein Auftreten mit einigen Bemerkungen über den Berg Ararat. Anlass zu diesen Bemerkungen gaben die Belegstücke von diesem Berge, die Kaiser Nikolaus I. dem deutschen Reisenden während seiner Russlandreise 1829 zum Geschenk gemacht hatte und die er der Professorenversammlung auf dem königlichen Schloss in Warschau vorführte.

Als Plutonist äußerte Humboldt schließlich seine Meinung, dass dieser Berg, obwohl sehr hoch, einst ein Vulkan gewesen sei, da sein Gipfel bis zu einer bedeutenden Höhe aus schwarzer Lava bestehe.

Nachdem Humboldt seine Ausführungen beendet hatte, ergriff Dr. Feliks Paweł Jarocki (1790–1865), ein Zoologe, den Humboldt schon 1828 in Berlin kennengelernt hatte, das Wort. Er stellte auf Deutsch einen Bericht über seine dreimonatige Forschungsreise auf dem Plateau von Podolien und Wolhynien (Ostpolen) vor, wo er tierische Fossilien in der Umgebung der Stadt Krzemieniec (Kremenez) am Fluss Ikwa untersucht hatte. Dem verehrten Naturforscher zeigte er die in den zerspaltenen Kieselschollen gut erhaltenen Prachtexemplare: einen Seeigel, Zähne eines Haifisches, verschiedenen Arten von Muscheln, Tierpflanzen u. a.

Jarocki weckte Humboldts Interesse mit der Nachricht, dass beim Graben eines Brunnens in Kremenez im Muschelkalksteingebirge ein Elefantenzahn in besonders gutem Zustand entdeckt worden sei, Es soll das erste Mal gewesen sein, dass sich unter einer dicken Schicht von Muschelkalkstein ein Knochen dieses Säugetieres gefunden habe. Jarocki schenkte Humboldt zwei Gesteinsproben aus dem Brunnen, in welchem dieser Fund entdeckt worden war.

Als nächster trat Professor Karol Skrodzki (1784–1832) auf und schenkte dem verehrten Gast eine „Carte climatologique de Varsovie“, die aufgrund der in den Jahren 1803 bis 1828 von Antoni Magier (1762–1837) vorgenommenen Wetterbeobachtungen von Albert (Wojciech) Jastrzębowski (1799–1882) bearbeitet worden war. Humboldt freute sich über dieses Geschenk sehr und erklärte, dass die Karte ihm bei seinem neubearbeiteten Werk über die Isothermen nützlich sein werde. Diese Wetterkarte bewahrte Humboldt bei seinen Unterlagen auf.²⁶

In weiterer Folge hielt Walenty Skorochoń-Majewski (1764–1835), Archivar und Sprachforscher, der die Brüder Humboldt hochschätzte, eine Ansprache an die Versammelten. Er leistete der Einladung zu dieser Versammlung Folge, weil – wie er ausführte – „*Der Name S(einer) H(och-*

26 Antoni Magier und Albert Jastrzebowski: „Carte Météorographique de la capitale du Royaume de Pologne“. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung; Nachl. Alexander von Humboldt. Signatur: Nachl. Alexander von Humboldt, gr. Kasten 1, Mappe 8, Nr. 12 [Fußnote von I. Schwarz]. Vgl. auch Henry Stevens: *The Humboldt Library. A catalogue of the Library of Alexander von Humboldt*. London 1863. Reprint: Leipzig 1967, S. 366, Nr. 4927.

wohlgeboren) von Humboldt, ebenso wie der von Leibniz in Berlin Anfang unseres Jahrhunderts bei allen, die sich mit der Wissenschaft beschäftigen, bekannt und verehrt ist.“ In seiner Rede erinnerte Majewski an die rasche Entwicklung der Sanskrit-Forschung, die in Preußen dank der Forschungen und Publikationen von Wilhelm von Humboldt und Franz Bopp (1791–1867) einen Höhepunkt erreichten. Im weiteren Verlauf seiner Äußerungen gab Majewski Auskunft über seine eigenen Sanskrit-Forschungen und über die Warschauer Druckerei für Sanskrit-Texte. Mit Interesse verfolgte Humboldt diese Worte und erteilte ergänzende Auskünfte über den Forschungsstand der preußischen Sanskritologen, besonders über die Werke seines Bruders Wilhelm und Franz Bopps, dessen „Nalus“ schon zu damaliger Zeit die dritte Ausgabe erreichte.

Zum Schluss wurden dem hohen Gast die Sammlungen der Gesellschaft gezeigt. Dr. Feliks Pawel Jarocki richtete Humboldts Augenmerk auf die beiden vorsintflutlichen Köpfe von bonaza (?), einer Art von Rind, sowie auf Figuren der indisch-mongolischen Gottheiten und auf viele andere Gegenstände, die sein Interesse erregen konnten.

Ein Gastmahl mit Hindernissen

Am Donnerstag, dem 3. Juni 1830, nach der feierlichen Sitzung der Gesellschaft, beschlossen sämtliche in Warschau anwesende Mitglieder der *Société Royale Philomatique* sowie die Professoren der dortigen Universität, ein Mittagessen für den weltberühmten Gast zu geben.

Der Empfang wurde im seit dem 1. April 1830 von W. Gruszczyński in Pacht genommenen „Hotel Angielski“ („Hôtel d’Angleterre“) in der Ulica Wierzbowa No. 613, einer der Hauptstraßen im Zentrum des damaligen Warschau, veranstaltet.²⁷ Diesem feierlichen Empfang soll angeblich ein unangenehmer Missklang vorausgegangen sein, wodurch der Verlauf der Feier gestört wurde. Angesichts glaubwürdiger Mitteilungen von Zeitgenossen ist an der Wahrheit dieser Begebenheit kaum zu zweifeln. Andrzej Edward Koźmian (1804–1864), ein Teilnehmer an dieser Feier und damit Augenzeuge berichtet in seinen „Memoiren aus dem neunzehnten Jahrhundert“:

„Um den Aufenthalt des von der Wissenschaft gerühmten Mannes zu ehren, beschloss die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften, ihn zu einer Sondersitzung zu laden, die sich zu seiner Ehre versammeln sollte. (...) Alle haben sich vor 12 (Uhr) eingefunden, denn Humboldt versprach, zu dieser Zeit zu kommen; sie warteten bis 1 (Uhr), warteten bis 2 (Uhr), der erwartete Gast erschien nicht. Niemcewicz, der nicht gern wartete (...), war ungeduldig und ließ sich vom Zorn hinreißen, fing an, sich auch über den klugen Deutschen – wie er ihn nannte – aufzuregen. Nach fast drei Stunden Wartens schickte man mich nach dem Königsschloss aus, damit ich den gelehrten Gast aufsuchte; zum Glück begegnete ich ihm auf dem Wege, nahm ihn mit und brachte ihn in den Sitzungssaal der Gesellschaft.“²⁸

Es liegt die Vermutung nahe, dass die Teilnahme des weltberühmten deutschen Gelehrten und Reisenden an der feierlichen Sondersitzung der polnischen Wissenschaftsgesellschaft in der Weichselhauptstadt bei den zaristischen Behörden Beunruhigung und Neid auslöste. Besonders wichtige und glaubwürdige Quellen dafür sind die Erwägungen | 36 | in den „Memoiren“ von Julian Ursyn Niemcewicz. Er vertritt die Meinung, Humboldt sei Opfer eines derben Scher-

27 Vgl. dazu: „Gazeta Polska“, No. 87 vom 1. April 1830.

28 Andrzej Edward Koźmian, Pamiętniki z dziewiętnastego wieku. Tom II. Poznań 1867, S. 299. <http://bc.wbp.lublin.pl/dlibra/docmetadata?id=3054&from=publication> (zuletzt geöffnet: 15.1.2024).

zes und eines im Voraus abgekarteten Spieles des Statthalters von Kongresspolen, Großfürst Konstantin (1779–1831), geworden:

„Noch einen Umstand muss ich hier berücksichtigen, als Beweis, dass der barbarische Großfürst Konstantin keinen anderen Genuss kannte, als nur den Menschen Verdruss zu bereiten. Kurz nach der Einweihung des Denkmals von Copernicus und nach dem Eintreffen von Zar (Nikolaus I.) zu (seiner) Krönung kam aus Berlin nach Warschau der berühmte Reisende Humboldt, der vor kurzem von seiner Reise an den Ural, nach Sibirien bis hin zur chinesischen Grenze zurückgekehrt war. Da wir ihn vor einem Jahr zum Mitglied unserer Gesellschaft gewählt hatten, um damit einen hervorragenden Weisen zu ehren, gaben wir für ihn ein großes Essen. Davon wurde der Großfürst Konstantin in Kenntnis gesetzt. Was tut er? Morgens am selben Tag lud er H(ernn) Humboldt zu sich zum Diner und behielt ihn von 2 (Uhr) bis 6 Uhr, spottend und ununterbrochen lachend, dass er uns einen Streich gespielt hatte.“²⁹

Trotz dieses unangenehmen Zwischenfalls verlief der Empfang in warmer und heiterer Atmosphäre. Während des Festmahls brachte Niemcewicz einen Toast auf die Gesundheit des „Barons Humboldt“ aus, worauf dieser auf Französisch mit folgenden Worten antwortete:

„Permettez, Messieurs, que je vous offre l'hommage de ma vive et respectueuse reconnaissance pour l'accueil flatteur que vous avez bien voulu me faire dans cette antique ville, où s'élèvent progressivement sous les auspices d'un gouvernement réparateur, sous l'égide d'un Souverain magnanime qui naguère encore avait daigné m'appeler dans Son vaste Empire, tant de nobles et généreuses institutions. Il m'est doux de pouvoir adresser plus particulièrement le tribut de ma reconnaissance à Celui, qui, vétéran de Votre gloire littéraire nationale, en honorant la mémoire du plus illustre des astronomes, a su relever de nobles pensées, 'celles, qui naissent du cœur', de tout ce que d'heureuses inspirations en peuvent donner aux formes du langage de charme et de puissance.“³⁰

Am folgenden Tag, dem 4. Juni 1830, verließ Humboldt Warschau und begab sich nach Berlin.

29 Julian Ursyn Niemcewicz, Pamiętniki czasów moich. Warszawa 1957, Tom II. S. 308–309. [Ergänzung von I. Schwarz: Pamiętniki czasów moich. Dzieło pośmiertne Juliana Ursyna Niemcewicza. Lipsk (Leipzig) 1868, S. 323. <https://polona.pl/item-view/57bcaa15-1e50-4181-a905-21c516c016a3?page=338> (zuletzt geöffnet: 15. 1. 2024)]

30 Aleksander Kraushar. Towarzystwo Królewskie Przyjaciół Nauk. Księga III. S. 371–372. (Diese Dankesworte beziehen sich auf Jan Śniadecki, Verfasser einer Biographie von Copernicus, für welche sich Humboldt lebhaft interessierte und die ihm, wie erwähnt, nachgeschickt wurde.)

Ottmar Ette, Ingo Schwarz

„Ein junges, neues Geschlecht wird besseres liefern als das alte“. Ein Empfehlungsbrief Alexander von Humboldts für Carl Ludwig

GAO Hong

Nachgedanken zur Übersetzung des ersten Bandes von Humboldts Kosmos

Tobias Kraft


Neue Quellen zu Humboldts Kuba-Forschung. Das „Digitale Dossier“ des Proyecto Humboldt Digital (2019–2023)

Vera Kutzinski

Off-Road Adventures: Reading Statistics in Alexander von Humboldt's Political Essay on the Kingdom of New Spain

Krzysztof Zielnica

Alexander von Humboldt und Polen – zum 150. Jahrestag seiner Reise nach Warschau. Mit einleitenden Worten von Ingo Schwarz



Fr. Gmelin perf. Romæ 1805.